

<b>Titel</b>	Alandra
<b>Autor</b>	Michael Alexander alias „Darth Volker“
<b>eMail-Adresse</b>	nominativ[at]gmx.de
<b>Zeit</b>	10 Jahre vor der Schlacht von Yavin
<b>Inhalt</b>	Die „Order 66“-Überlebende Alandra erhält Informationen über zwei flüchtige Jedi, die aus imperialer Gefangenschaft geflohen sind. Zusammen mit ihren Mitstreitern versucht sie, die beiden zu retten und gerät mitten in eine imperiale Invasion. Für Alandra erfüllt sich eine Prophezeiung, die dunkle Seite der Macht ist greifbar nah...
<b>Anmerkungen</b>	Meine erste Geschichte für das SW Universum, die Idee ist schon etwas älter. Ich widme sie Swantje! Es sind sowohl eine Vorgeschichte, als auch eine Fortsetzung geplant!
<b>Spoiler</b>	Nein. „Episode III“ vielleicht.
<b>Rechtehinweis/ Disclaimer</b>	Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von <i>Krieg der Sterne</i> . <i>Krieg der Sterne</i> , alle Namen und Bilder von <i>Krieg-der-Sterne</i> -Figuren und alle anderen mit <i>Krieg der Sterne</i> in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. This literary work is a piece of fan fiction. <i>Star Wars</i> , and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

Michael Alexander alias "Darth Volker"

# STAR WARS



# ALANDRA

## Dramatis personae

	<p style="text-align: center;"><b>ALANDRA</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Unbekannt</p> <p>Mitglied eines neu gegründeten Jedi-Ordens Ein bedrohliches Geheimnis verbindet sie mit der dunklen Seite der Macht.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Noa-Jek Darillian</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Unbekannt</p> <p>Väterlicher Freund und ehemaliger Meister von Alandra. Er ist sehr erfahren, weise und weitsichtig.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Ashla Swan</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Twi'Lek * Herkunft: Ryloth</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi-Ordens. Sie war Padawan-Schülerin zur Zeit der Klonkriege.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Bairdon Jace</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Alderaan</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi-Ordens. Nahm an der Schlacht auf Geonosis teil.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Tolan Hing</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Twi'Lek * Herkunft: Ryloth</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi-Ordens. Beherrscht die Kunst der Kampfmeditation, Schwertkampflehrer.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Alta Ragna</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Iktotchi * Herkunft: Iktotch</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi Ordens. Ehemaliger Meister von Ashla Swan.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Drun Cairnwick</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Adarlon</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi-Ordens. Leitet auf seinem Heimatplaneten eine Rebellenzelle gegen das Imperium.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Flerp</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Rodianer * Herkunft: Rodia</p> <p>Mitglied des neu gegründeten Jedi-Ordens. Ehemaliger Schüler von Tolan Hing.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>“Dek”</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch (Klon) * Herkunft: Kamino</p> <p>Aus ungeklärten Gründen verweigerte er Order 66 und verhalf vielen Jedi zur Flucht. Er lebt bei den Jedi des neuen Ordens.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Evan Asani</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Corellia</p> <p>Ein Jedi auf der Flucht vor dem Imperium und zahllosen Kopfgeldjägern. Ein mutiger Kämpfer, Meister von Gilp.</p>

	<p style="text-align: center;"><b>Melow Alna</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Ithorianer * Herkunft: Ithor</p> <p>Jedi-Heiler und mächtiger Krieger. Er ist äußerst stark in der Macht, defensiv und sehr weise. Auf der Flucht vor dem Imperium.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Gilp</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Corellia</p> <p>Noch etwas unerfahrener Padawan-Schüler von Evan Asani, zusammen mit seinem Meister und Melow Alna auf der Flucht vor dem Imperium.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Redge</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Unbekannt</p> <p>Ein smarterer Schmuggler mit einem schnellen Schiff und viel Mut. Geschickt mit dem Blaster, glaubt nur an das, was er sieht.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Orrimaarko</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Dresselianer * Herkunft: Dressel</p> <p>Anführer der Streitkräfte auf seinem Heimatplaneten. Er leitet die dresselianischen Gegenangriffe auf imperiale Soldaten</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Barron</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Coruscant</p> <p>Ein imperialer Mitarbeiter, der brisante Informationen gegen Geld oder Drogen an seine alte Bekannte Alandra verkauft.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Lord Isan</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Unbekannt</p> <p>Ein ehemaliger, zur dunklen Seite der Macht gefallener Jedi, der nun für Palpatine als dunkler Vollstrecker arbeitet und überlebende Jedi sucht.</p>
	<p style="text-align: center;"><b>Admiral Vessel</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Corulag</p> <p>Oberster Befehlshaber der imperialen Flotte im Dressel System, Kommandant des Sternenerstörers „Punisher“, brillanter Stratege</p>
	<p style="text-align: center;"><b>General Minra</b></p> <p style="text-align: center;">Spezies: Mensch * Herkunft: Ator</p> <p>Befehligt die imperialen Bodentruppen bei ihren Angriffen auf Dressel. Er ist verschlagen und undurchsichtig.</p>

Michael Alexander alias „Darth Volker“

# STAR WARS

„Alandra“

*Neun Jahre sind seit dem Ende der zerstörerischen Klonkriege vergangen.*

*Neun Jahre, in denen die Überbleibsel der Republik nach und nach vom Imperium beseitigt wurden.*

*Neun Jahre Terrorherrschaft des Galaktischen Imperiums. Willkür, Verfolgung, Überwachung. Die wenigen Jedi, die ihre angeordnete Vernichtung überlebt hatten, werden nun von den dunklen Handlangern des Imperators gejagt und vernichtet.*

*In dieser dunklen Zeit sind drei überlebende Jedi auf einer verzweifelten Flucht quer durch die Galaxis und werden von imperialen Agenten und zahllosen Kopfgeldjägern verfolgt...*

## **Kapitel 1 – Die Vorgeschichte (Prolog)**

*10 Jahre vor der Schlacht von Yavin*

**D**unkel und friedlich lag der weite Raum vor ihnen. Sterne flackerten in weiter Ferne.

Der Transporter der Klasse YG-4210 sah ramponiert aus. Viele verbrannte Stellen an der Außenhaut zeugten von heftigem Beschuss und direkten Treffern. Das Schiff war kaum noch funktionstüchtig. Es glitt durch den kalten, leeren Raum.

Es war ein unbewaffnetes Schiff mit nur einem Zweck: Flucht. Flucht vor dem Imperium, doch nun sah es so aus, als würden die drei Passagiere endgültig in der Falle sitzen.

Ein Schiff der Firespray-Klasse hatte sie schon seit Monaten verfolgt. Gelegentlich war es ihnen gelungen, sich zu verstecken und für eine Weile unterzutauchen, doch immer wieder kamen ihnen Kopfgeldjäger auf die Schliche. Viele konnten die drei abhängen oder gar unschädlich machen.

Auf Tatooine hätte sie ein Kopfgeldjäger beinahe geschnappt, doch den finalen Showdown konnten die drei Flüchtigen für sich entscheiden. Auch wenn sie mittlerweile schwach waren, aber die Macht war immer noch mit ihnen, in ihnen.

Die drei Flüchtigen, die sich im Cockpit an der Spitze des Schiffes zusammenkauerten waren zwei Menschen und ein Ithorianer, alle drei trugen Kleidung, die mal die stolzen Gewänder der Jedi waren. Nun waren es nur noch verdreckte, versengte, halb kaputte Gewänder, die garantierten, einen in jedem imperialen Sektor sofort zur Zielscheibe zu machen.

Ein Volltreffer! Es krachte und das Schiff gab ächzende Laute von sich, während es seine Passagiere durchschüttelte.

Evan Asani, der ältere der beiden Menschen, sah auf ein kleines Blinklicht. Sein Gesicht verfinsterte sich, als er sah, dass der Hyperantrieb außer Betrieb war. „Noch so ein Treffer und wir sind hin!“ sagte er. „Es hat den Hyperantrieb erwischt!“

Der Ithorianer sah teilnahmslos in den Raum. So lange hatten sie es nun ausgehalten, so lange waren sie nun auf der Flucht gewesen und nun das... Das Ende. Er wiegte seinen langen, hammerförmigen Kopf hin und her, bevor er zu sprechen begann. Er hatte, wie jeder Ithorianer, vier Kehlen, von denen je zwei an der Seite seines Kopfs saßen. „Wir haben keine Chance mehr. Wir müssen aufgeben.“ sagte er traurig. Er war groß, alt und sehr stark in der Macht, sein Name war Melow Alna und während der Klonkriege war er als Jedi-Heiler tätig gewesen. Er hatte mehr als genug von den Schrecken des Krieges gesehen. Er war nach wie vor ein weiser, sanftmütiger Jedi, der nur im äußersten Notfall sein Laserschwert nutzen würde.

Evan war da etwas anders. Er war während der Klonkriege Jedi-General, hatte zahllose Klone in die Schlacht geführt und war einer der besten Schwertkämpfer des Ordens gewesen. Mace Windu hatte ihn zusammen mit Hunderten anderen Jedi nach Geonosis mitgenommen, wo er dann an jener Schlacht teilgenommen hatte, die als der Anfang der Klonkriege bezeichnet wurde. Er hatte viele seiner Brüder und Schwestern sterben gesehen.

Evan war ungefähr Anfang vierzig, sein Körperbau war kräftig und durchtrainiert.

Er hatte viele Narben in seinem Gesicht, dessen Ausdruck von dem erlebten geprägt worden war.

Evan saß seinem Padawan, Gilp, gegenüber. Der Junge war während der Klonkriege der Padawan einer Jedi-Meisterin gewesen, doch als Order 66 ausgeführt wurde, wurde er von ihr getrennt. Ob sie überlebt hatte, wusste er nicht. Evan hatte ihn vor fünf Jahren auf Dantooine aufgelesen und beschlossen, seine Ausbildung zu beenden, auch wenn in diesen Zeiten gar nichts mehr so war wie früher. Es gab den Jedi-Orden der Republik nicht mehr und von daher war es ein fragwürdiges Ziel, aber Evan interessierte das nicht.

Gilp war noch unerfahren und viel zu voreilig. Es mangelte ihm noch an der Weitsicht, von der Evan und Melow so viel hatten und ohne die sie es vermutlich nicht so weit gebracht hätten.

„Was sollen wir tun?“ fragte Gilp und in diesem Moment traf sie weiterer Beschuss. Alles wackelte. Gilp schloss die Augen und flehte innerlich die Midichlorianer an, ihn jetzt noch nicht sterben zu lassen.

„Wir müssen notlanden, sonst sind wir verloren!“ sagte Evan, der die Steuerung bediente. Er sah durch die Cockpitscheiben. Vor ihm lagen ein ihm unbekanntes System, einige Planeten und ein Asteroidengürtel. „Wir müssen da irgendwo landen!“ sagte er und deutete auf den Asteroidengürtel. „Seht mal, da vorne!“ sagte er, während er das Schiff auf einen der großen Asteroiden zusteuerte.

Melow sah es auch. „Da könnten wir landen!“

Sie näherten sich einer Minenkolonie, die auf dem Asteroiden errichtet worden war. Eine gigantische Einrichtung mit eigener künstlicher Atmosphäre und Schwerkraft auf diesem kilometergroßen Felsen. Anscheinend waren diese Asteroiden voller Mineralien und wertvoller Rohstoffe.

„Wir müssen durch die Schleuse da!“ sagte Gilp und deutete auf eine intakte Schleuse, hinter der sich ein Hangar befand.

„Also, Plan!“ sagte Evan. „Wir landen, dann nichts wie raus aus dem Schiff!“ Er überlegte weiter, während er das Schiff durch die Energieschranke flog und sie aus dem Vakuum des Raumes in einen sicheren Hangar brachte. „Dann rennen wir davon und suchen uns ein neues Schiff. Das scheint ja hier alles vollkommen in Betrieb zu sein. Wer weiß, wer hier arbeitet...“

In der Zwischenzeit hatte Melow die Datenbanken des Bordcomputers durchsucht. Er sah seine beiden Mitstreiter an. „Wir befinden uns im Dressel System. Dieser Asteroidengürtel wird seit Hunderten von Jahren von Bothanern besiedelt. Sie fördern hier Mineralien“

Evans Gesicht erhellte sich. „Bothaner? Dann sind wir in Sicherheit. Wenn sie sehen, dass wir Jedi sind, werden sie uns verstecken! Ganz sicher. Bothaner gehören zu den größten Gegnern des Imperiums!“

Das Schiff flog durch die Schleuse und setzte unsanft auf. Nicht mal anständig landen konnte dieser Schrotthaufen. Jahrelang hatte er viele Schäden aus zahllosen Kämpfen einstecken müs-

sen. Das war nun das Ergebnis. Ein durchlöcherter, in die Jahre gekommener Transporter, der dringend diverser Reparaturen bedurft hätte.

Evan, Gilp und Melow griffen hastig Rucksäcke, die sie für einen solchen Fall bereits mit den lebensnotwendigsten Habseligkeiten gepackt hatten und stürmten zum Ausgang. Die Plattform fuhr langsam und knirschend herunter und gab die Sicht auf den Hangar frei.

Evan stieg aus und betrat den Hangar. Er sah sich um. Kein weiteres Schiff war zu sehen. Einige bothanische Kreuzer standen dort herum, aber sie waren offensichtlich noch kaputter als ihr eigenes Schiff. Erst jetzt erkannte er Brandspuren und Einschusslöcher.

Melow spürte in der Macht, dass vor kurzem etwas sehr schreckliches hier geschehen sein musste. Er spürte Tod und Angst, Verzweiflung und, dass vor kurzem ein Kampf hier getobt haben musste. Ihm wurde kalt und er fühlte sich unwohl. „Ich hab da ein ganz mieses Gefühl...“ setzte er an zu sagen, doch Evan fiel ihm ins Wort.

„Nicht jetzt! Lauft!“ rief er und alle drei setzten einen Machtschub ein, um sich in Bruchteilen von Sekunden in einen dunklen Winkel des Hangars zu begeben.

Von dort aus konnten sie sehen, wie das Schiff, das sie schon so lange verfolgt hatte, nun durch die Schleuse flog. Langsam glitt es durch den Hangar und legte sich nun auf die Rückseite, als wollte es zur Decke fliegen. Doch das Schiff ging runter und landete sanft. Der Kopfgeldjäger im Cockpit lag nun mit dem Blick zur Decke in seinem Pilotensitz, schnallte sich los, ging einen Gang hinunter und stieg durch eine sich öffnende Luke in den Hangar.

„Weiter!“ flüsterte Gilp und rannte, wieder von der Macht geschützt, durch eine Tür, die aus dem Hangar herausführte. Evan und Melow sahen einander an, sichtlich verärgert über Gilps übertriebenen Tatendrang. Er hatte sie dadurch oft in Gefahr gebracht. Er konnte nicht warten. Aber ein Jedi muss warten können...

Evan und Melow folgten ihm und standen nun in einem großen, breiten Flur. Die Wände und Decken waren mit dunklen Stahlplatten beschlagen und auf der linken Seite gab ein großes Panoramafenster den Blick auf eine riesige Förderstelle frei. Der halbe Asteroid war von Fördermaschinen und Arbeitern in jahrhunderterlanger Arbeit beinahe vollkommen ausgehöhlt worden. So weit das Auge reichte, sah man auf der Oberfläche des Asteroiden lange Tunnel und Gänge.

Evan ging durch eine weitere Tür auf der rechten Seite. Als Gilp durch die Tür ging, sah er zuerst nur wie seine beiden Mitstreiter wie angewurzelt dastanden und fassungslos in den Raum starrten. Dann bemerkte er es auch und zwar so plötzlich und heftig wie die Wucht eines Faustschlages ins Gesicht.

Der Raum war voller Leichen.

Bothaner. Minenarbeiter, eindeutig. Ihre Kleidung war typisch für sie. Sie lagen alle am Boden. Tot. Ihre Haltung verriet, dass jemand sie alle hier zusammengetrieben und erschossen hatte. Eine Massenhinrichtung.

Evan lief es kalt den Rücken runter, als er den leichten Verwesungsgeruch wahrnahm. Die Leichen waren noch nicht lange hier. Jemand hatte all das hier erst vor kurzem angerichtet.

Melow versuchte, in der Macht seine Sinne auszustrecken, sie zu erkunden. Und was er fühlte, war schrecklich. Er wollte es gerade sagen, doch da kam er auch schon von oben mit einem Jetpack auf seinem Rücken herunter und landete direkt vor ihren Füßen. Boba Fett.

„Hände hoch!“ sagte er hinter seinem Helm und richtete eine Waffe auf die drei.

Evan verzog mürrisch das Gesicht. Dieser Kopfgeldjäger war ihnen schon sehr lange auf den Fersen gewesen und nun sah es so aus, als hätte er am Ende doch noch Erfolg.

„Niemals!“ sagte Gilp.

Melow sah ihn an und wusste nicht ganz, ob er ihm zustimmen sollte.

Boba Fett ging einen Schritt zurück und sah die drei Jedi an. Durch jede Tür, die dieser Raum hatte, drangen plötzlich imperiale Sturmtruppen. Langsam schritten die Soldaten in ihren weißen Rüstungen herein und richteten Blastergewehre auf sie.

Obwohl er es hinter dessen Helm nicht sehen konnte, war Evan sich sicher, dass Boba Fett nun ein sehr breites Grinsen aufgelegt hatte, während er sein Kommando „Hände hoch!“ wiederholte.

Circa fünfzig Waffen waren nun auf sie gerichtet. Evan und Melow sahen einander an, es war klar, dass es keinen Ausweg gab. Sie beschlossen, ihre Laserschwerter niederzulegen.

In diesem Moment entflamte Gilps blaues Laserschwert. Mit einem dunklen Summen schoss die Klinge aus dem Schwertgriff, den Gilp in Bruchteilen von Sekunden einsetzte. Er sprang unnatürlich hoch in die Luft mit unmenschlicher Geschwindigkeit. Er raste auf die Sturmtruppen zu und in diesem Moment fielen auch schon die ersten von ihnen. Drei Soldaten lagen tot am Boden und Gilp war schon wieder woanders. Schüsse fielen, Laserblitze zuckten durch den Raum, die Gilp mit seiner Klinge zurückschickte und weitere Soldaten tötete.

Evan und Melow sahen einander erneut an, sehr erbost über Gilps Alleingang, aber dennoch vollkommen verblüfft von seinen Machtfähigkeiten. Evan wusste, dass sein Padawan das nicht überleben würde. Und er selbst wahrscheinlich auch nicht.

Gilp nutzte einen Machtschub und schleuderte mehrere Soldaten gegen eine Wand.

Boba Fett rannte auf ihn zu, hob sein Blastergewehr und schoss auf ihn. Das Feuer aus seiner Waffe kam viel schneller als das der Sturmtruppen, außerdem war Boba weitaus brutaler und agiler. Er ließ sich nicht von dem jungen Jedi einschüchtern. Er hob seinen Arm und schoss einen Feuerstrahl aus einem Flammenwerfer an seinem Handgelenk.

Das Feuer versengte Gilps Umhang. Er fuhr herum, um Boba Fett anzugreifen, doch dieser hatte bereits ein Fangseil ausgeschossen, das sich um Gilps Körper wickelte. In diesem Moment trafen ihn Blasterschüsse der Sturmtruppen in den Rücken.

Boba Fett war wütend, dass die Sturmtruppen seine Beute getötet hatten, schließlich war ein lebender Jedi dem Imperium mehr Wert.

Leblos sackte der junge Jedi zu Boden, sein Laserschwert erlosch und der Griff landete neben seinem toten Körper.

Evan gefror das Blut in den Adern. Sein Padawan war tot! Er hatte sich so schnell bewegt wie nie zuvor und dennoch war es für Boba Fett keine große Anstrengung gewesen, ihn zu stoppen. Auch Melow fiel auf, dass dieser Kopfgeldjäger sich mit Reflexen bewegte, die beinahe so schnell wie die eines Jedi waren, obwohl er nicht die Macht nutzte. Ihm war klar, dass ein Angriff gegen ihn und die Truppen zwecklos wäre.

Boba Fett fuhr herum und sah Melow und Evan dort stehen. Sie hatten ihre Waffen wieder in den Händen und hatten die Klingen ihrer Lichtschwerter ausgefahren, als der Tumult begonnen hatte. Melow hatte ein grünes Lichtschwert mit schwarzem Griff und Evan trug ein blaues Doppelklingen Lichtschwert.

Sie dachten einen kurzen Augenblick nach, dann deaktivierten sie die Waffen und warfen sie endgültig zu Boden. Sie hoben die Hände und ergaben sich.

Boba Fett ging auf sie zu, um ihnen Handschellen anzulegen. Er hatte sogar spezielle Handschellen für Jedi.

„Gute Entscheidung! Tot seid ihr nämlich weniger Wert.“ sagte Boba Fett und trieb seine Gefangenen zurück in den Hangar. Es war unschwer zu erkennen, dass es wenig gab, dass er mehr hasste als Jedi. Seit diesem Tag in der Arena auf Geonosis...

Er drehte sich zu den Sturmtruppen um. „Sagt Admiral Vessel, dass ich gleich bei ihm bin. Sagt ihm, ich bringe zwei Gefangene und einen toten Jedi. Ich will das Kopfgeld für sie haben.“ Er deutete auf den toten Gilp. „Schafft den auch in mein Schiff!“ Er hielt inne. „Ihr drei kommt mit mir!“ sagte er und sah einige der Sturmtruppen an.



Diese trieben Evan und Melow zur *Slave One*, dem Raumschiff von Boba Fett, das im Hangar direkt neben dem verbeulten Fluchtschiff der Jedi stand.

*Slave One* hob ab und verließ den Hangar. Die Gefangen saßen in einer speziellen Zelle für Machtanwender, die Tür wurde von drei Sturmtruppen bewacht.

Boba flog sein Schiff um den Asteroiden herum. Nicht weit davon entfernt trieb ein Sternenerstörer durch den Raum. Weiter hinten konnte man den Planeten Dressel und seine Sonne sehen. Der Asteroidengürtel zog sich quer durch das ganze System. Seine wertvollen Mineralien waren der Grund für die Präsenz des Imperiums. Die Minen der Bothaner waren bares Geld, das Imperium stand kurz davor, nach den Minen auch endlich den Planeten Dressel in seine Gewalt zu bringen.

Boba Fett steuerte sein Schiff genau in den Landehangar des Sternenerstörers. Als es landete und kurz Zeit später die Insassen mit den Gefangenen herauskamen, war schon ein imperiales Begrüßungskomitee zugegen.

Admiral Vessel, General Minra und einige andere Imperiale in grauen Uniformen standen parat, um den Fang entgegenzunehmen.

Boba Fett ging auf Vessel zu, der auf diesem Sternenerstörer das Kommando hatte. Er sah ihn zum ersten mal persönlich und dieser alte, hagere, steife Kerl erfüllte schon rein optisch sein Klischee, das er bisher von den meisten imperialen Befehlshabern förmlich aufgezwungen bekommen hatte, für die er gearbeitet hatte. Sie waren arrogant und selbstsicher, viele waren auch größenwahnsinnig, machtgierig und sadistisch. Ihre politischen Ziele und Ideen interessierten Boba Fett nicht im Geringsten. Er machte Jobs für gutes Geld und das Imperium war ein guter Geldgeber. Er hinterfragte nicht die Ziele seiner Aufträge. Oft jedoch hielt er das Vorgehen des Imperiums für zu großspurig. Als er die Leichen der von den Sturmtruppen vor kurzem kaltblütig hingerichteten Bothaner gesehen hatte, widerte ihn solch sinnloses Töten an, doch er hatte auch kein Interesse daran, sich bei seinem Geld- und Auftraggeber zu beschweren. Er war ein Mann mit Ehre, die imperialen mordeten aus reinem Blutdurst, angetrieben von ihrer unstillbaren Lust nach mehr Macht, mehr Reichtum und mehr Territorium. Er dachte nicht weiter drüber nach und nickte dem imperialen Flottenadmiral zum Gruß.

„Ich habe zwei Jedi mitgebracht. Der dritte ist tot. Er liegt in Stasis.“ sagte Boba Fett

Über Vessels Gesicht huschte ein Lächeln. Er war ein großer, alter, schlanker Mann mit stehenden Augen, einem Schnurrbart und weißen Haaren. Er hatte genug Charisma, sich zum Admiral in der imperialen Flotte hochzuarbeiten. „Du wirst eine Belohnung erhalten.“ Er sah zu Minra rüber und dieser gab Boba Fett ein Zeichen, ihm zu folgen. Einige imperiale Trooper begleiteten die beiden.

Vessel sah ihnen nach, dann fuhr er herum und sah die Jedi an. Er begutachtete beide ganz genau, dann sah er sich die tiefgefrorene Leiche von Gilp an, die einige Offiziere gerade aus dem Laderaum der *Slave One* schafften.

„Zu schade...“ sagte Vessel. „Ich hätte nicht gedacht, dass es noch welche von eurer Sorte gibt!“

Evan sah Melow an, doch beide Jedi schwiegen. Die beiden waren ausgeliefert. Aber wenn Vessel sie tot gewollt hätte, wären sie schon längst steif und kalt gewesen. So wie sein Padawan. Evan sah traurig zu Boden. Was war aus dem stolzen Jedi-Orden geworden? Verfolgte. *Feinde des Imperiums.*

Eine Sturmtruppe kam zu Vessel und überreichte ihm zwei längliche Gegenstände.

Vessel nahm sie dankend an und betrachtete sie genau. „Die Waffen der Jedi... Laserschwerter.“ bemerkte er. „Wie könnt ihr nur glauben, mit solchen antiken Waffen die hoch entwickelte Militärtechnologie des Imperiums herauszufordern? Kein Wunder, dass euer Orden ausgelöscht wurde.“ Er hatte nur Hohn und Spott für seine Feinde übrig.

„Was habt ihr mit uns vor?“ fragte Evan mit einem Tonfall, der Vessel verärgerte, weil er so klang, als würde er sich die Beleidigungen keineswegs zu Herzen nehmen.

Vessel lächelte arrogant. „Ihr werdet sterben. Aber noch nicht jetzt. Lord Isan wird euch vorher noch verhören. Dann wird er euch töten. Das ist eine imperiale Standardprozedur.“

Melow war schockiert, dass es für solche Fälle sogar eine Verfahrensweisung gab. „Lord, wer?“ fragte er.

„Lord Isan, ein dunkler Jedi, soweit ich weiß. Jedenfalls nutzt er auch diese...*Macht*.“ Vessel sprach das mit einer gewissen Verachtung aus. Er hielt nicht viel von diesen mysteriösen Erzählungen von der magischen Macht und den angeblich so großartigen Jedi. Diese Meinung war stellvertretend für so gut wie alle Imperialen.

Vessel fuhr fort. „Er untersteht dem direkten Befehl von Imperator Palpatine und Lord Vader. Und er ist sicher interessiert, zu hören, was wir hier gefangen haben. Wir werden ihn umgehend informieren! Wir haben eine andere Mission hier, wir werden euch hier so lange einsperren, bis Lord Isan da ist. Der wird euch dann mitnehmen oder gleich hier töten, keine Ahnung. Wir haben Wichtigeres zu tun!“ Vessel drehte sich weg. „Bringt sie in die Zelle!“ sagte er und ging.

Evan und Melow saßen in ihrer Zelle. Es war eine karge, dreckige Zelle, tief im Bauch des Sternenerstörers. Der Ausgang wurde durch ein Energiefeld versperrt. Vor der Zelle schoben fünf Sturmtruppen und einige Uniformierte eine Sonderwache.

„Ich kann es einfach nicht glauben.“ sagte Evan und starrte die schmutzige Zellenwand an. „Wie konnte das alles bloß passieren?“

„Wir sind verloren...“ sagte Melow und stutzte. Gab es da doch einen Weg? Er sah Evan an und sein Blick sagte ihm, dass er irgendeinen Plan haben musste.

Melow bewegte sich zum Energiefeld. Die meisten der Sturmtruppen hatten einen enormen Respekt vor den Jedi, weil sie gesehen hatten, wozu sie fähig waren. Das hatte zum Effekt, dass sie in keine Richtung sahen, in die sie nicht auch mit ihrer Waffe zielten.

„Was hast du vor, du... Ding?“ rief einer der Soldaten.

Melow sah ihn ruhig an.

Der Mann sah dem Ithorianer tief in die Augen und plötzlich packte eine unsichtbare Hand seinen Geist und umklammerte ihn. Er musste dichter an das Energiefeld gehen.

„Was habt ihr hier vor?“ fragte Melow den Mann flüsternd.

Der Mann stand wackelig auf seinen Füßen und glotzte Melow mit leeren Augen an. „Wir werden den Planeten Dressel einnehmen. Wir haben alles für eine Invasion vorbereitet!“

Seine Kollegen sahen sich skeptisch an, dann gingen sie zu ihm, um zu sehen, warum er auf einmal so redselig war.

Melow sah nun, dass alle Sturmtruppen vor der Scheibe standen und ihn anschauten. Er hob seine Hand und wedelte mit ihr leicht herum. Die Macht war eins mit ihm. „Lasst uns raus!“ sagte er ruhig und völlig sanft. „Öffnet die Lichtschranke und lasst uns frei!“ sagte er und drang noch tiefer in die Köpfe der Soldaten ein. Sein Jedi- Gedankentrick funktionierte, selbst bei den wenigen Soldaten, die keine Klone waren. Die Sturmtruppen gehorchten den Befehlen, die der Ithorianer ihnen einpflanzte und bewegten sich wie benebelt.

Melow und Evan standen nun auf der anderen Seite der Energiewand und betrachteten die, von ihnen mit T-238 Betäubungsgas ruhiggestellten imperialen Soldaten, die in der Zelle lagen. Sie hatten sie mit Hilfe der Macht in die Zelle gehen lassen, danach verriegelt und sie betäubt.

„Was sollen wir tun?“ fragte Melow und ließ sein Laserschwert in den Taschen seines Gewandes verschwinden.

„Wir müssen hier schnellstens weg, aber es gibt keine Möglichkeit. Dieses Schiff ist voll mit Kriegsmaschinen, aber es gibt keine Schiffe für Langstrecken.“ Evan sah sich unruhig um.

„Wir müssen auf den Planeten gelangen, das ist unsere einzige Chance!“ sagte Melow.

Evan schmiedete hastig einen Plan. „Das Imperium bereitet eine Invasion vor. Sie werden jede Menge Truppen und schweres Gerät auf den Planeten bringen. Wir müssten unbemerkt von diesem Schiff gelangen und dann können wir auf dem Planeten erst mal untertauchen.“

Melow sah ihn skeptisch an. „Auf einem Planeten, den das Imperium im Begriff ist, einzunehmen? Das ist nicht sehr vielversprechend.“

„Besser als hier auf diesen dunklen Lord zu warten, damit er uns vernichtet. Ich persönlich brenne nicht darauf, mit ihm Bekanntschaft zu machen! Vielleicht finden wir auf dem Planeten ein gutes Versteck oder ein Schiff.“

„Wie wollen wir von hier verschwinden? Ohne, dass sie uns bemerken?“ Melow warf sich seinen weiten Mantel über.

„Wir müssen uns irgendwo, zum Beispiel im Maschinenraum eines Truppentransporters verstecken und wenn sie landen, steigen wir unbemerkt aus. Die Macht muss uns bei dieser Mission helfen! Wir werden uns auf dem Planeten verstecken.“ sagte Evan.

„Gut, los!“ sagte Melow und ging zum Ausgang. Er rief aus einer Datenbank in einem Wandcomputer einen dreidimensionalen Querschnitt des Schiffes auf und suchte nach dem Laderaum. „Dort!“ sagte Melow und zeigte mit seinem langen, dünnen Finger auf eine Stelle in der unteren Hälfte des Schiffes.

Leise und unsichtbar schlängelten sich Melow und Evan durch Seitengänge, versteckten sich in der Macht und huschten pfeilschnell durch dunkle Korridore, bis sie unter sich einen gigantischen Laderaum sahen. An der Decke hingen kampfbereite Jagdmaschinen und am Boden, viele Stockwerke unter ihnen erblickten sie mehrere AT-AT Kampfläufer, ca. 15 Meter hohe, vierbeinige Kampfmaschinen, die sich auf beinahe jedem Gelände bewegen konnten. Noch weiter unten erkannten sie unzählige Sturmtruppen in weißen Rüstungen, die sich ihre Helme und ihre Waffen an einer Sammelstelle abholten. Man erkannte, dass nicht alle von ihnen Klone waren. Die erste Welle der imperialen Armee, die aus Menschen bestand, die nicht in einem Reagenzglas geklont wurden, nahm an dieser Invasion teil.

Speederbikes, kleine Gleiter für jeweils eine Person, die zur Aufklärung und Verfolgung durch so gut wie jedes Gelände benutzt werden konnten, wurden in die Kampfläufer verladen.

Unzählige Jagdmaschinen rasten mit kreischenden Triebwerken aus dem Hangar, durch das Energiefeld, in den Sternenhimmel.

Währenddessen machten sich riesige mechanische Greifarme bereit, die zwei- und vierbeinigen Kampfläufer und sämtliches anderes Material auf der Oberfläche abzusetzen, nachdem der Sternenerstörer erst die Atmosphäre des Planeten durchflogen hatte.

Melow wusste, dass sie nicht mehr viel Zeit hatten. Sie suchten sich jeder einen Kampfläufer aus, in dem sie sich irgendwie verstecken wollten.

Er und Evan hatten mehr als einmal die Macht genutzt, um sich beinahe unsichtbar zu machen...

## Kapitel 2 – Eine geheime Mission

*Drei Wochen später.*

**E**in kleiner, uralter Frachter steuerte auf Coruscant zu.

An Bord waren zahllose Aleena, kleine, blaue, reptiloide Wesen. Es waren ungefähr zwanzig von ihnen. Der Frachter war bis an die Decke voll mit allen erdenklichen Waren, seltene Gewürze und Speisen, Werkzeuge, Kleidung, einfach alles. Dazu hatten die kleinen Wesen Geschäftsstände mit an Bord, an denen sie dann auf Coruscant ihre Waren verkaufen wollten.

Die kleinen Aliens waren emsig mit den Vorbereitungen zu ihrer Handelsmission beschäftigt und eilten hin und her. Quirlig und völlig aufgekratzt stürmten auch kleine Kinder durch das Getümmel. Aleena reisten stets in Familienbunden und deswegen war die gesamte Verwandtschaft mit von der Partie.

Durch die schmutzigen Cockpitfenster konnte man die Oberfläche von Coruscant erkennen. Nun wurde dieser Planet *Imperial City* genannt. Auch die unzähligen Sternenerstörer und TIE-Fighter, die in der Umlaufbahn des Planeten patrouillierten, waren neu.

Tikke, der Pilot des Frachters war der einzige Aleena an Bord, der Basic sprach. Neben ihm saß ein Mensch, eine Frau, die in dunkle Roben gehüllt war und eine Kapuze trug. Er sah sie an. „Es geht gleich los! Halt dich bereit... und mach schnell! Wir haben nicht ewig Zeit.“ Er überlegte. „Es wird gefährlich!“

Die Frau nickte langsam. Ihr Blick war immer noch auf die gigantische Stadt gerichtet, die sich ihr präsentierte, während der Transporter langsam durch die Wolkendecke flog. Kilometerhohe Wolkenkratzer schlängelten sich elegant und glänzend in die Höhe, umringt von Millionen von fliegenden Objekten, die sich durch den dichten Verkehr auf mehreren Etagen schoben. Wie viele Milliarden Lebewesen hier wohl existieren mochten? Die Stadt reichte bis zum Horizont und ging dahinter noch weiter. Sie überzog den gesamten Planeten und war der Mittelpunkt, das Zentrum des Imperiums, so wie es schon vor dem Imperium einst die Hauptstadt der Galaktischen Republik war.

„Identifizieren sie sich!“ schallte es aus dem Lautsprecher und riss die Frau aus ihrem Staunen. Tikke antwortete und übermittelte einen Zugangscode. Er und sein Schiff waren den imperialen Behörden bekannt, er hatte eine Händlerlizenz für Coruscant.

„Wir übermitteln ihnen die Landekoordinaten.“ sagte der Mann am anderen Ende.

„Alles in Ordnung.“ sagte Tikke und lächelte. Hinter ihm war ein wirres Gebrappel aus zahllosen Kehlen in der Heimatsprache der Aleena, was sich in den menschlichen Ohren der Frau wie elektronisch verzerrtes Quaken anhörte.

Der kleine Frachter landete auf einer Plattform. Es war die letzte Plattform vor der unteren Grenze, die Coruscant in einen unteren und einen oberen Bereich trennte. In der Unterwelt von Coruscant, im Schatten der kilometerhohen Häuser, wo seit Hunderten von Jahren kein Sonnenstrahl mehr hingefallen war, war der Alltag ein anderer als an der schillernden Oberfläche mit all ihrem Prunk und Protz.

Dort unten hatte das Imperium keinen greifbaren Einfluss. Dort lebten meistens nur Nichtmenschen und die meisten von ihnen waren kriminell. Arme, Bettler, Penner, Illegale, alle versteckten sich im Schatten der ewigen Dunkelheit.

In der Welt da oben, mehrere hundert Kilometer über ihnen lebte die Elite des Imperiums, alle wichtigen Einrichtungen und Organe und sogar die kümmerlichen Überreste des imperialen Senats. Man kümmerte sich nicht um das Leben in den Fundamenten des Reichtums und der Macht, die in diesen Hochhäusern steckte. Sogar der Imperator selbst lebte hier und zwar in einem gigantischen Palast.

Die unteren Ebenen von Coruscant wurden gefährlicher, je tiefer man sich hinab begab. Je dunkler es wurde, desto größer war die Gefahr, von Banden oder seltsam mutierten Wesen ausgelöscht zu werden.

Auf der Landeplattform war viel los. Einige andere Transportschiffe hatten ebenfalls Landeerlaubnis erhalten und nun rannten dort Händler aus allen Welten der Galaxis herum und machten sich bereit, ihre Stände mit Hilfe von Antigravitationsplattformen an das Ziel ihrer Wahl zu befördern.

Die Aleena hatten sich darauf spezialisiert, in den sozialen Brennpunkten der unteren Ebenen ihre Waren zu verkaufen. Die Leute hatten nicht viel Geld, aber die Aleena hatten fast alles zu sehr günstigen Preisen. Räuber oder Diebe blieben ihnen meist fern, weil sie es sich nicht leisten konnten, diese wichtigen Händler zu verjagen. Die meisten Sachen, die von den Aleena verkauft wurden, waren hier schwer oder gar nicht zu besorgen, zumindest nicht in den unteren Ebenen.

Abgesehen von all den Händlern waren auch sehr viele imperiale Sturmtruppen anwesend, um nach dem Rechten zu sehen. An diese Präsenz hatten die Händler sich gewöhnt, auch an die ständige Willkür und Schikane, die sie sicherlich ertragen mussten, weil sie nicht das Privileg hatten, der menschlichen Rasse anzugehören.

Die Frau stieg aus und betrat die Plattform. Ein uniformierter Mann kam auf sie zu und sah sie prüfend an, dann wandte er sich an Tikke. „Wer ist die?“

Tikke sah sie an, als wüsste er nicht, was er meinte. „Die? Ach, die haben wir von zu Hause mitgebracht, sie ist eine Erntehelferin.“

„Wie heißt du?“ fragte der Mann und die Frau sah ihn verwirrt an.

„Entschuldigung“, warf Tikke ein „aber die versteht sie nicht. Sie ist taubstumm und ziemlich zurückgeblieben. Aber sie kann mit anpacken, das ist alles, was zählt.“

Der Offizier sah sie skeptisch an, dann sah er zu Tikke rüber. „Na, von mir aus.“ Er war angewidert von so viel Abschaum und fragte sich, was ihn mehr anekelte: Aleena, die sich mit einem offensichtlich beschränkten Menschen abgaben oder ein Mensch, der freiwillig mit Aleena reiste...

Der Offizier beobachtete weiter das bunte Treiben auf der Plattform. Er sollte hier ein wenig aufpassen. Was diese Wesen in den unteren Ebenen da taten, war ihm egal. Die gesamten unteren Ebenen waren ihm egal. Ab und zu wurden Wohnungen geräumt, Razzien in Kneipen gemacht, um den Bewohnern weiterhin die Allmacht und Präsenz des Imperiums zu verinnerlichen, aber ansonsten war dieser Bereich für das Imperium eher uninteressant. Sollten sie doch machen, diese widerlichen Biester. Der Offizier sah angeekelt weg und kümmerte sich um den nächsten Fall.

Tikke und die Frau hatten einen Stand mit frischen Lebensmitteln aufgebaut und auf einer Antigravitationsplattform befestigt. Die beiden stiegen drauf und glitten langsam hinab. Die Frau sah die Landeplattform über ihr verschwinden, während es hinab ging.

Tikke sah sie an. „So, jetzt ist der beste Zeitpunkt.“

Die Frau sah ihn an, nickte und sprang von der Plattform.

Beeindruckt von dem kräftigen Sprung, sah Tikke ihr noch nach, wie sie in der Dunkelheit verschwand und ihre weite Robe im Wind flatterte. Dann war sie weg. Er steuerte seine Plattform um eine Ecke um sie an einem kleinen Marktplatz zu parken.

Die Frau glitt in die Tiefe und landete auf einem Sims. Langsam drehte sie sich um und sprang noch einmal einige Meter, bis sie wieder festen Boden unter ihren Füßen hatte.

Sie sah sich um. Sie war in einer kleinen Seitengasse und obwohl es an der Oberfläche taghell gewesen war, war es hier unten fast stockdunkel. Es roch schrecklich und die Luft war feucht. Von all den Verschmutzungen, die hauptsächlich von der Welt da oben kamen, mal ganz abgesehen.

Sie wusste genau, wo sie hin musste und erreichte ihr Ziel stets im Schutze der Dunkelheit und im Schatten von Gebäuden. Sie schlich sich durch Höfe, Gassen und dunkle Ecken, bis sie vor einer Tür stand, hinter der sie Musik wahrnehmen konnte.

Die Frau betrat eine Kantine. Sie kam in den Raum und sofort wurden ihre Sinne benebelt, denn sie stand in einer Rauchwolke, die beinahe den gesamten Saal einhüllte. Zahllose Wesen aus noch mehr verschiedenen Welten saßen hier beisammen, standen am Tresen und tranken oder rauchten Kräuter in ihren Wasserpfeifen, die sicherlich nicht legal waren. Hier unten schien das keinen zu interessieren. Jizz- Musik wurde gespielt und in unzähligen Sprachen wurde hier kommuniziert. Vielen der Wesen wollte sie nicht zu nahe kommen, denn deren Alkoholpegel war mehr als bedenklich. Viele Augen folgten der attraktiven schwarzhhaarigen Frau, während sie durch den Raum spazierte und sich am Tresen etwas zu Trinken bestellte. Sie trug weiße, eng anliegende Kleidung aber hatte ihren Körper und vor allem ihr Gesicht unter einer dunkelbraunen Robe verborgen. Diese Kleidung war hier nicht sehr auffällig, denn die meisten Gäste zogen es vor, nicht all zu gut erkannt zu werden.

Die Frau ging zielstrebig in die hinterste Ecke des Lokals an den hintersten Tisch und setzte sich zu einem Mann, der bereits auf sie wartete.

Der Mann hieß Barron, war Anfang vierzig und sah völlig heruntergekommen aus. Seine Haare waren zerzaust, seine Kleidung war dreckig und sein Gesicht unrasiert. Er trug einen weiten Mantel, dessen eigentliche Farbe nicht mehr zu erkennen war, zu sehr hatte ihn der Dreck eingefärbt. Er saß an einem Tisch und hatte ein halbleeres Glas vor sich. Es war nicht sein erstes heute. Als er die Frau sah, erhellte sich seine Miene.

Sie setzte sich ihm gegenüber und stellte ihr Glas ab. „Hallo Barron.“ sagte sie.

„Ich freu mich, dich zu sehen, Alandra. Lebendig.“ sagte Barron.

Alandra lächelte kurz und sah ihn an. „Wie geht es dir? Was hast du neues für mich?“

„Unglaubliche Neuigkeiten. Die sind wirklich brisant! Die kosten dich auch etwas.“ sagte er mit einem gierigen Ton in seiner Stimme.

„Kein Problem.“ sagte Alandra gelassen und präsentierte ihm zwei Killersticks. „Die dürften nach deinem Geschmack sein, mein Freund.“

„Diese Information ist so brisant und wertvoll für dich, da reichen zwei nicht aus.“ sagte Barron und deutete auf die Killersticks auf dem Tisch.

Alandra zog eine Braue hoch und wortlos präsentierte sie einen dritten.

„Mehr!“ sagte Barron und der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Nicht so hastig. Erst erzählst du mir, was du weißt. Wir wollen es nicht übertreiben!“ sagte sie streng und wartete nun auf ein paar wertvolle Informationen.

Er sah sich vorsichtig um und als die Luft ihm rein erschien, sah er sie geheimnisvoll an. „Das Imperium hat Probleme! Der große Eroberungsfeldzug ist ins Stocken gekommen. Auf vielen Welten macht sich Widerstand breit. Es gibt sogar vereinzelte Rebellenzellen! Stell dir das mal vor!“

Alandra überlegte. „Ist es genug, um dem Imperium gefährlich zu werden?“

„Ich denke, nein. Es sind zu wenige. Dennoch schlagen sie immer wieder so zu, dass das Imperium es weder verhindern, noch vertuschen kann. Mittlerweile stehen viele Gouverneure sehr ratlos da. Der Imperator hat bereits einige von ihnen ausgetauscht und ist rasend vor Wut, dass nichts funktioniert.“

„Endlich. Eine Rebellion gegen das Imperium erhebt sich. Wir müssen weiter hoffen, dass irgendwann der Tag kommt, an dem diese Rebellion stark und vereint zuschlagen kann, um das Imperium zu besiegen!“ Alandra wurde für Barrons Geschmack langsam etwas zu laut.

„Nicht so laut!“ Barron sah sich noch mal um, von da an flüsterte er und kam dichter an Alandra heran. „Du wirst nicht glauben, was ich gehört habe! Im Dressel System ist die Lage am schlimmsten. Das Imperium hat einen sehr wertvollen Asteroidengürtel von den Bothanern

übernommen, aber der Planet Dressel, auf dem ein primitives Volk von Ureinwohnern lebt, hat sich als beinahe uneinnehmbar erwiesen.“

Alandra lächelte.

„Und jetzt kommt's: Das Imperium sucht zwei vermisste Jedi!“ Barron wartete, um Alandras Reaktion zu erforschen. Sie war wie erwartet.

Sie zuckte zusammen. „Was? Jedi? Wo?“

„Sie sind auf dem Planeten Dressel, im Bothan-Sektor. Dort verstecken sie sich und schlimmer noch, sie haben die Einheimischen vor der bevorstehenden Invasion gewarnt. Es gab heftige Schlachten und das Imperium hat es nicht geschafft, diesen Planeten einzunehmen.“ Barron nahm einen großen Schluck und liebäugelte mit einem der Killersticks.

„Woher kamen die beiden Jedi? Wieso konnten sie entkommen? Wie waren ihre Namen?“ Alandra stellte ihre Fragen im Akkord.

„Ganz ruhig, Mädchen!“ sagte Barron „Ich weiß, dass diese beiden Jedi vor einigen Wochen in einer der Minen festgenommen worden. Ein Kopfgeldjäger hat sie erwischt. Ein dritter Jedi wurde während der Festnahme getötet. Sie konnten aus ihrer Zelle flüchten und sind seit dem nicht mehr zu finden. Wie sie heißen, weiß ich nicht, aber während einer Schlacht auf Dressel bekamen die einheimischen Streitkräfte plötzlich Unterstützung von Jedi, jedenfalls hatten sie Laserschwerter und nutzten die Macht. Sie haben AT-ST-Kampfläufer umgerissen und Sturmtruppen durch die Luft geschleudert mit bloßen Handbewegungen. Sie haben sich mit den einheimischen Streitkräften verbündet. Diese Einheimischen benutzen eine Strategie, die das Imperium nicht übertrumpfen kann, trotz ihrer immensen Militärpräsenz. Während die imperialen Streitkräfte frontal angreifen, kommen diese Wesen scheinbar aus dem Boden, in kleinen Kampftruppen und sabotieren wichtige Leitungen, Routen, stellen Fallen oder legen Bomben. Der Nachschub ist schon mehrmals ins Stocken gekommen und man vermutet, dass diese Jedi ihnen geholfen haben, diese Erfolge zu erzielen. Außerdem haben wir Beweise, dass die Bothaner mehr als einmal Waffen und militärisches Fachpersonal auf den Planeten geschafft haben. Der Imperator hat einen seiner dunklen Jedi, einen Inquisitor namens Lord Isan beauftragt, sich der Sache anzunehmen. Ich kenne den Mann nicht, aber er soll eine ziemlich hohe Statistik haben.“ sagte Barron.

„Statistik?“ fragte Alandra.

„Getötete Jedi. Er kümmert sich um einzelne Jedi. Lord Vader hat ihn in den Lehren der dunklen Seite unterrichtet.“

Alandra musste erst einmal all ihre Gedanken sortieren. Barron war einer ihrer besten Freunde, dennoch wusste er nicht, wer sie wirklich war, nämlich eine Jedi. Eine Jedi, die Mitglied eines neu gegründeten Jedi- Ordens war, dessen Aufgabe in erster Linie darin bestand, so viele überlebende Jedi wie möglich zu retten. Barron arbeitete für das Imperium, aber er ließ gerne mal Informationen im Austausch gegen Drogen an seine alte Freundin Alandra durchsickern.

Er kannte sie von damals, es war schon sehr lange her. Er war einmal in einer Kneipe gewesen, in der es leider etwas rauer zuging, als er angenommen hatte und als sein Klient ihm mit einem Messer an die Kehle wollte, hatte Alandra den fremden Mann gerettet. Von da an verband sie eine Freundschaft, irgendwann trennten sich ihre Wege wieder.

Barron war ein Doppelagent, der sämtliche Informationen an jeden verkaufte, der genug Geld bot. Sein Job beim Imperium war verhältnismäßig sicher.

Nur an diesem Abend nicht.

Er schob Alandra eine kleine Holoscheibe zu. „Hier, das sind die Koordinaten, an denen die letzten Schlachten mit den Eingeborenen stattgefunden haben. Wenn du das in einen Navigationscomputer eingibst, kommst du mitten ins Getümmel, mitten an die Front.“

Alandra nahm die Scheibe und steckte sie ein.

„Du solltest es aber dringend unterlassen, da hinzugehen, das ist sehr ... brisant dort!“ Barron sah sich plötzlich unsicher um. „Alandra, lass uns verschwinden, ich hab da ein ganz mieses Gefühl bei der Sache!“ drängelte er plötzlich.

Alandra spürte eine Störung in der Macht. „Ja, das ist vielleicht besser.“

Beide standen auf, doch es war zu spät. Von einer Sekunde auf die andere stürmten Sturmtruppen in das Lokal, schwer bewaffnet.

„Da vorne sind sie!“ sagte der Klon hinter dem weißen Helm und richtete sein schweres Blastergewehr auf Alandra und Barron.

Die Kreaturen in der Kneipe schreckten schlagartig zusammen, als sie die Sturmtruppen sahen und es brach das zu erwartende Chaos aus. Einige der Anwesenden versuchten, sich zu verstecken, sich unauffällig aus der Affäre zu ziehen, aber die meisten zogen es vor, panisch durch den verrauchten Laden zu rennen und vielleicht den nächsten Ausgang zu nutzen.

„Runter!“ rief Alandra und sprang auf Barron. Der Schuss verfehlte ihn nur knapp.

Das Getümmel um sie herum machte es den Sturmtruppen nicht gerade leicht, einen präzisen Schuss abzugeben. Dauernd wurden sie durch umherlaufende, aufgeschreckte Kreaturen gestört.

Barron lag zusammengekauert am Boden und suchte mit den Augen nach seinen Killersticks, doch Alandra stand schon wieder und sah ungefähr dreißig Sturmtruppen mit Gewehren durch das schummrige Licht auf sie zurennen. Wer ihnen im Weg war, wurde umgeschubst.

Ihr Blick fiel auf den Tisch neben ihr, den sie mit einer Machtbewegung gegen die Soldaten schleuderte und so eine Gelegenheit zur Flucht erhielt.

Während sie das tat, wuchsen in ihr Angst und Zorn. Angst, von den Sturmtruppen erwischt zu werden und Zorn, dass sie diese Gefahr nicht früher bemerkt hatte. Ihr Meister Darillian hatte ihr stets beigebracht, diese Gefühle zu besiegen. Doch in vorherigen Missionen hatte Alandra schon oft an die Grenze der hellen Seite gefasst und diese Gefühle benutzt, um noch mehr Kraft und Stärke aus ihnen zu gewinnen. Sie verschwieg ihrem Meister, dass sie offensichtlich begann, die dunkle Seite der Macht für Notfälle zu nutzen. Er hätte nicht verstanden, wie gefährlich die Situationen und wie verzweifelt die Lagen gewesen waren, in denen sie es getan hatte. Nun tat sie es wieder.

Alandra schleuderte den Tisch mit unbeschreiblicher Kraft in die Massen der anrückenden Soldaten, dass sie am Knirschen der Knochen und am Brechen der Rüstungen hörte, wie viele von ihnen durch den massiven Aufprall starben oder sich viele Knochen brachen. Ihr Meister hätte sicher nicht so radikal gehandelt. Keine Zeit zum Überlegen. Ein weiterer Machtschub, diesmal mit weniger der dunklen Seite, schleuderte nachrückende Soldaten und einige Besucher zur Seite. Alandra hatte nicht einmal Zeit, eine ihrer beiden Waffen zu benutzen, weder den Blaster, der an ihrem linken Bein in einem Holster befestigt war, noch das Lichtschwert, dessen Griff versteckt unter ihrem Gewand an ihrem Gürtel hing.

„Komm mit!“ rief sie Barron zu.

Eine der Sturmtruppen schoss Barron in den Rücken. Schmerzverzerrt schreiend fiel er zu Boden und röchelte.

„Nein!“ rief Alandra und beugte sich zu ihm. Ihre Trauer wurde zu Hass...

Noch bevor ein weiterer Schuss Alandra töten konnte, wurde sie gepackt und nach hinten gezogen. Es krachte.

Einer der Klone hatte eine Granate geworfen.

Alandra schlug die Augen auf.

Barrons Leiche lag unnatürlich verdreht in einer Ecke, in die sie durch die Explosion der Granate geschleudert worden war. Jemand hatte Alandra gerettet. Noch bevor sie ihren Retter erkennen konnte, hatte sie dieser schon durch eine Hintertür gezerrt. Er zog einen großen Blaster aus seinem Holster und schoss auf die Verfolger. Einige Sturmtruppen fielen.

„Wer sind sie?“ keuchte Alandra, doch der Mann, der sie hinter sich her zerrte, drehte sich nicht um und sprach nicht. Doch da er sie gerettet hatte, folgte sie ihm vorerst ohne große Fragen.

Einige Quarren versperrten ihnen den Weg, doch als sie den erhobenen Blaster des Mannes sahen, der auf sie zugerannt kam, machten sie hastig Platz.



Er zog Alandra durch einen dunklen Flur, eine Treppe an der Außenwand des Gebäudes hinunter. Dort war ein Parkplatz für Skycars.

Alandra sah sich ihren Retter an, während er das passende Fluchtfahrzeug aussuchte.

Es war ein Mensch, ein Mann Ende zwanzig mit kurzen, dunklen Haaren und einem kantigen Gesicht. Er trug eine gelbe Jacke aus rodianischem Leder, eine dunkle Hose und Stiefel. An seinem rechten Oberschenkel hing ein großer Blaster in einem Holster.

In der Ferne hörte sie Stimmen und Schritte näher kommen. „Beeilen sie sich!“

„Hier, nehmen wir das hier!“ sagte der Mann und schloss die Zündung eines roten Flitzers mit Hilfe eines kleinen technischen Geräts kurz. Er und Alandra hüpfen in die offene Kanzel des Fliegers und der Mann lenkte das Skycar direkt in den dichten Verkehr.

Sie flogen mit vollster Beschleunigung einige Ebenen nach oben.

„Wer sind sie?“ fragte Alandra erneut.

„Ich bin Redge.“ sagte der Mann freundlich und reichte ihr beiläufig die Hand.

„Alandra. Wieso haben sie mich gerettet?“ fragte sie und sah sich um.

„Ich habe das Gespräch unfreiwillig mit angehört und als die Sturmtruppen kamen, wusste ich sofort, die wollen zu euch. Ich hab dich gerettet. Deinem Freund konnte ich leider nicht mehr helfen. Das tut mir sehr Leid.“ sagte Redge.

Während sie im halsbrecherischen Tempo quer durch die Tausende Meter hoch ragenden Schluchten aus Häusern über Luftstraßen rasten und der Wind ihnen ins Gesicht blies, bemerkte Alandra in der Macht eine weitere Störung- Verfolger. Drei Speederbikes waren ihnen gefolgt. Nun konnte Alandra sie auch sehen.

Drei Sturmtruppen waren auf ihren Ein-Mann-Jagdmaschinen unterwegs, um sie zu stoppen. Sie waren schon fast da und wie auf Kommando kamen die ersten Laserblitze bei ihnen an.

Redge sah sich um und zog mürrisch seinen Blaster. „Noch mehr!“ Er schoss einige Male und erwischte einen der Soldaten, der mit seinem brennenden Fluggerät schreiend in die Tiefe stürzte. Doch dann musste sich Redge wieder um die Steuerung kümmern.

Alandra ging tief in sich, dann beschloss sie, sich wieder dieser bedrohlichen Machtfähigkeit hinzugeben, auch wenn es taktisch sehr unklug war. Sie hatte noch genug Hass und Trauer in sich und wollte Rache für den Tod ihres Freundes, auch wenn das nicht der Weg eines Jedi sein mochte, es sicherte ihr mehr Chancen, heil aus der Sache rauszukommen. „Flieg du den Schlitten zur Plattform 24-11-38 in der unteren Ebene, ich kümmer mich um das!“ sagte sie, legte ihre braune Robe ab und sprang aus dem Fahrzeug.

Redge schaute ihr entsetzt nach und sah, wie Alandra leichtfüßig auf einem der Speederbikes ihrer Verfolger landete. Sie schubste den Soldaten von seinem Fahrzeug, ohne ihn direkt zu berühren und übernahm es. Damit begab sie sich auf die Jagd nach dem anderen Verfolger.

Der dichte Verkehr machte die Verfolgungsjagd sehr schwer, ständig mussten sie entgegenkommenden oder langsameren Fahrzeugen ausweichen, um eine Kollision zu verhindern.

Alandra steuerte ihren Düsenschlitten direkt neben den ihres Verfolgers, dabei zündete sie ihr grünes Laserschwert.

Der Soldat zog einen Blaster und schoss auf sie. Doch er verfehlte sie und der Schuss traf den Motor von Alandras Speederbike.

Der Soldat zielte erneut, um Alandra unschädlich zu machen, doch bevor er sich versehen konnte, hatte Alandra das Steuergestänge seiner Flugmaschine mit ihrer grünen Lichtklinge abgeschlagen.

Die Maschine begann zu trudeln und der Soldat auf ihr verlor das Gleichgewicht.

Alandra sah ihm kurz nach, wie er in die Tiefe stürzte, dann sah sie auf ihr Speederbike und, wie aus dem Motor schwarzer Qualm stieß. Sie konzentrierte sich auf das Skycar vor ihr, in dem Redge war und setzte zu einem Macht- Sprung an. Sie hechtete von dem Speederbike wieder zurück ins Skycar zu Redge. Sie klammerte sich an der Kopfstütze fest und setzte sich.

„Danke!“ sagte sie. Sie sah sich kurz um und sah das Speederbike, von dem sie abgesprungen war, wie es ebenfalls in die Tiefe stürzte. Sie atmete auf. Sie hatte die dunklen Gefühle in sich

genutzt, um Kraft zu schöpfen, war aber während ihrer Taten nicht übermäßig brutal gewesen, also hatte ihrer Meinung nach das Gute gesiegt und damit rechtfertigte sie ihren verbotenen Ausflug in die Grauzone der Macht.

Redge fuhr einen wilden Flugstil in der Hoffnung, weitere potenzielle Verfolger abzuschütteln.

Von ihrem Standpunkt aus konnten Alandra und Redge die Landeplattform sehen, auf der das Schiff der Aleena stand. Doch es gab keine Möglichkeit mehr, diese Fluchtmethode zu nutzen, denn mit Grauen musste Alandra erkennen, dass es einen Kampf gegeben hatte. Die meisten der Aleena Händler waren tot oder wurden von Sturmtruppen gefangen genommen. Sie spürte, dass auch ihr Freund Tikke tot war. Irgendjemand hatte sie verraten. Ihr kamen die Tränen. Die Aleena hatten mit Ausnahme von Tikke nicht einmal gewusst, wen sie da überhaupt befördert hatten.

„Sie haben sie getötet!“ schluchzte Alandra. „Wie soll ich jetzt hier wegkommen?“

„Ich habe ein Schiff. Hier ganz in der Nähe. Wenn wir uns beeilen, könnten wir die Aufregung nutzen und unerkant entkommen. Das Schiff ist verdammt schnell. Ich arbeite sonst als Schmuggler, da braucht man ein schnelles Schiff!“ sagte Redge.

„Gut, dann weg hier!“ sagte Alandra.

Ein letztes Mal sah Alandra auf den Frachter der Aleena, dann folgte sie Redge, der hinter einer Ecke in einem dunklen Schatten verschwand.

## Kapitel 3 – Die Flucht

Alandra und Redge saßen im Cockpit seines Gymsnor 2 - Frachters. Es war ein extrem modifiziertes Transportschiff mit vielen Extras.

Beide saßen vor den Scheiben und sahen gelegentlich auf die Sterne, die im Hyperraum an ihnen vorbeizogen. Sie waren auf dem Weg nach Cestus, einer beinahe vergessenen Welt im äußeren Rand der Galaxis. Ein Planet, der für das Imperium nicht mehr interessant war, nachdem es ihn vollkommen ausgebeutet hatte, kurz nach den Klonkriegen.

Beide hatten seit ihrem Abflug, der problemlos gelang, kaum geredet. Nun, als endlich etwas Ruhe war, fand Redge die richtigen Worte. „Also, diese Aktion vorhin war wirklich sehr beeindruckend. Du bist eine Jedi, hab ich Recht?“ Er war zweifelsohne fasziniert von dem, was er gesehen hatte.

„Vielleicht?“ erwiderte Alandra. Nun war es sowieso zu spät, sie musste ihm alles erzählen.

„Du hast ein Laserschwert benutzt und bist durch die Luft geflogen. Was bist du, wenn keine Jedi?“

Alandra überlegte lange und sah starr auf den Boden. „Was weißt du über die Jedi?“

„Nicht viel.“ gestand Redge. „Irgendwelche antiken Friedenskämpfer der alten Republik. Das ist alles, was ich weiß. Na ja und das mit der Macht, das was du vorhin da gemacht hast.“

Alandra sah Redge an und lächelte müde. „Pass auf, ich erzähle dir jetzt etwas. Das Imperium nimmt an, dass der Orden der Jedi ausgestorben ist seit dem Ende der Klonkriege.“

„Ist er das nicht?“ wollte Redge wissen.

„Nicht unbedingt. Ich bin Mitglied eines neuen Jedi-Ordens, der von Überlebenden des großen Massakers errichtet wurde. Es sind nur wenige von uns und wir müssen uns versteckt halten. Unsere Mission ist es, das Imperium zu stürzen. Aber nicht sofort, sondern später wenn wir mehr sind, wenn wir kräftiger sind. Wir retten weitere Überlebende und suchen nach neuen Schülern, so gut es uns möglich ist. Trotz alledem müssen wir immer daran denken, uns versteckt zu halten.“ erzählte Alandra. Sie vertraute diesem Mann. Er hatte sein Leben für sie riskiert. Außerdem musste sie so schnell wie möglich nach Cestus zum neuen Jedi-Orden und dort von den beiden Überlebenden auf Dressel berichten.

Redge sah ins Leere. „Also leben die Jedi doch noch...“

„Ja, zwar nicht mehr alle, aber... einige von uns.“ sagte Alandra und dachte an all die Toten, die der Orden zu beklagen hatte.

„Ich habe noch nie mit Jedi zu tun gehabt.“ sagte Redge. „Ich kenne sie nur aus Geschichten und Legenden. Ich muss sagen, bis heute hab ich sie nicht geglaubt. Ich bin absolut überwältigt. Was ist damals eigentlich mit den Jedi passiert?“ fragte er.

Alandra sah ihn nicht an, sie erinnerte sich an den Tag vor neun Jahren, an dem sich alles verändert hatte. „Wir haben in den Klonkriegen gekämpft. Und auf einmal...“

„Ja?“ Redge sah sie interessiert an.

Alandra lief eine Träne über ihr schönes Gesicht. „Unsere eigenen Truppen, die Klonsoldaten haben sich gegen uns gewandt. Es muss so gewesen sein, dass plötzlich alle Klone den Befehl bekommen haben, ihre Jedi Generäle, denen sie eben noch treu gedient hatten, umgehend auszulöschen. Und das taten sie. Ich selbst habe nur durch einen glücklichen Zufall überlebt. Ich war als Jedi Kommandant mit meinen Truppen auf dem Planeten Cato Neimoidia. Ich habe mich auf den Boden geworfen und der Bodennebel hat mich so gut wie unsichtbar gemacht. Ein guter Freund von mir, der in seinem Kampfflieger den Luftangriff geführt hat, hatte leider nicht so viel Glück.“ Alandra hielt inne. „Wir bekamen ein Notsignal vom Jedi Tempel auf Coruscant, die Klonkriege wären vorüber und, dass wir alle zurückkommen sollten. Später wurde dieses Signal jedoch erneut ausgestrahlt, allerdings mit der Nachricht, auf keinen Fall zurückzukehren, es sei eine Falle und alle Jedi im Tempel seien tot.“

„Wer hat den Befehl gegeben, die Jedi zu töten?“ fragte Redge.

„Palpatine. Und nach der Auslöschung der Jedi hat er die Republik zum Imperium und die Klonsoldaten später zu den Sturmtruppen umstrukturiert.“ sagte Alandra.

„Wieso?“ fragte Redge erneut.

„Ich weiß es nicht. Es gab eine offizielle Erklärung von Palpatine und in der wurde gesagt, dass die Klonkriege von den Jedi angezettelt wurden und sie zum Ziel hatten, die Republik zu schwächen. Als die Klonkriege kurz vor dem Ende waren, sollen die Jedi versucht haben, Kanzler Palpatine zu stürzen.“ Alandra überlegte. „Ich habe nie etwas von einer Verschwörung gewusst. Kein Jedi, den ich je kennen gelernt habe, hat jemals etwas von einer Verschwörung gesagt. Das ergibt alles keinen Sinn. Es gibt nur eine Erklärung... Imperator Palpatine war der Sith-Lord, den der Orden so lange gesucht hatte. Die Antwort werden wir wohl nie erfahren.“

„Sith-Lord?“ Redge sah sie skeptisch an. „Was ist das?“

„Die Sith sind seit Jahrtausenden die Erzfeinde der Jedi. Sie nutzen die dunkle Seite der Macht. Sie benutzen Leidenschaft, Hass, Zorn und Aggressionen, sie handeln selbstsüchtig und raffgierig, sie metzeln sich sogar gegenseitig hin, um den Orden zu führen, während wir Jedi für das Gute kämpfen, für den Schutz der Schwachen, uneigennützig, gemeinsam und stark und der Republik von damals treu ergeben.“

Eigentlich dachte der Orden, sie wären vor über 1000 Jahren ausgerottet worden, aber anscheinend stimmte das nicht. Ich weiß, dass Darth Vader ein Sith-Lord ist.“ sagte Alandra. „Vielleicht ist Palpatine nicht der Sith-Lord, sondern Vader. Vielleicht steckt er hinter all dem.“

„Den Namen kenne ich.“ sagte Redge. „Ich habe gehört, er hat auf Kessel fünfzig Jedi eigenhändig getötet. Er hat schon verdammt viel Schrecken verbreitet. Ich weiß, dass sein Name mittlerweile der ganzen Galaxis bekannt ist. Er ist die rechte Hand, der Vollstrecker des Imperators. Wer ist der Kerl?“

„Keine Ahnung.“ gestand Alandra. „Keine Ahnung, er war einfach da. Vielleicht hat er das alles verursacht.“

Ein rotes Lämpchen riss Redge aus seinen Gedanken. „Cestus. Wir sind da.“

Sie waren eine weite Strecke gelaufen, eine Weile mit einem Schwebefahrzeug durch einen Tunnel gefahren und nun einige Treppen hinab gestiegen. Nun nahm Alandra Redge die Augenbinde ab. „So. Du darfst wieder gucken.“ sagte sie.

Die Augenbinde war ein nützlicher Schutz, falls Redge sich doch als falsch herausstellen sollte oder die dunklen Häscher des Imperiums ihn fangen und den Standort des geheimen Jedi-Ordens unter Folter aus ihm herausquetschen würden. Lord Vader sollte angeblich sogar die Gedanken seiner Jedi Opfer gelesen haben, um den Standpunkt weiterer Überlebender zu erfahren.

Nur ein Jedi hätte es geschafft, das Versteck wiederzufinden, nachdem er mit verbundenen Augen kilometerweit durch die Felsen gebracht worden wäre.

Redge sah sich um. Sie waren in einer großen, flachen Höhle. Vor ihnen öffnete sich eine Tür aus Felsen.

Helles Licht drang durch den Spalt, der sich auftat, dass es Redge in den Augen wehtat.

Im nächsten Moment stand er in einem hellen, freundlichen Raum. Der Raum war riesig. Die Decke war mehrere Meter hoch und er erkannte viele Durchgänge, hinter denen Stufen jeweils nach oben oder nach unten führten. Fackeln an den Wänden versorgten den Raum mit Licht. In der Mitte der Decke war ein Loch, das mehrere hundert Meter kegelförmig nach oben ging und an seiner Spitze offen war. Sonnenlicht drang durch das Loch in der Decke. Sie mussten sich in einem Berg oder mehrere hundert Meter unter Tage befinden. Redge war beeindruckt von diesem imposanten Versteck.

Die Ureinwohner von Cestus, eine insektide Spezies, die X'Ting, hatten innerhalb von Jahrtausenden ein kompliziertes Tunnelsystem in die roten Felsen getrieben, in dem sie lebten. Als das Imperium den Planeten übernahm, um die letzten Rohstoffreserven zu plündern, verschwanden die X'Ting in die tieferen Höhlen, um ihre ohnehin schon dezimierten Bestände vor

dem gnadenlosen Griff des Imperiums zu schützen. Diese gigantische Halle war einst ein Versammlungsraum für die X'Ting gewesen, jetzt bot neuen Einwohnern Schutz.

Erst jetzt bemerkte Redge mehrere Gestalten. Jedi Ritter! Er konnte seinen Augen kaum glauben, aber es war tatsächlich wahr. Vor seinen Augen standen beinahe zwanzig Jedi und eine von ihnen, eine Togruta, hatte sogar noch einige Jünglinge um sich herum. Die Jedi begrüßten Alandra und Redge, nachdem Alandra ihn den anderen vorgestellt und die Umstände seines Erscheinens erklärt hatte. Besonders begeistert sahen die Jedi allerdings nicht aus, erkannte Redge.

„Wir müssen dem Rat berichten, was passiert ist.“ sagte Alandra zu Redge.

Ein großer, langhaariger Mann mit breiten Schultern und einem Bart trat vor. Alandra sah ihn lächelnd an und ging sofort zu ihm. „Meister!“ sagte sie erleichtert.

„Alandra. Was ist passiert, mein Kind?“ fragte er und sah sie besorgt an.

„Meister... Äh, darf ich vorstellen, das ist Redge!“ sagte sie und deutete auf Redge, der einige Schritte näher kam.

„Redge, das ist mein ehemaliger Jedi Lehrmeister. Er hat mich zur Jedi ausgebildet, das ist Meister Noa-Jek Darillian!“

Die beiden gaben sich die Hand. „Wer ist der Mann?“ fragte der Jedi Meister.

„Ich war auf Coruscant, um mich mit meinem Informanten zu treffen.“ begann Alandra. „Ich habe Informationen. Aber etwas ist schief gelaufen. Jemand hat uns verraten!“

Die anderen Jedi, die hinzugekommen waren, um an Alandras Bericht teilzuhaben, sahen sie entsetzt an.

„Wer?“ fragte Meister Darillian streng.

„Ich weiß es nicht, aber während ich meinen Informanten ausfragte, kamen plötzlich Sturmtruppen von allen Seiten und haben ihn getötet. Dank seiner Hilfe konnte ich in letzter Sekunde flüchten.“ Sie deutete auf Redge.

„Sie haben die Aleena getötet. Tikke ist auch tot.“ sagte sie traurig. „Jemand hat mich verraten, es kann kein Zufall gewesen sein.“

Die andern Jedi machten bedrückte Gesichter. Tikke war sowohl ein verlässlicher Freund als auch ein treuer, wertvoller Verbündeter gewesen, er hatte den Jedi auf Cestus schon oft geholfen

„Das ist ja schrecklich.“ sagte Darillian und drehte sich um. „Das müssen wir dem Rat berichten! Kommt mit!“

Das Ratszimmer war über einige Stufen nach oben zu erreichen. Der Raum war groß, aber es standen nur vier edle Sessel in dem Raum. Hinter den Stühlen waren kleine Fenster in der groben, herausgehauenen Felswand zu erkennen und als er hindurchsah, fühlte Redge sich bestätigt, sich im Inneren eines Berges zu befinden. Hinter den Fenstern erblickte er ein Tal, die karge Wüste mit ihrem braun- roten Sand und der blutroten Sonne am staubverhangenen Himmel.

Die vier weisen Jedi Meister, die den neuen Rat der Jedi repräsentierten, saßen im Halbkreis und lauschten dem, was Alandra ihnen erzählte. Dass sie und Tikke verraten worden waren, dass es zwei überlebende Jedi auf Dressel gab und, dass Alandra vor hatte, diese zu retten.

Im Rat saßen vier Jedi, die ältesten und weisesten, die diesem neuen Orden dienten.

Ganz links saß Pax Chizzik, ein Mann mittleren Alters. Er hatte lange, dunkle Haare, die er offen trug. Er trug dunkle Jedi Kleidung und hatte einen Umhang anstatt einer Robe. Während der Klonkriege diente er als General und hatte Order 66 überlebt, weil ein Klon Namens Dek den Befehl des Imperators ignorierte. Was genau der Grund für diese lebensrettende Fehlfunktion war, ist bis heute unklar, die meisten hielten es für einen genetischen Fehler. Weitere Klone aus Deks Brut hatten Order 66 missachtet und sich zusammen mit einigen Jedi, zu denen auch Pax Chizzik gehörte, auf dem Planeten Kashyyyk verschanzt. Doch Vader hatte sie ge-

funden und alle von ihnen getötet. Alle bis auf Dek und Chizzik. Ein zweites Mal hatte der sonderbare Klonsoldat Pax das Leben gerettet. Dek lebte noch immer. Und zwar in den gleichen Gemäuern wie Chizzik selbst.

Neben ihm saß Jedi Meister Vaas Ga, ein alter Mann mit weißen Haaren und einem Vollbart. Er war schon sehr alt und wirkte gebrechlich. Er trug eine kunstvoll ausgearbeitete Robe und hielt ein langes Zepter. Offensichtlich war er der Vorsitzende, der Großmeister, wenn die Jedi sich überhaupt anmaßen, diesen Titel an jemanden zu verleihen, obwohl nur ca. ein Prozent das Massaker vor neun Jahren überlebt hatte. Meister Ga selbst hatte den Verrat seiner Klone in einer Vision, wenige Momente vorher, vorausgesehen und sich retten können.

Daneben saß der einzige Nichtmensch, eine weibliche Kel Dor mit Namen Sha Koon. Sie war die Nichte eines großen Jedi namens Plo Koon und hatte an vielen Großen Schlachten teilgenommen. Ihr Gesicht war rot und wirkte für menschliche Augen wie geschwollen, die zusätzlichen Sinnesorgane, die ihrer Spezies ein großes Machtpotenzial ermöglichten, waren als fleischige Wucherungen an beiden Seiten ihres Schädels zu erkennen. Der größte Teil, ihrer Augen und Atemorgane waren von einer schwarzen Maske bedeckt, die es ihr ermöglichte in der sauerstoffhaltigen Atmosphäre, die zum Beispiel Menschen benötigen, zu leben.

Während ihr Onkel von Klonpiloten am Himmel abgeschossen wurde, als er mit vielen anderen Jedi, wie auch Alandra auf Cato Neimoidia kämpfte, überlebte Sha, weil ihr Meister sie unter Verlust seines eigenen Lebens in Sicherheit bringen konnte.

Der letzte im Bunde war ein grauhaariger Mann, der eindeutig der beleibteste der vier Jedi war. Er hatte nur noch wenige Haare auf dem Kopf und die waren genau so grau wie sein buschiger Bart. Er trug helle Jedi Gewänder und eine braune Robe, deren Kapuze sein halbes Gesicht verdeckte. Sein Name war Nason Laric, er war beinahe 60 Jahre alt. Zur Zeit der Klonkriege war er ein Jedi Ritter und General der Klonarmee.

Die vier Meister hatten lange zugehört und nachgedacht.

„Es sind also zwei überlebende Jedi im Dressel System?“ fragte Sha Koon durch ihre Atemmaske.

„Ja.“ sagte Alandra. „Diese Information ist definitiv korrekt, das Imperium hat ein ganzes Massaker angerichtet, um uns aufzuhalten. Sie wollten nicht, dass so etwas durchsickert, aber das ist es. Und als sie kamen, um den wunden Punkt zu eliminieren, war es schon zu spät.“

„Was sollen wir tun?“ fragte Pax Chizzik.

„Ich schlage vor, wir stellen ein Team zusammen, eine Rettungsmannschaft.“ schlug Alandra vor.

„Eine Rettungsmannschaft für zwei Jedi?“ fragte Meister Ga skeptisch.

Alandra sah ihn mit unterdrückter Wut an. „Was soll das heißen? Dass wir sie nicht retten und lieber sterben lassen wollen? erinnert ihr euch an den Tag, an dem ihr mich gerettet habt? Ich war alleine und ihr seid gekommen um mich zu retten. Mit sieben Jedi im Gepäck. Wieso können wir das nicht jetzt tun?“

„Und wenn es eine Falle ist?“ fragte Nason Laric.

„Nein! Das glaube ich nicht!“ rief Alandra und alle im Saal zuckten zusammen. Was war das eben gewesen? Ein Ausbruch von Wut? „Entschuldigt, Meister!“ sagte Alandra und trat beschämt zurück.

Meister Ga spürte die dunkle Seite der Macht aufflammen, als Alandra die Ratsmitglieder anbrüllte. Was hatte das zu bedeuten?

Alandra wollte den Audienzsaal verlassen. Nason rief sie zurück. „Alandra, warte!“

Sie drehte sich um und sah die Ratsmitglieder an. „Ja?“

„Du willst sie wirklich retten?“

„Natürlich! Zwei meiner besten Freunde sind gestorben wegen dieser Information. Wenn es sein muss, geh ich alleine!“ sagte sie und wollte gehen.

*Einige Stunden später.*

Alle Jedi des Ordens standen um einen Konferenztisch, der mit einem Hologramm eine Kleinansicht des Dressel Systems darstellte.

Die vier Jedi Meister hatten eine Besprechung angeordnet.

„Wir müssen unser Einsatzteam irgendwie nach Dressel bekommen.“ sagte Meiser Ga.

„Aber wir haben kein geeignetes Schiff mehr, seit Tikke tot ist.“ warf Flerp, ein grünhäutiger Rodianer, mit glänzenden Augen ein. „Das einzige Schiff, das wir jetzt noch haben, darf hier niemals weg.“

Er sprach von dem Schiff, mit dem sich alle anwesenden Jedi jederzeit retten mussten, falls sie jemals entdeckt und angegriffen worden wären.

„Das ist ein Problem!“ sagte Ashla, eine bildschöne, junge, blaue Twi’Lek.

„Hm, ich hätte da eine Idee.“ sagte Redge beiläufig und alle Jedi sahen den Neuling an. Seit sie erfahren hatten, dass er unter Einsatz seines Lebens einer aus ihren Reihen das Leben gerettet hatte, genoss er ihren Respekt.

„Ich habe ein verdammt schnelles Schiff und damit könnten wir die imperiale Blockade durchbrechen, sofern es eine gibt.“ sagte Redge.

„Das wäre eine Möglichkeit.“ sagte der Großmeister. „Wer soll dieses Team bilden?“ fragte er in die Runde.

Während die Jedi diskutierten, wer dem Team beiwohnen sollte nahm Meister Darillian seine ehemalige Schülerin zur Seite. „Du warst sehr mutig, Alandra. Aber ich habe da etwas gespürt, was mir gar nicht gefallen hat!“

„Was?“ fragte sie.

„Die dunkle Seite der Macht. Alandra!“ sagte er eindringlich „Lass dich nicht von deinem Hass übermannen! Ich habe es gespürt, als du gegen sie gekämpft hast, ich habe es gespürt, als sie deine Freunde getötet haben und eben, als du im Audienzzimmer warst, habe ich es auch gespürt. Du trägst viel Hass und Zorn in dir. Alandra! Ich bitte dich! Sei vorsichtig!“

Alandra schwieg, nickte aber.

Meister Darillian war zweifelsohne enorm mächtig, er hatte zu seiner ehemaligen Schülerin eine sehr starke Verbindung in der Macht.

Sein Gesicht erhellte sich und er lächelte wieder. „Trotzdem warst du sehr mutig, ich bin stolz, dass du heil wieder hier angekommen bist! Ich werde dich begleiten bei deiner Mission.“

Alandra lächelte. Sie verehrte diesen Mann wie einen Vater. Er war ihr Meister, er hat ihr alles beigebracht, was sie wusste.

Und er hatte Recht. Der Hass in ihr hatte Überhand genommen. Sie beschloss, sich in Zukunft besser zu verhalten. Dennoch hatte ihr der Hass genug Kraft verliehen, das Abenteuer heil zu überstehen... Außerdem gab es da noch ein dunkles Geheimnis, von dem ihr Meister nicht im Geringsten etwas ahnte und das Alandra geschworen hatte, mit sich ins Grab zu nehmen.

Das Einsatzteam war zusammengestellt.

Alandra und Redge führten die Truppe an. Redge sollte das Schiff fliegen, ohne das ihre Mission von vornherein unmöglich gewesen wäre.

Alandras Meister Darillian kam mit.

Der Rodianer Flerp, ein ehemaliger Padawan zu Zeiten der Klonkriege, war mit dabei. Er war in Begleitung seines Meisters Tolan Hing, einem alten Twi’Lek mit heller, weißer Haut.

Er war früher mit der Reparatur beschädigter Lichtschwerter vertraut gewesen, doch auch in seiner neuen Aufgabe als Schwertkampflehrer war er bestens aufgehoben. Er hatte sich auf den

Kampf mit zwei unterschiedlich langen Lichtschwertern spezialisiert. Er begleitete seinen ehemaligen Schüler, der mittlerweile in den Rang eines Ritters erhoben worden war.

Drun Cairnwick, ein junger, durchtrainierter Mann vom Planeten Adarlon war ebenfalls mit dabei. Zum Zeitpunkt von Order 66 war er ein Padawan und hatte die Verfolgung knapp überlebt. Drun war eine Ausnahme unter den Jedi. Er hatte während seiner Zeit im neuen Jedi-Orden regelmäßig seine Heimatwelt Adarlon besucht und zusammen mit dem Klon Dek den Bewohnern geholfen, eine Rebellenzelle gegen die imperialen Besatzer zu gründen. Er war erst vor kurzem von einer Mission auf seinem Heimatplaneten zurückgekehrt. Seine Jedi Identität hatte er dort stets geheim gehalten. Er trug als einziger Jedi- untypische Kleidung, seine Kleidung erinnerte an die Uniformen von Rebellensoldaten.

Des Weiteren war noch ein Mann namens Bairdon Jace dabei, seine Ausrüstung zusammenzupacken. Auch er sollte mitfliegen. Er war groß, schlank, hatte graue Haare und einen Vollbart. Er trug zwei Lichtschwerter an seinem Gürtel, außerdem hatte er eine ganze Tasche Granaten dabei.

Ashla Swan, die blaue Twi'Lek Jedi und ihr ehemaliger Meister Alta Ragna, ein großer, muskulöser Iktotchi mit zwei imposanten, gebogenen Hörnern, die aus seinem haarlosen Kopf wuchsen und sich vor seinem Gesicht trafen waren die letzten Jedi, die sich der Rettungsmission anschlossen.

Die Jedi hatten sich von den anderen Ordensmitgliedern verabschiedet und den langen Rückweg zu Redges Schiff angetreten.

Meister Ga war als oberster Jedi im Rat mitgekommen, drei weitere Jedi begleiteten ihn dabei.

Die Jedi stiegen aus dem Transportfahrzeug, Redge hatte seine Augenbinde mittlerweile wieder abgenommen und ging auf sein Schiff zu. Es stand ganz ruhig da, auf drei Beinen abgestützt. Ein glänzendes, stromlinienförmiges Schiff. Man sah ihm an, dass viel daran verbessert worden war. Es sah schnell aus. Meister Ga schöpfte Hoffnung, als er das Transportfahrzeug verließ.

Ein kräftiger Mann mittleren Alters stieg mit den Jedi aus. Er hatte eine weiße Uniform an, ähnlich denen der Sturmtruppen, doch war sie noch aus Zeiten der Klonkriege. Es war die Rüstung eines Klons der Großen Armee der Republik.

Der Mann hatte das Gesicht, das alle Klone der Armee von ihrem Spender, Jango Fett, vererbt bekommen hatten. Ein kräftiges Gesicht mit markanten, männlichen Zügen. Seine Hautfarbe war dunkel und viele Narben erzählten Geschichten aus vergangenen Kämpfen. Sein einst volles, schwarzes Haar war mittlerweile ein wenig ergraut und es bildeten sich erste Geheimrats-ecken.

Deks Körper würde nicht mehr all zu lange mitspielen. Er wusste, dass er ein Klon war, der nur für eine kurze Zeit erschaffen worden war. Ob es jemals eingeplant worden war, dass Klone so alt würden? Wahrscheinlich nicht. Der Wunschtod eines Klonkriegers war der auf einem Schlachtfeld.

Dek sah auf seinen alten Helm. Viele Erinnerungen kamen in ihm hoch. Er klemmte den Helm unter seinen Arm und schnappte sich seine Tasche und das Blastergewehr.

Dek hatte sich freiwillig gemeldet. Er wusste, dass die Eingeborenen des Planeten Dressel vielleicht militärischen Rat gebrauchen könnten, falls das Rettungsteam auf sie treffen sollte, wovon man ausging. Er war alt und wenn er noch etwas Besonderes vollbringen wollte, sollte er es nicht zu lange aufschieben. Sein Körper alterte mit der doppelten Geschwindigkeit. Die Kaminoaner hatten Wachstumsbeschleuniger benutzt, um die geklonte Armee nach zehn Jahren kampfbereit zu haben. Über zwanzig Jahre waren seit seiner *Geburt* auf Kamino vergangen, aber sein Körper war biologisch gesehen doppelt so alt. Ungefähr 45 Jahre. Zum Glück hatte er sich stets in Form gehalten, auch lange nach dem Krieg. Er war immer noch topfit.



Meister Ga sah Meister Darillian an. „Pass auf Alandra auf!“

„Ich weiß. Ich werde sie im Auge behalten. So was wird nicht wieder passieren, sie hat es mir versprochen.“ sagte Darillian.

Vaas Ga nickte und sah die anderen Jedi an. „Findet unsere verlorenen Brüder und Schwestern! Möge die Macht mit euch sein!“

Das Schiff von Redge hob mit lautem Getöse ab und Vaas Ga sah die heiße Luft flimmern. Es erhob sich immer weiter, dann zündete es die Triebwerke und schoss in den trüben Himmel davon.

Vaas Ga ging erst wieder, als das Rauschen der Triebwerke ganz erloschen war. Er war in Gedanken versunken. Er hatte die dunkle Seite der Macht gespürt, Alandra war in Gefahr. Außerdem gab es da noch etwas, über das der alte Jedi Meister sich noch nicht sicher war.

Er würde mit seinen Ratskollegen darüber meditieren müssen und begab sich zum Versteck zurück um ebendies zu tun.

## Kapitel 4 – Die Rettungsmission

Alandra und die übrigen Jedi saßen um einen Tisch herum. Sie befanden sich im Aufenthaltsraum von Redges Schiff. Eine ziemlich runtergekommene Ecke, aber die Jedi hatten sich schon lange von dem Prunk verabschiedet, den sie aus den Zeiten der Republik kannten.

„Ich denke, unsere beiden Jedi haben sich mit den Einheimischen verbündet. Das Imperium hat starke Rückschläge hinnehmen müssen. Sie haben es bis jetzt noch immer nicht geschafft, den Planeten zu übernehmen. Trotz ihrer starken Militärpräsenz.“ fasste Alandra zusammen.

„Wo fangen wir an?“ wollte Meister Ragna wissen. Sein kantiges Gesicht war von einer dunklen Kapuze verhüllt. Er spürte, dass Alandra innerlich sehr unruhig und angespannt war, als wüsste sie noch mehr, doch er beließ es dabei, sich selbst darüber Gedanken zu machen.

„Ich habe Koordinaten bekommen, die wir anfliegen sollten.“ sagte Alandra und legte eine flache Scheibe auf den Tisch, die auf Knopfdruck ein Hologramm des Planeten Dressel zeigte. Einige Punkte waren rot markiert. Hier hatte es Schlachten gegeben.

„Eine imperiale Datenscheibe... Das muss eine teure Information gewesen sein.“ warf Tolan Hing ein.

Alandra sah ihn traurig an. „Diese Information hat ein Freund von mir mit seinem Leben bezahlt.“ Sie sah traurig zu Boden. „Nicht nur dieser eine.“ fügte sie hinzu und dachte an Tikke und die unschuldigen Aleena, die ihr Leben verloren hatten.

Alandra drückte einen weiteren Knopf, der die Ansicht vergrößerte.

„Das ist der Kontinent Breehara. Keine Anzeichen von Siedlungen.“ bemerkte Tolan Hing.

„Was? Keine Städte?“ fragte Ashla.

„Nein, es sind keine Städte aufgezeigt.“ sagte Alandra.

„Unterirdisch!“ sagte ihr Meister und alle Blicke richteten sich auf ihn. „Ich war schon mal auf Dressel, damals mit Meister Ibes. Vor langer Zeit. Wir haben dort Kontakt mit der Bevölkerung aufgenommen. Wir haben sogar ein machtsensitives Kind mitgenommen und zum Jedi ausgebildet. Glaubt mir, es gibt dort jede Menge Leben. Aber unterirdisch. Die Dresselianer haben sich darauf spezialisiert, ihre Städte unterirdisch anzusiedeln. Seit Tausenden von Jahren.“

Die Jedi sahen einander an.

Darillian fuhr fort. „Die Schlachten scheinen alle kreisförmig um diesen einen Punkt herum zu verlaufen. Dort scheint eine unterirdische Stadt zu sein. Da sollten wir versuchen, zu landen.“

„Wir sind da!“ sagte Redge durch die Lautsprecher eines Komlink.

Alandra, Darillian und Dek kamen nach vorne ins Cockpit. Was sie durch die Scheiben sahen, war nicht sehr erfreulich. Ein Sternenerstörer schwebte bedrohlich vor dem Planeten, zahllose Jagdmaschinen kreuzten um das Kommandoschiff herum.

„Jäger.“ murmelte Alandra.

„Die hängen wir ab!“ sagte Redge und leitete ein waghalsiges Manöver ein. Er steuerte sein Schiff in einem steilen Winkel von dem Sternenerstörer weg, doch mehrere TIE-Fighter entdeckten sie und folgten ihnen.

„Wir haben welche hinter uns!“ bemerkte Dek, dann knallte es auch schon und das gesamte Schiff wackelte.

„Wer von euch kann mit einer Bordkanone umgehen?“ fragte Redge, als er alle Energie auf den Deflektorschild am Heck leitete. „Ich habe zwei Stück, auf jeder Seite eine!“ sagte Redge und machte eine kurze Handbewegung in Richtung Frachtraum.

Dek sprang auf und rannte zu der Waffe, die an einer Glaskuppel oberhalb des Schiffes angebracht war.

Darillian folgte ihm. Er nahm die untere Kuppel.

Dek setzte sich in den Sitz und umfasste die Steuerung der Bordkanone. Er sah durch die Scheiben und erkannte den großen, weißen Sternenerstörer in weiter Ferne. Fünf TIE-Fighter waren hinter ihnen her und feuerten. Dek visierte an und drückte den Abzug.

Laserblitze schossen aus der Bordwaffe an der Außenseite des Schiffes und verfehlten das Ziel knapp. Dek schoss weiter, drehte sich mit seinem Sessel, der jeder Bewegung der Kanone folgte, in der Glaskuppel herum.

Zwei TIE-Fighter zerbarsten in einer Explosion, einen dritten traf Dek kurz darauf.

Darillian spürte die Macht, während er sich in den Sitz warf und die Steuerung griff. Er wurde eins mit der Kanone, mit der Bedienung, sogar mit den Strahlen, die seine Waffe abschoss. Die Macht war so klar und so stark wie schon lange nicht mehr in ihm.

Er hätte seine Ziele sogar mit geschlossenen Augen getroffen, es war ein Leichtes, eine Jagdmaschine nach der anderen auszuschalten.

Weitere Jäger erschienen, die durch das Feuergefecht angelockt worden waren. Sie kreisten wild um das Heck des Transporters herum und feuerten, doch Darillian und Dek schalteten sie mit spielerischer Leichtigkeit aus.

Als Darillian ins Cockpit zurückkam, sah er durch die Fenster bereits, wie sie die Atmosphäre von Dressel erreicht hatten.

Dressel hatte eine satte Vegetation, dichte Regenwälder, große Ozeane und weite, leere Flächen. Von oben sah der Planet äußerst einladend aus.

In einem bewaldeten Gebiet landete das Schiff von Redge. Er hatte anhand der von Darillian angegebenen Koordinaten diesen Ort aufgesucht. Eine Lichtung bot einen guten Landeplatz und ein ebenso gutes Versteck.

Eine Rampe fuhr aus dem Schiff heraus. Die Luke öffnete sich und der erste Kopf, der durch die Öffnung nach draußen schaute, war der von Darillian. Er atmete die Luft tief ein, es war warm und feucht hier.

Er stieg ganz aus und die anderen folgten ihm.

Vor ihnen war ein gigantischer Wald. Riesige, buschige Bäume und dichtes Gras am Boden.

„Wo sollen wir denn hier jemanden finden?“ fragte Redge, während er die Luke zu seinem Schiff wieder schloss.

„Die Macht wird uns führen.“ sagte Darillian und ging zielstrebig los.

Redge überzeugte das nicht all zu sehr, aber er folgte der Gruppe durch das dichte Grün.

Alandra hatte seit dem Moment, an dem sie die Oberfläche des Planeten betreten hatte, ein bisher völlig unbekanntes Gefühl empfunden. Sie konnte es nicht deuten. Etwas in ihr wehrte sich, diesen Planeten zu betreten und etwas in ihr wollte noch tiefer in ihn eindringen. Sie sah die anderen Jedi an, um an ihren Gesichtern zu erkennen, ob auch sie etwas fühlten, doch keiner machte den Eindruck, als würde er etwas Außergewöhnliches spüren.

Sie wollte schon ihrem Meister erzählen, was sie empfand, doch zog es zurück, als sie an die möglichen Konsequenzen dachte. Sie hätte ihm von ihrem Geheimnis erzählen müssen. Sie wusste, dass die Macht sie nach Dressel führen würde. Doch sie wusste nicht, ob es ein Zufall war, oder ob die Prophezeiung tatsächlich stimmte und sich auch der Rest erfüllen würde.

Sie beschloss, es für sich zu behalten. Vielleicht offenbarte sie es Darillian später, doch im Moment wollte sie selbst erst mal erfahren, was es damit auf sich hatte.

Sie gingen eine Weile durch den Wald, dann sahen sie eine große Lichtung. Hier hatte vor kurzem ein Kampf stattgefunden.

Zerstörte Kampfläufer lagen ausgebrannt am Boden. Die Kampfmaschinen lagen noch nicht lange dort. Blasterschüsse hatten Bäume getroffen, es hatte kleine Feuer gegeben.

Ashla fuhr herum und sah die Leiche einer imperialen Sturmtruppe, einige tote Piloten der Kampfläufer lagen im Gras.

„Das ist alles noch ganz frisch.“ sagte Alandra.

„Ich kann die Vibrationen beinahe jetzt noch spüren, ein Echo der Macht.“ sagte Flerp, hob seine Hand und deutete auf die Bäume. Seine grünen, langen Finger baumelten herum.

Alta Ragna schloss die Augen. „Das ist kein Echo...“

In diesem Moment flammten auch schon die ersten Lichtschwerter auf. Redge wich erschrocken zurück, als er die vielen leuchtenden Klingen seiner Mitstreiter sah.

„Da!“ rief Drun und zeigte auf eine Reihe Bäume, die urplötzlich umstürzte.

Erst jetzt erkannte Alandra sie. Zwischen den Bäumen rannten mehrere Personen herum. Sie flüchteten vor etwas. Und was das war, konnte Alandra schon sehen, bevor es in ihr Sichtfeld kam. Ein imperialer AT-ST-Kampfläufer. Er stapfte auf zwei Beinen hinter den flüchtenden Wesen her und beschoss sie mit mehreren Blasterkanonen.

Diese Wesen waren jedoch perfekt getarnt und besser bewaffnet als gedacht.

Die Dachluke des Kampfläufers öffnete sich und einer der beiden Piloten ragte aus der Öffnung, bewaffnet mit einem Gewehr. Er legte an und zielte auf die Personen unter ihm. Doch zum Schuss kam es nicht mehr, denn bevor er abdrücken konnte, traf ihn ein Pfeil aus einer Armbrust genau ins Herz. Der Mann fiel zurück in den Kampfläufer. Die Maschine kam ins Stocken und blieb vorerst stehen, außerstande weiterzukämpfen. Die Wesen am Boden sprangen vor Freude in die Luft, nicht ahnend, dass sich zwei weitere Kampfläufer von der anderen Seite näherten.

„Das werden sie nicht überleben!“ rief Drun und rannte mit seinem entzündeten Lichtschwert auf die Wesen zu.

Seine Mitstreiter folgten ihm.

Während Drun und die anderen auf das Kampfgeschehen zurannten, erblickten sie die fremden Wesen. Es waren offensichtlich Dresselianer. Sie waren von Größe und Körperbau mit Menschen vergleichbar, doch ihre haarlosen Schädel waren nach hinten länger und mit runzlicher, dicker Hornhaut überzogen. Ihre Gesichter hatten nicht viel Spielraum für Mimik, jedoch konnte Drun in ihren Gesichtern erkennen, dass sie von den heranstürmenden Jedi verwirrt waren. Sie blieben stehen und sahen den Jedi nach, wie diese an ihnen vorbei, zu den beiden weiteren Kampfmaschinen rannten. Erst dann bemerkten die Dresselianer die beiden weiteren Kriegsgeräte, die im Begriff waren, sie zu vernichten.

Die beiden Piloten im Cockpit des Kampfläufers sahen durch die Fenster, dass vor ihnen Lichtschwerter geschwungen wurden.

„Abknallen!“ befahl der Pilot seinem Co-Piloten.

Die Waffen zielten auf die heraneilenden Jedi, doch es waren zu viele, um exakt zu treffen.

Der zweite Kampfläufer entschied sich für Dauerfeuer. Mit Feuer aus allen Rohren rannte der Läufer auf die Jedi zu.

Ashla sprang nach vorne und wehrte mehrere Blasterschüsse mit ihrem blauen Doppelklingenlichtschwert ab. Ragna kam hinzu und schleuderte weitere Energiestrahlen zurück. In seiner Wahrnehmung erschien weiteres Unheil. Bodentruppen. „Achtung!“ rief er, bevor Hunderte von Sturmtruppen durch das Dickicht gekrochen kamen.

Plötzlich waren sie überall und nahmen sie unter Beschuss.

Dek hatte sich seinen Helm übergestülpt und sein Gewehr geschnappt. Es mochte für die Sturmtruppen ein Schreck gewesen sein, von einem Klon beschossen zu werden. Mit seinem Blastergewehr war er unschlagbar. Er mähte mehrere Sturmtruppen um und erschien dabei wieder so jugendlich wie damals im Dienste der Alten Republik.

Redge hatte sich ebenfalls seinen Blaster gegriffen und sofort mit Beschuss geantwortet. Er hielt sich halb hinter einem Baum versteckt und sah, wie imperiale Scout Trooper auf ihren

rasend schnellen Speederbikes durch die Luft sausten und die Dresselianer unter Beschuss nahmen.

Drun sprang mithilfe der Macht bis zum Cockpit des Kampfjägers hinauf und klammerte sich an der Kanzel fest. Er sprang auf die Rückseite der Maschine und entzündete sein hellgrünes Lichtschwert, welches er in die elektronischen Schaltkästen des Kampfjägers rampte und damit alle Drähte und Kabel zerschnitt, auf die seine Klinge traf.

Nun musste alles ganz schnell gehen. Während der Kampfjäger abrupt stoppte und laut zu knirschen und zu knistern begann, erspähte Drun einen vorbeifliegenden Trooper, der auf seinem Düsenschlitten pfeilschnell auf ihn zugerast kam. Er streckte die Hand ruckartig nach vorne und schleuderte den Piloten mit der Macht von seinem Speederbike. Sofort sprang er selbst auf das Gerät und raste davon. Kurz darauf explodierte die Kanzel des Kampfjägers und übrig blieben nur die Beine, die scheppernd in sich zusammenstürzten.

Einer der Dresselianer nahm sich sein Gewehr und schoss einige Kugeln auf die Sturmtruppen ab, andere Krieger schossen mit Armbrust oder Pfeil und Bogen. Es war interessant, ihnen beim Kämpfen zuzusehen. Sie waren primitiv und in der Unterzahl, aber ihre Vorgehensweise war taktisch so klug, dass sie sogar große Gegner austricksen konnten. Ihre langen Mäntel hatten perfekte Tarnfarben und sobald sie sich ins Gebüsch kauerten, waren sie so gut wie unsichtbar. Kapuzen verdeckten ihre langen Schädel.

Beirdon hatte zwei purpurne Lichtschwerter, jedes in einer Hand und mähte sich durch die imperialen Linien. Zwei Schwerter und dazu die effektive Kampfkunst Form VI, Niman machten ihn zu einem tödlichen Kreisel.

Auch Tolan Hing kämpfte mit zwei Lichtschwertern, jedoch zwei unterschiedlichen. Er hatte ein normales mit blauer Klinge und ein kürzeres mit einer grünen. Er wehrte Blasterschüsse ab, wurde aber von den Sturmtruppen langsam zurückgetrieben.

Flerp kam ihm zur Hilfe und schlug mit seinem grünen Lichtschwert weitere Geschosse zurück.

Alandra wurde klar, dass sie dieses Gefecht nicht lange überleben würden, wenn sie nicht schnell eine Lösung finden würden. Sie überlegte und verlor für einen Moment die Kontrolle über das Kampfgeschehen. Plötzlich war sie von Sturmtruppen umzingelt. Alandra wich einen Schritt zurück, dann ließ sie ihre grüne Klinge fliegen und wehrte die Geschosse der Sturmtruppen ab. Doch es waren zu viele, gleich würde sie in der Falle stecken! Von allen Seiten kamen sie immer näher.

Die Soldaten stürzten sich auf sie und plötzlich wurde es dunkel um Alandra.

Darillian zuckte zusammen, als er die Entladung an dunkler Energie fühlte.

Mit einem lauten Schrei sprang Alandra hoch und breitete ruckartig ihre Arme aus. Sie schrie aus Leibeskräften, fuhr hoch und schleuderte mehr als dreißig Sturmtruppen mehrere Meter von sich weg. Die Körper flogen durch die Luft wie nach einer heftigen Explosion und blieben leblos liegen. Alandra kämpfte sich wieder auf die Beine und nahm es auch schon mit den nachrückenden Sturmtruppen auf. Sie schlug wild mit ihrer Klinge um sich, nutzte die ganze Kraft der mächtigen Form VII, Vapaad. Sie hatte diese Technik noch nie im Kampf benutzt, aber es erschien ihr, als hätte ihr dieser Ort die Kraft dazu verliehen. Alandra fühlte sich stark und gleichzeitig unwohl. Etwas stimmte hier nicht.

Ein Scharfschütze nahm Alandra ins Visier, doch bevor er abdrücken konnte, raste Drun auf seinem Speederbike vorbei und schlug dem Klon das Gewehr aus den Händen. Einschließlich der Hände.

Drun wirbelte durch die Luft und landete neben Alandra. Beide stellten sich Rücken an Rücken und bekämpften die Sturmtruppen.

Von der anderen Seite kam Bairdon und wirbelte seine beiden Klingen.

Dek kroch durch das Dickicht zu Dresselianern, um ihnen zu helfen. Die Aliens sahen ihn verwirrt an, dann baten sie ihn in seine Mitte und begannen aufgeregt, sich mit ihm zu unterhalten.

Leider war Dek vollkommen außerstande, auch nur ein Wort dieser exotischen Sprache zu verstehen.

Ein weiterer Läufer kam und nahm die Jedi ins Visier.

Und bevor jemand etwas tun konnte, kam noch ein Kampfläufer hinter einem Baum hervor. Er zielte sofort auf den anderen Kampfläufer und gab mehrere Schüsse aus seiner schweren Bordkanone auf ihn ab. Der getroffene Kampfläufer explodierte mit einem lauten Knall und die Jedi am Boden zogen die Köpfe ein.

Für einen Augenblick sahen die Jedi den Kampfläufer skeptisch an, der gerade seinen eigenen Kollegen ausgelöscht hatte. Dann lief die Kampfmaschine eine Kurve und begann unter Dauerfeuer, Jagd auf die Sturmtruppen zu machen, die sofort in die Wälder flüchteten. Hinter dem seltsamen Kampfläufer liefen unzählige dresselianische Kämpfer mit Gewehren.

Sofort beteiligten sich die Jedi an der Verfolgung. Sie rannten hinter dem Kampfläufer her, doch ein Blasterschuss, der Flerp nur knapp verfehlte, stoppte die Attacke.

Alta Ragna spürte, wie sie näher kamen. Speederbikes. Mehr als zehn Stück. Und sie kamen aus einem Hinterhalt angerast.

„Konzentriert euch!“ ermahnte Darillian seine Kollegen.

Die Scout Trooper starteten ihre Maschinen und rasten auf ihre Opfer zu.

Dek warf sich zu Boden, zückte sein Gewehr und feuerte auf die Gegner, die sich rasend schnell näherten.

Drun wehrte die ersten Schüsse ab und schoss mit dem ersten zurückgeworfenen Energiebündel den ersten Piloten von seiner Maschine.

Sofort schleuderte Ragna mit einem Machtschub das herrenlose Speederbike zur Seite, dass es noch drei weitere Soldaten zu Boden riss.

Tolan schleuderte sein kurzes Lichtschwert auf einen der Soldaten, das in dessen Brustpanzer stecken blieb. Der Klon fiel schreiend zu Boden, sein Speederbike verging in einem Feuerball und Tolans Schwert flog wie von selbst in seine offene Hand zurück.

Ashla sah einen der Klone auf sie zurasen. Im letzten Moment sprang sie zur Seite und schlitzte die Seitenverkleidung des Speederbikes auf, was zur Folge hatte, dass der Pilot, außer seinem rechten Unterschenkel auch noch die Kontrolle über seinen Düsenschlitten verlor und einen riesigen Baum rammte.

Etwas ähnliches passierte einem Scout Trooper, dem Alandra die vordere Spitze des Speederbikes abschlug, so wie bei dem auf Coruscant. Doch bevor der Pilot gegen einen Baum krachte und mit seiner Flugmaschine in Flammen aufging, konnte er einen Blasterschuss auf Flerp abgeben. Während der Feuerball Teile des Fluggerätes und seines Piloten durch das Dickicht schleuderte, fiel der Rodianer zu Boden und dampfte.

Alandra fuhr herum „Flerp!“

Der Spuk war vorbei. Das Imperium war in die Flucht geschlagen. Flerp lag am Boden, doch Darillian konnte spüren, dass er noch lebte. „Wir müssen ihn hier wegbringen!“

Der Kampfläufer kehrte zurück und brachte Dutzende von bewaffneten Dresselianern mit.

Dek, Redge, Alandra, Darillian und die anderen Jedi sahen zu dem Kampfläufer hoch, als sich die Luke öffnete und die charakteristische Hammerform eines ithorianischen Kopfes herauskam.

Alandra konnte nicht ganz erkennen, was da vor sich ging. Ein Ithorianer kletterte aus dem Cockpit, gefolgt von einem Menschen. Beide wurden unten von den Dresselianern jubelnd begrüßt.

Die Jedi beschlossen, auch dort hinzugehen. Dek nahm sich seinen Helm ab.

Alandra erkannte, dass der Mensch und der Ithorianer Jedi waren und sofort wurde es ihr warm ums Herz.

„Sind sie das?“ fragte Redge.

Evan sah die Personen auf sich zukommen, während ihm zahllose Dresselianer auf die Schulter klopfen, die Hände schüttelten und mit Respektsbekundungen in ihrer Heimatsprache überschütteten.

Melow nahm Evan zur Seite. „Das sieht aus, als wenn wir da ein paar verloren gegangene Kollegen hätten...“

„Mal abwarten.“ sagte er gelassen und ging zusammen mit Melow auf die Fremden zu.

„Noa-Jek Darillian!“ keuchte Melow plötzlich und rannte auf einen der Fremden zu, der den Ithorianer sofort umarmte.

Evan ging trotzdem weiterhin langsam und sicher auf die Fremden zu. Dann erkannte er den Jedi Meister Alta Ragna. Er hatte zusammen mit ihm an der ersten Schlacht von Geonosis teilgenommen und überlebt.

„Wir sind gekommen, um euch zu retten!“ sagte Alandra zu Evan.

Er sah sie an. „Das ist eine gute Idee!“ Er sah sich um und deutete auf die Dresselianer. „Erst einmal sollten wir hier weg! Wo ist Melow?“

„Da drüben!“ sagte Ashla und deutete auf die Stelle, an der Flerp leblos am Boden lag. Melow und Darillian hockten über ihm. Melow legte seine Hände auf seine verwundete Brust und schloss die Augen. Jedes machtsensitive Wesen im Umkreis konnte spüren, wie Melow seine gewaltigen Kräfte sammelte, jedes Teilchen aus dem Umfeld absorbierte, um die Wunde von Flerp mithilfe der Macht zu heilen. Blaues Licht kam aus Melows Händen, auch die Wunde schimmerte blau.

„Ein Heiler!“ sagte Alandra überrascht.

„Ja, Melow war einer der besten Jedi-Heiler des ganzen Ordens. Er ist sehr mächtig.“ sagte Evan. Er machte einige undefinierbare Handzeichen zu den Dresselianern und diese begannen, aufgescheucht herumzulaufen.

„Was wird das?“ fragte Ashla.

„Ich Sorge schon mal für eine schnelle Flucht.“ sagte Evan und sah aus dem Augenwinkel, wie Darillian und Melow Flerp zu ihnen trugen.

Evan sah Bairdon und lächelte. „Du lebst!“

Er und Bairdon fielen einander in die Arme. „Verdammt, was bist du groß geworden!“

„Ich glaub es einfach nicht! Du lebst!“ sagte Bairdon. Er hatte ebenfalls zusammen mit Evan die schicksalhafte Schlacht auf Geonosis bestritten.

„Wir müssen weg!“ sagte Evan und lenkte die Anwesenden zu einem offenen Loch im Boden. Eine Steintreppe führte nach unten.

„Was ist das denn?“ fragte Bairdon und sah skeptisch die Treppe hinunter.

„Unser Fluchtweg. Los jetzt!“ Evan wurde ungeduldig.

Nachdem Evan, Melow, die Jedi mit ihrem verletzten Rodianer, ihren Kampfgefährten Dek und Redge und allen Dresselianern in dem Tunnel verschwunden waren, schlossen die Dresselianer die Öffnung von innen wieder. Der Fels über ihnen grollte und es hörte sich an, als würde der Ausgang von einer massiven Felsplatte zugeschoben werden.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Meister Ragna.

„Mach dir keine Sorgen, wir sind in Sicherheit!“ sagte Evan, während er die breite, aber steile Treppe hinabstieg. „Die Dresselianer haben ihr gesamtes Land untertunnelt, teilweise mehrere hundert Stockwerke. Hier wird das Imperium uns nicht finden. Nur einige Dresselianer können diese Felsen bewegen und nur sie kennen die exakten Ein- und Ausstiegspunkte.“

„Beeindruckend.“ sagte Darillian und folgte den anderen, während er mit Melow den Körper von Flerp trug.

Alandra fühlte sich, als wäre ihr ganzer Körper eine riesige, überempfindliche Membran, die bereit war, ein Signal zu empfangen, von dem sie selbst nicht wusste, was es war. Noch nicht. Der Weg nach unten hatte sie auffällig lange durch niemals enden wollende, schlecht beleuchtete Gangsysteme und Irrgärten aus Treppen und Durchgängen geführt. Umso mehr war Redge erstaunt, als sich wie aus dem Nichts plötzlich eine riesige Stadt erhob.

Sie standen jetzt nicht mehr in einem Tunnel, sondern in einer gigantischen Höhle, deren Decke so hoch war, dass riesige Gebäude in ihr Platz hatten. Eine Stadt war teilweise aus Natursteinen erbaut, teilweise direkt in den Felsen geschlagen worden. Fluoreszierende Steine auf der Oberfläche jedes Gebäudes und an der Höhlendecke sorgten für eine fast taghelle Beleuchtung.

Die Dresselianer zerstreuten sich und verschwanden in der Stadt. Aus einer Gasse kam ein hochgewachsener, kräftiger Dresselianer auf Evan zu. Er war ein wenig größer und imposanter als die anderen Dresselianer, die Dek vorher gesehen hatte, so viel war ihm klar.

„Wir haben Besuch bekommen!“ sagte Evan zu dem Dresselianer.

„Jedi?“ fragte dieser.

„Ja. Freunde von mir, Überlebende des Massakers, von dem ich euch berichtet habe.“ sagte Evan stolz.

Der Dresselianer trat hervor und musterte die Besucher mit seinen stechenden Augen. „Seid willkommen in unserem bescheidenen Heim.“ Er zeigte auf die Häuser hinter ihm. „Mein Name ist Orrimaarko, ich bin der oberste Befehlshaber der örtlichen Streitkräfte.“

Er war einer der wenigen Dresselianer, die Basic sprachen. Das erleichterte ihm den, in letzter Zeit immer öfter auftretenden, Funkverkehr mit den planetaren Nachbarn, den Bothanern.

„Wir brauchen einen Unterschlupf.“ sagte Darillian.

„Folgt mir!“ sagte Orrimaarko und ging auf eine offene Tür zu.

Die Jedi waren in einem prunkvoll eingerichteten Zimmer untergebracht. Das Fenster bot eine Aussicht auf die Dächer der unterirdischen Stadt und die leuchtenden Sporen an der Decke erinnerten jeden Betrachter sofort an einen Sternenhimmel.

Flerp lag auf einem Bett und naschte eine dresselianische Suppe. Er war wieder fast ganz in Ordnung, dank der heilenden Kräfte von Melow Alna.

Evan stand an einem Fenster und blickte über die eindrucksvolle Silhouette der Stadt. Zahllose braune Türme, wie Termitenbauten angeordnet. Mitunter prunkvolle Bauten, aber vor allem in seiner Masse beeindruckend.

Alandra kam hinzu. „Was für ein Ausblick.“

„Die Dresselianer sind beeindruckende Wesen.“ sagte Melow.

„Ich kenne sie. Ich war vor vielen Jahren schon einmal hier. Wir haben einen Jungen mitgenommen und zum Jedi ausgebildet.“ sagte Darillian.

„Was werden wir jetzt tun?“ fragte Ashla.

„Wir werden unsere Freunde mitnehmen.“ sagte Darillian.

„Nach Cestus.“ sagte Tolan.

„Was sollen wir da?“ wollte Melow wissen.

„Wir sind gekommen, um euch zu uns zu holen. Wir haben einen neuen Jedi-Orden gegründet.“ sagte Darillian.

Evan machte große Augen. „Was habt ihr? Einen neuen Jedi-Orden?“

„Ja. Wir sind schon über zwanzig Jedi, wir haben auch einige Jünglinge bei uns und eine neue Bibliothek gegründet.“ berichtete Drun stolz. „Auf Adarlon habe ich bereits erfolgreich bei der Errichtung einer Rebellenzelle mitgewirkt.“

Evan nickte anerkennend. „Was ist euer Ziel dabei?“

„Wir wollen den Jedi-Orden wiederherstellen. Wenn wir groß genug sind, haben wir vielleicht eine Chance, es mit dem Imperium aufzunehmen.“ sagte Flerp leise und schlürfte danach seine Suppe weiter.

Redge saß daneben und betrachtete den Rodianer skeptisch, denn eigentlich hätte der Kerl doch tot sein müssen. „Wie habt ihr das geschafft?“ fragte er Melow.

Dieser kam zu ihm an den Tisch und sah ihn an. „Die Macht kann mehr als Sachen zerstören, mehr als Dinge bewegen. Ich habe gelernt, die Macht zu nutzen, um zu heilen.“



„Kannst du jeden retten?“

„Nein, den Tod kann ich leider nicht besiegen. Das hat, soweit ich weiß, noch nie einer geschafft. Aber Verletzungen heilen, das kann ich.“

„Wir könnten dich gut bei uns gebrauchen, wir haben keinen Heiler bei uns.“ sagte Darillian, um das Thema wieder auf die baldige Abreise zu bringen.

„Außerdem weiß ich, dass zumindest du ganz abenteuerliche Geschichten auf Lager hast, die unsere Jünglinge sich liebend gerne anhören würden.“ sagte Bairdon und lächelte Evan an.

Evan lächelte zurück, sah dann aber nachdenklich zu Boden. „Wir können hier nicht weg. Noch nicht. Das Imperium wird diese Leute hier nicht zufrieden lassen. Sie werden schon bald einen erneuten Schlag ausführen. Diesmal werden sie uns alle machen, Macht hin oder her.“

„Wieso?“ fragte Darillian.

„Die Dresselianer haben von den Bothanern erfahren, dass das Imperium deren Minen übernommen und alle Arbeiter getötet hat. Nun haben diese ihre vollste Unterstützung zugesagt. Sie haben uns bereits mit vielen Waffen beliefert und seit kurzem haben wir Zugang zum bothanischen Spionagenetzwerk.“ sagte Melow.

„Ja, der Bothaner von der Abteilung ist auf dem Weg hierher, um uns neueste Informationen zukommen zu lassen.“ sagte Evan.

„Wir können hier sowieso nicht weg.“ warf Redge ein. „Wir sitzen hier fest. Mein Schiff ist arg unter Beschuss genommen und beschädigt worden. Außerdem steht es mitten im Wald.“

„Das dürfte kein Problem sein, die Dresselianer haben überall ihre Augen und Ohren, die kennen jeden Winkel dieses Waldes von oben und von unten.“ sagte Melow.

„Wegkommen würden wir, ob wir bis Cestus durchhalten, weiß ich nicht.“ sagte Redge.

Die Tür öffnete sich und einige Personen kamen herein. Einer von ihnen war Orrimaarko, der Befehlshaber der dresselianischen Truppen. Ein weiterer, nicht weniger imposanter Dresselianer und ein großer, haariger Bothaner betraten den Raum. Sie wurden begleitet von vier Dresselianern, die als Sicherheitsmänner engagiert worden waren.

Orrimaarko ging zu Evan und deutete auf den nagetierartigen Bothaner. „Das ist Melan, der Chef des bothanischen Geheimdienstes.“

„Freut mich.“ sagte Evan und schüttelte ihm die pelzige Hand.

Melan sah sich nach seiner Begrüßung um und eröffnete seine Geheimnisse. „Wir haben erfahren, dass das Imperium es sich nicht leisten kann, hier zu versagen. Zu groß wäre die Schande, gegen angeblich primitive Eingeborene zu verlieren. Sie haben ihren Sternenerstörer *Punisher* im Orbit stationiert. An Bord angeblich eine gigantische Superwaffe. Eine Bombe, die alles Leben auf dem Planeten auslöscht, aber die Bodenschätze und die Umwelt weitgehend verschont. Diese Bombe wurde angeblich von dem dunklen Jedi Isan persönlich konstruiert. Das Problem für das Imperium ist, dass hier alles unterirdisch ist und von daher ein orbitales Bombardement unmöglich ist. Sie wollen die Koordinaten für den Haupttunnel.“

Orrimaarko zuckte vor Schreck zusammen. „Was? Den Haupttunnel?“

„Was ist das für ein Tunnel?“ fragte Meister Ragna.

„Es war der erste Tunnel, den es hier gab. Mein Volk hat in Jahrillionen dieses komplexe Tunnelsystem erschaffen, aber alles hängt von dem Haupttunnel ab. Er ist die zentrale Ader, er führt ins Nichts, wahrscheinlich bis zum Mittelpunkt des Planeten. Dort ist noch nie jemand gewesen.“ sagte Orrimaarko.

„Was ist an dem Tunnel so wichtig für das Imperium?“ fragte Ashla.

„Wenn sie es schaffen, ihre Bombe in dem Tunnel zu platzieren, dann ist alles aus. Die tödliche Schockwelle würde sich durch das gesamte Tunnelsystem meines Volkes ausbreiten und uns alle vernichten. Dieser Tunnel ist unsere zentrale Lebensader. Er versorgt uns mit Sauerstoff. Ohne den Zentraltunnel könnten wir hier unten alle nicht atmen!“

„Was können wir tun?“ fragte Darillian.

„Es ist der einzige Zugang zu unserem Tunnelsystem, den das Imperium stürmen kann. Wir könnten es nicht verhindern.“ sagte Panno, der andere Dresselianer. Er war der Assistent von Orrimaarko.

„Wir haben ebenfalls gehört, dass dieser Lord Isan mit der Durchführung der Aktion von Lord Vader persönlich beauftragt wurde.“ fuhr Melan fort.

„Das wird ja immer interessanter.“ sagte Drun.

„Also, was tun wir? Bleiben wir hier und helfen denen bei ihrem Kampf oder hauen wir ab und überlassen sie ihrem Schicksal?“ fragte Evan.

„Was wäre die richtige Entscheidung? Was ist der Jedi-Weg?“ fragte Darillian und sah beiläufig, wie Redge die Augen verdrehte. Er hatte schon gemerkt, dass Redge für Darillians Machtempfinden und vielleicht sogar für seine Person nicht viel übrig hatte. Dennoch hatte er sich tapfer geschlagen, das musste er zugeben.

„Ich habe es schon erlebt, dass die Republik Truppen abgezogen hat, obwohl der Konflikt noch nicht beendet war. Die Bevölkerung hat die Republik und die Jedi danach gehasst.“ sagte Alandra. „Diesmal bleiben wir und helfen!“

„Habt ihr Sonden?“ fragte Darillian den Bothaner.

„Wir haben fast alles.“ sagte er. „Wir werden euch mit allem helfen, was wir haben, niemand tötet unsere Leute und kommt ungestraft davon!“

„Wir brauchen einige schwebende Sonden, die wir über dem Schlachtfeld positionieren. Dann brauchen wir einen Holotisch, auf den wir das Geschehen projizieren. Daran werden sich dann die Befehlshaber orientieren.“ sagte Drun. Er kannte sich bei solchen Fragen bestens aus. Durch seine Rebellentätigkeiten auf Adarlon und seine Einsätze in den Klonkriegen war er geübt darin.

„Kein Problem.“ sagte Melan.

„Eine Vorgehensweise aus Republikzeiten.“ sagte Dek.

„Du wirst hier bleiben und die Truppen koordinieren.“ sagte Evan zu Orrimaarko. „Und du, du wirst die Truppen oben führen.“ sagte er und deutete auf Panno. „Haben die Soldaten Funkverbindung?“

„Ja.“ sagte Panno.

„Sehr gut, dann brauchen wir nur diese Sonden und den Holotisch.“ sagte Melow.

„Waffen! Gewehre, Granaten, Bomben, Minen!“ sagte Orrimaarko.

„Ich werde sofort alles in meiner Macht stehende arrangieren!“ sagte Melan und verschwand wieder. Ihm war die Sache sehr ernst, das war ihm anzumerken. „Ich komme nachher wieder und bringe schon mal einen Teil mit. Es wird schwierig, ein Transportschiff hierher zu führen.“ Der Bothaner war gegangen. Orrimaarko sah Evan an. Er wirkte unsicher.

„Wie habt ihr es geschafft, das Imperium so lange in Schach zu halten?“ fragte Tolan.

„Wir haben bis jetzt immer einen Partisanenkrieg geführt. Keine offene Front, sondern mehrere kleine Gruppen. Wir haben ihnen die Versorgungswege abgeschnitten, ihre Routen vermint, Geräte sabotiert und Bomben an ihre Maschinen geheftet. Das Imperium ist nicht geschaffen für so was. Sie erwarten eine offene Front.“ sagte Orrimaarko.

„Diesmal müsst ihr umdenken. Das Imperium wird sich früher oder später euren Strategien anpassen und das könnte schon das nächste Mal der Fall sein.“ sagte Drun.

„Wir sind doch keine Militärspezialisten!“ warf Panno ein. „Wir haben seit Generationen keinen Krieg mehr gehabt. Wir leben hier völlig friedlich und abgeschottet und nun greifen sie uns an.“

„Wie viele Krieger habt ihr?“ fragte Dek.

„Ungefähr fünfzigtausend Leute, alle bewaffnet mit Gewehren, die wir eigentlich zur Jagd benutzt hatten.“ sagte Orrimaarko.

„Gut.“ Dek stand auf und sah sehr angestrengt aus. „Ich werde die Sache in die Hand nehmen. Ich werde mich mit euren Truppen treffen und ihnen ein paar Grundlagen beibringen!“

„Was?“ fragte Panno und wunderte sich, was der Mann vorhatte.

„Er war einst Klonsoldat der Republik. Er hat die Klonkriege an vorderster Front miterlebt. Er kann uns mehr über Kriegsführung verraten als jeder andere. Er weiß, wie man die Truppen aufbaut, wie man effizient kämpft und effektiv zuschlägt.“ sagte Darillian und legte eine Hand auf Deks Schulter.

„Komm mit!“ sagte Panno zu Dek und zerrte ihn hastig aus dem Raum. „Wir haben keine Zeit zu verlieren!“

„Warte, ich komme mit!“ sagte Alta Ragna und folgte ihm.

Admiral Vessel saß teilnahmslos an einem Tisch. Vor ihm war ein Panoramafenster mit Blick auf den Planeten Dressel.

Vessel befand sich in seinen privaten Gemächern an Bord des Sternenzerstörers *Punisher* im Orbit von Dressel.

Sein Komlink machte ein Geräusch. Er nahm es in die Hand. „Ja?“

„Lord Vader will sie sprechen, Admiral!“ sagte eine Stimme am anderen Ende.

Ein kalter Schauer lief Vessel den Rücken runter, als er das Komlink weglegte und sich in einen anderen Raum begab, in dem ein Metallgitter am Boden installiert war.

Er stieg auf das Gitter und drückte einen Knopf.

Vor ihm erschien ein Hologramm, eine riesengroße Gestalt, deutlich größer als Vessel selbst, mit imposanten schwarzen Gewändern und einem schwarzen Helm. Es war Darth Vader. Die rechte Hand des Imperators, sein Militäroberkommandant und skrupelloser Vollstrecker.

„Lord Vader, welche Ehre...“ stammelte Vessel.

„Sparen sie sich das! Warum haben sie den Planeten immer noch nicht eingenommen?“ fragte Vader mit dunkler, verzerrter Stimme. Das Hologramm flackerte.

„Die Einwohner sind fähiger als wir dachten, Lord Vader. Unser letzter Angriff wurde zudem von mehreren Jedi vereitelt. Es sind viel mehr geworden.“ Vessel sah das Hologramm ängstlich an und rechnete nun damit, von Lord Vader erwürgt zu werden, so wie es die Geschichten anderer Offiziere manchmal behaupteten.

Vader schwieg einen Augenblick. „Ich will keine Ausreden hören, ich will, dass dieser Planet eingenommen wird. Schicken sie alles, was sie haben nach da unten.“ Seine metallische Stimme war dunkel, hart und voller Hass, das monotone Geräusch seiner Atemmaschine gab ihr zusätzlich einen gespenstischen Klang.

„Wir haben einen Plan, wir müssen den Tunneleingang finden, dann können wir die Bombe platzieren, die Lord Isan konstruiert hat.“ sagte Vessel.

„Nein! Das wird Lord Isan persönlich machen.“ sagte Vader

Vessel gefror das Blut in den Adern. „Was? Lord Isan wird hierher kommen?“

„Ja. Und wenn er rausfindet, dass sie diese Verzögerungen zu verschulden haben...“

Vessel spürte, wie sich eine unsichtbare Hand um seine Kehle klammerte und langsam immer fester zudrückte. Er riss die Augen auf und schnappte nach Luft. Panik machte sich in ihm breit. Schlagartig ließ die Hand ihn los und er fiel auf die Knie.

„Ich hoffe, wir haben uns verstanden, General. Erwarten sie Lord Isans Ankunft. Dann beginnen sie ihren Angriff. Wir werden die Jedi in eine Falle locken.“

### *Der nächste Abend.*

Alandra lag in ihrem Nachtlager und träumte. Den gleichen Traum wie schon seit Monaten. Seit diesem einen Moment hatte sie jede Nacht ihren Traum. Die erste Begegnung mit der dunklen Seite der Macht.

In ihrem Traum sah sie sich selbst. Sie war zusammen mit Meister Darillian und einigen anderen Jedi auf einer Mission, die sie während der Klonkriege auf den Planeten Vrissa führte, bei der sie überlebende Jedi retten sollten. Tausende von Kampfdroiden hatten den Planeten überrollt. Es stellte sich heraus, dass alles eine Falle war. Die Jedi, die sie retten sollten, waren tot

und eine dunkle Kämpferin namens Asajj Ventress griff sie an, begleitet von Heerscharen von Kampfdroiden, die sie unter gnadenlosen Beschuss nahmen. Die meisten von Deks Brüdern und viele der Jedi fielen in dem Feuergefecht und nachdem die düstere Ventress zwei Jedi Meister mit ihren beiden blutroten Laserschwertern ermordet hatte, stand sie direkt vor Alandra und niemand war da, der ihr helfen konnte, sie stand ihr alleine gegenüber.

Die beiden lieferten sich ein erbittertes Gefecht, bei dem Ventress es nicht gelang, Alandra zu töten. Alandra attackierte sie mit all ihrem Hass, sie trieb Ventress auf den Rand eines felsigen Abgrundes zu, der in eine unendliche Tiefe zu führen schien.

Das Gefecht setzte sich fort, sowohl Alandra als auch Ventress versuchten, einander in die Grube zu stürzen. Oft versuchte Ventress, Machtschübe einzusetzen, doch Alandras Wut auf die skrupellose Mörderin verliehen ihr die Kraft, jeden Stoß mit ihrer offenen Hand abzuwehren.

Meister Darillian tauchte auf und zerschlug eines der Schwerter der dunklen Kriegerin.

Für einen Moment verlor Alandra die Kontrolle über das Geschehen, Ventress stieß sie unsanft von dem Felsvorsprung, ohne sie überhaupt zu berühren und widmete sich Meister Darillian.

Der Schlag traf Alandra wie eine gigantische Durastahlfaust gegen die Brust. Sie stürzte rücklings den Abgrund hinab.

Die anderen dachten, sie hätte den Sturz nicht überlebt. Doch sie hatte den Aufprall überstanden.

Sie wusste nicht, wie viele Tage sie dort unten schon gelegen hatte, aber gewaltige Explosionen an der Oberfläche weckten sie schlagartig auf.

Nachdem sie sich aufgerappelt und festgestellt hatte, dass sie unverletzt war, sah sie sich genauer um und stellte fest, dass sie sich in einer riesigen, unterirdischen Höhle befand.

Alandra ging instinktiv durch das dunkle Labyrinth aus verworrenen Gängen. Das bedrohliche Grollen über ihr wurde stärker und klang lauter. Würde die Höhle zusammenstürzen und sie für immer begraben? Je stärker ihre Angst wurde, desto lauter wurde diese kleine Stimme in ihrem Kopf, die zu ihr sprach. Sie lenkte Alandra durch die Dunkelheit der Gänge. Schließlich erreichte sie den Eingang einer riesigen Höhle. Sie ging hinein, ohne weiter drüber nachzudenken und dann traf sie ein Schlag dunkler Energie. Sie hatte im Fels etwas entdeckt. Oder hatte *es* sie entdeckt? Es war die Grabkammer eines Sith-Lords, der schon seit Tausenden von Jahren dort seine Ruhestätte gefunden hatte. Sein Geist, von der dunklen Seite der Macht anscheinend schon in den Wahnsinn getrieben, war noch immer in dem Gemäuer gefangen.

Die Stimme in ihrem Kopf forderte sie auf, die Gruft zu betreten. Alandra weigerte sich, bis sie feststellen musste, dass Teile der Höhle nun doch unter den Explosionen nachgaben und zusammenfielen. Sie rettet sich in letzter Sekunde in die Grabkammer des Sith und entkam dem Steinschlag.

Der Geist sprach zu Alandra, erzählte ihr von den goldenen Zeiten der Sith, von der dunklen Seite der Macht, dass sie einen stärker und viel mächtiger machen könne. Alandra weigerte sich, diese Lehren anzunehmen, doch der dunkle Lord prophezeite ihr, dass sie die dunkle Seite der Macht ab sofort zu nutzen wisse und auch Gebrauch von ihr machen werde, dass sie, nachdem sie die Effizienz der dunklen Seite erkannt habe, auf dem Planeten Dressel sein Sith-Holocron finden werde und der Tod ihres Meisters sie endgültig zur dunklen Seite der Macht ziehen werde.

Als Zeichen seines guten Willens zeigte er Alandra einen Weg aus der verschütteten Grabkammer, der sie durch ein endlos langes Tunnelsystem aus dem Berg herausführte. Er versprach ihr, dass sie sich wiedersehen würden und ließ es ihr frei, zu gehen, was sie auch tat.

Nachdem Alandra in den Abgrund gestürzt war, hatte der völlig schockierte Meister Darillian es nach einem lebensgefährlichen Lichtschwertduell geschafft, Ventress in die Flucht zu schlagen. Die übrigen Jedi verschanzten sich einige Tage auf dem Planeten und hatten es mit zahllosen Kampfdroiden, sowie mit bestialischen Raubtieren zu tun, bis sie von einem Sternenerstörer voller Verstärkung gerettet wurden. Meister Darillian hatte seine Schülerin in der Macht

gesucht, doch wahrscheinlich hatte die Grabkammer ihr Signal verschluckt, denn er fühlte sie nicht und erklärte sie für tot.

Hätten auf dem leeren, halbtoten Planeten Vrissa jemals Städte oder Wälder existiert, wäre alles auf der Oberfläche zu Glasperlen zerschmolzen worden, als die Armee der Republik ein orbitales Bombardement losließ, das von den Kampfdroiden keinen Bolzen mehr übrig ließ.

Die Jedi dachten, Alandra hätte den Sturz nicht überlebt, doch kurz vor der Abreise der Streitkräfte fühlte Meister Darillian ihr Signal in der Macht wieder. Er holte seine verstörte Schülerin am Fuße eines halb eingestürzten Berges ab. Sie hatte ihrem Meister nie ein Wort von dem erzählt, was sie in der Höhle erlebt hat.

Alandra schreckte hoch. Es war still. Sie war schweißgebadet und ihr Herz raste. Sie sah sich um. Die anderen Jedi schliefen.

Es war früh am Morgen und Meister Darillian blinzelte in das Licht der aufgehenden Sonne.

Drun stand auf einer kleinen Lichtung im Wald und hielt eine Kom-Einheit.

„Was machst du?“ fragte Darillian und gesellte sich zu ihm.

„Ich habe meine Freunde auf Adarlon gerufen, wir könnten ihre Hilfe gebrauchen.“ sagte Drun und sah ihn an. Der Wind zerzauste seine dichten, schwarzen Haare.

„Wir können jede Hilfe gebrauchen. Orrimaarko sagte, er will auch noch Bothaner hinzuziehen. Sie wollen angeblich Truppen schicken, die uns unterstützen sollen.“ sagte Darillian und sah sich um. „Ist sie schon los?“ Er sprach von Alandra, die bei Morgengrauen zusammen mit ein paar Dresselianern auf Speedern in den Wald sollte, um die Sonden in Position zu bringen, die das Schlachtfeld auf den Holotisch übertragen sollten.

Der Bothaner hatte tatsächlich den Holotisch gebracht und notdürftig aufgebaut.

Vier Speeder kamen auf einer Lichtung zum Stillstand. Die Flugmaschinen waren von den Bothanern mitgebracht worden. Alandra, Panno und zwei weitere Dresselianer flogen aus verschiedenen Richtungen auf die Lichtung zu und landeten sanft, nahe beieinander.

Alandra sah die anderen Piloten an. Sie sah, dass keiner von ihnen mehr eine Sonde bei sich hatte. Alle hatten ihre drei schwebenden Sonden an bestimmten Punkten im Wald aktiviert und abgesetzt. Alandras war die letzte. Sie schaltete sie ein und ließ sie nach oben in die enorm hohen Baumkronen aufsteigen.

„Das war die letzte.“ sagte sie erleichtert.

Panno nickte und wollte gerade seine Maschine wieder anwerfen, da bemerkte er etwas in ihr, ein Zögern.

„Ihr drei könnt zum Stützpunkt zurückkehren, ich werde nachkommen.“ sagte Alandra.

„Es ist sehr gefährlich, ganz alleine hier draußen zu sein.“ sagte Panno besorgt.

Alandra ärgerte sich, dass sie es tat, aber ihr Gedankentrick funktionierte. Sie sah Panno tief in die Augen. Dann sprach sie ganz ruhig weiter. „Ihr kehrt zurück zu Meister Darillian und sagt ihm, dass alle Sonden platziert sind und die Übertragung beginnen kann. Ich werde später nachkommen, ich muss die Sonde da oben noch reparieren, sie funktioniert nicht, jedenfalls hab ich noch kein Signal von ihr. Niemand soll sich Sorgen machen, ich werde zu euch zurückkehren, sobald ich das Problem behoben habe.“

Panno wiederholte ihre Worte mit starrem Blick.

Alandra sah den Dresselianern nach, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Dann riss sie ihr Steuer rum und raste in die Richtung, aus der dieser Ruf kam, den sie nicht länger ignorieren konnte. Als sie aus ihrem Traum erwacht war, war ihr klar, dass der Sith-Lord sie zu dem Holocron führen wollte. Sie folgte der Stimme in ihrem Kopf und raste in halsbrecherischer Geschwindigkeit durch den dichten Wald. Sie holte alles an Leistung aus dem Speeder heraus und nutzte die Macht, um bei der hohen Geschwindigkeit Bäumen und Felsen ausweichen zu können.

Sie wusste nicht, wie viele Kilometer sie zurückgelegt hatte, aber nach ca. einer Stunde fühlte sie, dass sie am Ziel war. Das Sith-Holocron!

Darillian und Orrimaarko sahen auf den Holotisch. Ein Abbild des Waldes und einigen freien Flächen war deutlich zu erkennen.

Die kleinen Kugeln schwebten nun zwischen den Baumkronen, filmten das gesamte Geschehen auf dem Kampffeld und projizierten ihre Aufnahmen auf den Holotisch.

Eine Sonde hatte keine Funktion angezeigt und als Darillian ihren Status abfragte, war sie auf „Reparatur“ eingestellt. Da er von Panno wusste, dass Alandra noch mit der Reparatur der Sonde beschäftigt war, wartete er ab, dass das fehlende Bild in dem Puzzle der Projektionen auch noch erscheinen würde.

Dek hatte einen ganzen Tag lang mit den dresselianischen Soldaten Kämpfen geübt. Am Anfang war es noch schwierig wegen der Sprachbarriere, aber die Kämpfer waren hochmotiviert und wissbegierig auf jeden Trick von Dek, den sie noch nicht kannten. Er zeigte ihnen die Grundlagen des Nahkampfes und Versteckstrategien. Obwohl es nur kurz war, war er sehr zufrieden mit seinen Kämpfern.

Redge war mit Alta Ragna und Tolan Hing zu seinem Schiff gegangen. Sie hatten es mit einigen Ersatzteilen repariert, die der Bothaner Melan ihnen mitgebracht hatte. Danach tarnten sie das Schiff, indem Tolan mit seinem Laserschwert einige saftige Äste von den Bäumen schnitt und sie mithilfe der Macht auf das Schiff legte. So lange, bis es komplett mit Blättern verhüllt war.

Das Gebiet lag nun als Projektion auf dem Holotisch und die Jedi standen davor im Kreis.

„Hier ist der Tunnelleingang.“ sagte Panno und deutete auf einen kleinen Hügel. „Das Imperium wird versuchen, den Eingang zu finden. Er ist vom All aus nicht zu sehen, das heißt, sie müssen Bodentruppen einsetzen. Wir müssen sie davon abhalten, den Eingang zu finden. Wenn sie den Eingang gefunden haben, ist es vorbei, dann können sie ihre Bombe holen und uns alle hochjagen. Also, das Imperium darf auf keinen Fall diesen Eingang finden. Ich werde die erste Angriffswelle führen und mit dem Großteil unserer Krieger frontal auf die imperiale Front stürmen. Dann kommen unsere Geheimtricks ins Spiel...“ sagte Panno.

Er übergab das Wort an Orrimaarko. „Wir werden euch Jedi mit jeweils hundert Kriegern ausstatten. Jeder bekommt einen anderen Punkt, an dem er sich auf die Lauer legt, dann lassen wir das Imperium in unsere Falle laufen. Wir werden ihnen den Weg abschneiden, Löcher in ihre Verteidigung reißen und das Gelände verminen. Evan, Melow und Darillian werden zusammen mit hundert Kämpfern den Tunnelleingang bewachen.“ Er sah zu Evan. „Ihr werdet euch unauffällig in der Nähe aufhalten.“

Orrimaarko überlegte kurz, dann sprach er weiter. „Drun und Bairdon, ihr führt, zusammen mit Panno die Bodentruppe an der Front an.

Alta und Ashla, ihr kümmert euch um das Flachland neben dem Aufmarschgebiet. Von dort aus werdet ihr das Imperium in die Zange nehmen.

Ashla, du kommst mit zweihundert Kriegern von der einen Seite und Alta mit zweihundert Kriegern von der anderen.

Alandra hilft dabei, den Tunnel zu schützen.“ Orrimaarko dachte noch einmal kurz nach. „Tolan und Flerp, ihr werdet die Kommandozentrale beschützen. Dek, du wirst zusammen mit mir die Truppen anweisen. Sie stehen per Komlink mit uns in Verbindung.“

Tolan meldete sich zu Wort und alle Blicke waren auf den stämmigen Twi'Lek gerichtet. „Ich beherrsche die Kunst der Kampfmeditation, allerdings bin ich etwas aus der Übung. Ich könnte mich in der Kommandozentrale mithilfe der Macht in eine Trance begeben und mit den Soldaten auf dem Schlachtfeld Verbindung aufnehmen. Ich könnte versuchen, sie mit Kampfgeist und positiver Energie noch mehr zu motivieren. Wenn ich es richtig mache, kann ich sogar jede Bewegung auf dem Schlachtfeld spüren, die Strategie des Feindes vorhersagen und die Truppen warnen.“

Melow sah ihn verdutzt an. „Ich bin beeindruckt!“

„Das letzte Mal habe ich so was während der Klonkriege gemacht und es war keine große Schlacht. Ich bin nicht sicher, ob ich es ausreichend hinkomme.“ sagte Tolan.

„Tu es!“ sagte Dek. „Ich werde als militärischer Berater am Holotisch zur Verfügung stehen.“

„Und ich werde die Befehle in unserer Sprache an meine Truppen weitergeben! Jeder Krieger hat ein Komlink.“ sagte Orrimaarko und ihm fiel ein, dass auch diese Geräte Geschenke der Bothaner waren.

„Wo ist Alandra?“ fragte Flerp Meister Darillian.

Darillian sah zu der Sonde rüber. Die Übertragung war komplett, die Sonde einsatzbereit. „Sie müsste eigentlich wieder hier sein.“ Darillian dachte nach. Sie war schon ziemlich lange weg, zu lange... „Ich werde sie suchen gehen.“ sagte er zu Flerp, dann richteten sich seine Worte an alle anderen Anwesenden. „In Ordnung, dann fangen wir an, das Imperium wird bald hier sein!“

Ein dresselianischer Bote kam aufgeregt in den Raum und sprach Orrimaarko in seiner Heimsprache an. Die Worte kamen hektisch aus ihm herausgeschossen.

„Der Sternenerstörer ist im Anflug, er bringt Truppen und Geräte auf die Oberfläche.“ wiederholte Orrimaarko für die anderen.

## Kapitel 5 – Die letzte Schlacht

Ein schwarzes Schiff glitt in den Hangar der *Punisher*. Ein Raumjäger für eine Person. Langsam setzte es auf.

Admiral Vessel und General Minra standen Spalier, als sich die schwarze Kanzel öffnete.

Um sie herum war Aufruhr, General Minra hatte alles in Bewegung gesetzt, was zu kriegen war und alle Soldaten und Maschinen für den Angriff auf Dressel mobilisiert.

Lord Isan stieg aus seinem Schiff und ging auf die beiden Befehlshaber zu. Er war riesengroß, kräftig, bullig und hatte breite Schultern. Er trug schwarze Kleidung, die denen der Jedi ähnelte und hatte lange, dunkle Haare und einen Bart. Sein Gesicht war hart, kalt und wirkte wie gefroren. Seine Aura verstrahlte pure Bosheit.

Mit jedem Schritt, den seine massige Gestalt auf die beiden zukam, wurde es ihnen unangenehmer. Dennoch waren sie froh, nicht Lord Vader gegenüberzustehen.

„Admiral Vessel, General Minra?“ fragte der dunkle Lord mit tiefer Stimme.

„Ja.“ sagte Vessel. „Sie müssen Lord Isan sein, der Abgesandte von Lord Vader...“

Der dunkle Lord nickte nur kurz. Dann kam er gleich zur Sache. „Berichten sie mir von den Jedi.“

Minra erzählte alles, was er wusste. „Wir haben einige Kampftruppen auf den Planeten geschickt. Keiner hat es geschafft, siegreich eine Stadt einzunehmen. Ich muss zugeben, dass wir nicht mal Gefangene nehmen konnten. Zwei Jedi konnten aus unserer Gefangenschaft entkommen. Sie haben sich auf den Planeten abgesetzt, aber bei unserer letzten Schlacht wurde uns von noch mehr Jedi berichtet.“

Isan wirkte gelassen. „Diese Dresselianer leben unterirdisch. Sie haben ihre Städte weit unterhalb der Oberfläche errichtet. Die Bombe, die sich an Bord dieses Sternenzerstörers befindet, wird unser Schlüssel zum Sieg sein. Die Jedi werde ich gerne persönlich ausschalten.“

Vessel unterbrach ihn nur ungerne. „Aber ohne den Standort des Haupttunnels zu kennen, ist diese Bombe für uns nutzlos.“

Isan lächelte kalt und sah Vessel an, sodass dieser seine von der dunklen Seite der Macht verfärbten Pupillen erkennen konnte. „Das Problem werde ich persönlich lösen.“

„Wie denn?“ fragte Minra.

„Lassen sie das meine Sorge sein. Ich will, dass sie ihren Angriff starten wie geplant. Setzen sie all ihre Truppen ab, dann halten sie das Schiff im Orbit. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, werden wir die Bombe abwerfen.“ Isan drehte sich um und ging. Er war auf dem Weg zur Brücke, um Kontakt mit Lord Vader aufzunehmen. Alles lief wie geplant.

Der Sternenzerstörer erreichte die Atmosphäre von Dressel und die Truppen an Bord machten sich bereit für den Angriff.

Alandra saß zusammengekauert in der hintersten Ecke ihres Quartiers und konzentrierte sich auf das kleine, pyramidenförmige Gebilde, das sie vor sich auf den Boden gestellt hatte. Sie hatte es tief im Wald, im hintersten Winkel einer Höhle gefunden. Tief in einer Wurzel.

Es war das Sith-Holocron, von dem ihr der Geist des alten Sith-Lords berichtet hatte.

Obwohl sie nicht viel Zeit hatte, gelang es Alandra sich das Wissen des Meisters und die Weisheiten der dunklen Seite in kürzester Zeit anzueignen.

Es war ein leichtes für sie, an die verschlüsselten Informationen zu kommen, die der antike Meister in dieses Holocron gespeist hatte.

Ein kleines holografisches Abbild eines Sith-Lords, ein antik gekleidetes Wesen einer unbekannt, menschenähnlichen Rasse, sinnierte über die Zusammenhänge der Macht. „Wer seine Leidenschaft nutzt, wird die Schranken zerbersten, die einem der Orden der Jedi auferlegt hat. Wer Hass, Zorn und Emotionen zulässt wird mächtiger werden als jeder Jedi zuvor. Es gibt kein Mitleid, jeder ist für sich alleine verantwortlich, jeder sorgt selbst für seinen eigenen Vorteil.“



Während sie den Worten lauschte, die wie Hagelschauer auf ihr Bewusstsein krachten, überlegte sie, was sie als nächstes tun sollte. Ihr Handeln hatte einen Grund. Der Sith-Geist hatte ihr den Tod ihres Meisters und ihren Fall zur dunklen Seite vorausgesagt. Da bisher alles vorherige eingetroffen war, wollte Alandra nun alles daran setzen, ihren Meister zu schützen und seinen bevorstehenden Tod zu verhindern.

„Ich kann den Tod verhindern!“ sagte die kleine, transparente Gestalt vor ihr, als hätte sie Alandra Gedanken gelesen.

„Niemand kann den Tod besiegen.“ sagte Alandra und zitierte die Worte, die erst vor kurzem von dem mächtigen Heiler Melow gehört hatte.

Die Projektion aus dem Holocron machte eine abwertende Handbewegung. „Du wirst es sehen. Ich kann dir zeigen, wie du deinen Meister beschützen kannst! Aber wir haben nicht viel Zeit!“ Alandra glaubte nicht an die Lehren der Sith und tat sie als veraltet und nicht mehr zeitgemäß ab. Doch ein kleiner Teil in ihr saugte die Worte des dunklen Lords förmlich auf. Und dieses Interesse ging über den Punkt hinaus, an dem Alandra ihren Meister hätte bewahren können. Innerlich kämpfte sie bereits jetzt gegen die dunklen Gefühle an. Sie hatte vor, die dunkle Seite zu benutzen, um ihren Meister mit ihren neuen Kräften zu retten. Danach würde sie sowohl das Holocron als auch den Sith-Geist selbst vernichten und sich wieder dem richtigen Weg zuwenden.

„Wenn dein Meister stirbt, wirst du eine von uns und meine Prophezeiung wird wahr!“ hatte der dunkle Lord einst zu ihr gesagt, doch Alandra wusste, dass sie niemals ein Diener der dunklen Seite werden würde. Und, dass ihr Meister nicht sterben würde.

„Frieden ist eine Lüge. Es gibt nur Leidenschaft. Durch Leidenschaft erlange ich Kraft. Durch Kraft erlange ich Macht. Durch Macht erlange ich den Sieg. Der Sieg zerbricht meine Ketten.“ sagte der dunkle Lord und die Worte, die Sith-Lords seit Tausenden von Jahren als Grundlage ihrer dunklen Lehren nahmen, bohrten sich in Alandras Verstand. Sie wusste, was der dunkle Lord meinte und mehr und mehr wurde ihr das Mysterium der dunklen Seite immer logischer. Wieso hatten die Jedi dieses Thema tabuisiert?

Ein lauter Schrei riss Alandra aus ihrer Trance. Sie fuhr herum und sah ihren Meister in der Tür stehen. Es war Darillian und er sah Alandra fassungslos an. „Alandra! Nicht!“

Alandra deaktivierte das Holocron und steckte es mit kaum sichtbaren Bewegungen wieder in ihr Gewand.

„Was tust du hier?“ fragte Darillian und Alandra merkte an seinen Worten, dass er gegen Wut, Zorn und Enttäuschung kämpfen musste.

„Ich habe im Wald ein Holocron gefunden, Meister.“ gestand Alandra. „Es gehörte einem dunklen Lord.“

Darillian ging langsam, mit gesenktem Haupt auf Alandra zu. „Du setzt dich also mit den Lehren der dunklen Seite auseinander? Wieso tust du das?“

Alandra kämpfte mit den Tränen. „Meister, ich... Ich habe es gefunden und es enthält einige interessante Fakten, die selbst den Jedi nicht vorenthalten werden sollten.“

„Das könnte stimmen.“ sagte Darillian leise. „Aber diese Holocrone sind zu gefährlich. Viele Jedi sind aufgrund solcher Holocrone zur dunklen Seite der Macht gewechselt. Ich selbst habe schon einige dieser Sith-Artefakte untersucht, also weiß ich, wovon ich rede.“ sagte Darillian und sah Alandra ernst in die Augen.

Alandra war überrascht. „Ihr kennt Sith-Holocrone?“

„Ja, so einige. Es sind nichts als Lügen in ihnen. Die Sith-Lords versuchten, Jedi zu ködern, zu verführen, nur um ihre Dunkelheit zu verbreiten. Sie sind böse und obwohl sie alle getötet wurden, leben ihre Lehren und manchmal auch Teile ihrer Geister in diesen Kisten weiter. Wir sollten sie alle vernichten.“ sagte Darillian.

„Nein!“ sagte Alandra. „Ich muss noch eine wichtige Information herausholen, es geht um Leben und Tod, Meister!“

Darillian schnitt ihr das Wort ab. „Wir müssen später darüber reden. Wir haben keine Zeit mehr. Das Imperium ist bereits auf dem Planeten, wir müssen dringend alle auf ihre Posten bringen, das gilt auch für dich, Alandra.“ Er hielt inne und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Alanda, du bist sehr stark in der Macht. Du bist mächtig und weise. Begehe nicht den Fehler dich zur dunklen Seite der Macht zu wagen! Bitte! Es ist nur Täuschung, es sind Fallen und du wirst in sie hineintappen, wenn du dich drauf einlässt. Sei nicht so schwach und bediene dich deiner neuen Fähigkeiten! Nutze die Macht weise, wie es ein Jedi tun sollte. Das Gute wird gewinnen und dich führen!“

Alanda wollte noch etwas sagen, um sich zu entschuldigen, doch ihr Meister hatte sie bereits umarmt und dann sofort hinter sich hergezogen. Sie mussten so schnell wie möglich zu dem Tunneleingang.

Die Kommandozentrale war im Hauptgebäude der unterirdischen Stadt, in der sich momentan nur noch Frauen, Kinder und Alte aufhielten. Alle kampffähigen drosselianischen Männer hatten sich ein Gewehr genommen und waren den Jedi in den Morgenstunden in den Kampf gefolgt. Der seltsame Mann in der Klonrüstung hatte ihnen viele Tricks beigebracht und nun lauerten die Soldaten getarnt und bewaffnet kurz unterhalb der Oberfläche ihres Heimatplaneten auf ihren Einsatz.

Orrimaarko stand zusammen mit Dek, Flerp und Tolan Hing um den Holotisch herum. Das blaue Licht der Projektionen hüllte sein Gesicht ein.

Tolan Hing saß im Schneidersitz am Boden und hatte die Augen geschlossen. Er war in tiefster Trance, eins mit der Macht durch Kampfmeditation.

Flerp stand dicht neben ihm, um ihn im Notfall zu beschützen. Tolan brauchte alle seine Sinne, um sich der Kampfmeditation hinzugeben und wenn es in seinem direkten Umfeld etwas gegeben hätte, was ihm gefährlich hätte werden können, wäre er nicht in der Lage gewesen, sich sofort zu verteidigen. Der grünhäutige Rodianer stand dicht bei seinem Meister und hatte die eine Hand in der Nähe seines Schwertgriffes.

Alanda und Darillian stiegen von dem Gleiter ab, der sie zum Treffpunkt gebracht hatte.

Der Tunneleingang war ein unregelmäßiges Loch in einem großen Felsen. Der Fels ragte kantig und grau in die Höhe und war von zahllosen Pflanzen umwuchert. Jahrtausende lang hatte man die Pflanzen notdürftig beseitigt, damit der lebensrettende Zugang nicht vom Unterholz verschluckt worden wäre.

Alanda sah in den Tunnel hinein. Er war mehrere Meter breit, führte steil bergab und war so tief, dass man den Boden nicht sah, nicht mal mithilfe der Macht. Einige Gitterstäbe sollten im Falle eines Absturzes den Unglücklichen auffangen, der an der Schwelle vielleicht das Gleichgewicht verlieren könnte.

Alanda ging einen Schritt zurück.

Sie sah Evan und Melow auf sich zukommen.

„Da seid ihr ja.“ sagte Evan. „Die Soldaten sind alle bereit.“

Alanda, Darillian, Evan und Melow stellten sich jeweils in eine Himmelsrichtung und nahmen sich 20 Soldaten mit. Weitere Soldaten durchstreiften die Umgebung, um zu spähen.

Alta Ragna befand sich in einer Baumkrone und spähte mit einem Fernglas auf die weiten, ebenen Flächen, die vor ihm lagen. Die Soldaten, die er anführte, waren so gut getarnt, dass Ragna sie mit bloßen Augen nicht gesehen hätte. Vor ihm lag eine kleine Schlucht, durch die das Imperium kommen müsste, um die Hauptstadt anzugreifen, wenn sie das überhaupt vorhatten.

Ragna hörte die Stimme von Dek in seinem Ohr. „Achtung! Sie sind auf dem Weg zu euch. Imperiale Kampfläufer.“

„In Ordnung.“ Ragna gab seinen Soldaten ein Zeichen, sich bereit zu halten.

Ashla war auf der anderen Seite der Schlucht. Sie hielt ihren Schwertgriff mit beiden Händen, bereit die Klingen zu zünden und sich in den Kampf zu stürzen. Ihr Plan war es, zusammen mit den Soldaten unter Alta Ragna, das Imperium in die Zange zu nehmen. Sie erkannte, wie zuerst eine Vorhut aus Sturmtruppen durch das Unterholz marschierte, gefolgt von imperialen Kommandanten in grauen Uniformen. Hinter ihnen waren noch mehr Sturmtruppen. Dann kamen die ersten Kampfmaschinen AT-ST, zweibeinige Kampfäufer, gefolgt von den weitaus größeren AT-AT, gepanzerten und bewaffneten Truppentransportern für jedes Gelände. Gigantische, bewaffnete Festungen auf vier Laufpylonen.

Drun Cairnwick, Bairdon Jace und Panno führten einen Stoßtrupp an, der den östlichen Zugang zu dem Tunnelleingang bewachen sollte. Mehr als hundert dresseliane Soldaten waren im Unterholz versteckt und hatten ihre Waffen im Anschlag. Dieser Trupp war etwas entfernt vom eigentlichen Schlachtfeld. Sie hatten Granaten und Minen auf dem Weg verteilt, den das Imperium nehmen würde.

„Alles klar?“ fragte Bairdon.

„Ja.“ sagte Drun unruhig und spielte in seinem Bart herum.

Bairdon sah ihn an. „Was ist?“

„Ich habe Hilfe gerufen. Meine Leute auf Adarlon, sie wollten uns helfen. Und jetzt haben wir den Funkkontakt verloren.“ Drun hielt eine Kom-Einheit hoch.

Mit geschlossenen Augen saß der Twi'Lek Tolan Hing im Schneidersitz und meditierte. Er sah das gesamte Schlachtfeld klar vor sich, war in Gedanken eins mit jedem Soldaten. Seine innere Spannung baute sich weiter auf, je näher die imperialen Truppen kamen.

Flerp stand neben Hing und bewachte ihn.

Redge stand hinter Orrimaarko und sah über dessen Schulter auf den Holotisch.

„Jetzt!“ rief Dek in sein Kom-Gerät und Orrimaarko übersetzte den Befehl für seine Soldaten, obwohl dies beinahe unnötig gewesen wäre. Dank der Kampfmeditation und ihrem ohnehin starken Kampfeswillen ahnten sie das Kommando bereits, bevor es kam.

Die Sturmtruppen gingen durch das unwegsame Gelände. Links und rechts von ihnen waren kleine Anhöhen und Felswände. Hinter den Sturmtruppen marschierten mehrere imperiale Offiziere.

Ein junger Mann in grauer Uniform sah seinen Begleiter an. „Wann sind wir da? Die Sensoren zeigen etwas an, aber es ist nichts zu sehen...“

Der andere Mann sah sich angestrengt um, plötzlich erstarrte sein Gesicht, als er die Dresselianer erblickte, die wie aus dem Erdboden erschienen und den gesamten Konvoi mit Granaten eindeckten. Sie warfen Kontaktbomben und Thermaldetonatoren, die ihnen die Bothaner gegeben hatten.

Explosionen und grelle Blitze erschütterten die imperialen Streitkräfte und fast die gesamte Vorhut kam bei diesem Angriff ums Leben.

Einer der imperialen Offiziere kämpfte sich auf die Beine und sah im Nebel der Granaten, wie mehrere verummte Personen um die Beine der Kampfäufer liefen. Er wollte die Piloten im Cockpit des Läufers noch warnen, doch die Maschinen setzten sich bereits in Bewegung zum nächsten Schritt. Die Dresselianer, die aus dem Boden gekommen waren, hatten zusammengeknotete Lianen um die Beine des Läufers gewickelt, was zur Folge hatte, dass die Maschine ins Straucheln kam und unkontrolliert zu Boden stürzte. Wieder herrschte Panik in den imperialen Reihen.

„Erster Kampfäufer gefallen!“ sagte Dek durch das Kom-Gerät.

Evan lächelte Alandra an. „Na also, es scheint zu funktionieren.“

„Ich hab ein ganz mieses Gefühl dabei.“ sagte Melow von der anderen Seite.

„Wieso?“ fragte Darillian. „Was soll nicht stimmen? Unsere Taktik scheint aufzugehen.“

„Ich weiß es nicht, es ist, als wäre da noch etwas anderes im Spiel.“ sagte Melow und sah weiter angestrengt in die Büsche.

Alandra wusste, dass Melow Recht hatte. Sie dehnte ihre Sinne aus und spürte die Schlacht ganz in ihrer Nähe.

Drun stand auf einem Stein und hielt den Griff seines Laserschwerts in der Hand. Sein dunkler Umhang wehte leicht im Wind. Die Sonne knallte gnadenlos vom Himmel, es waren tropische Temperaturen.

Bairdon stand bei einigen Soldaten und schaute zu Drun auf.

Drun zündete sein Lichtschwert. „Sie kommen!“ rief er und sprang im selben Moment von dem Stein.

Laserblitze zuckten durch den Wald und die Soldaten gingen in Deckung.

Die Laserblitze des Imperiums kamen näher und trafen die ersten Bäume. Büsche gerieten in Brand und an umgeknickten Bäumen züngelten kleine Flammen empor.

Drun erschrak, als vor ihm plötzlich mehrere Speederbikes erschienen. Auf ihnen saßen Scout Trooper, imperiale Sturmtruppen mit Spezialausbildung für diese rasenden Geschosse, auf denen sie saßen.

Mit tödlicher Präzision rasten die Speederbikes auf die Soldaten zu und nahmen sie unter Beschuss. Als sie die Gruppe überflogen hatten, drehten sie bei, wendeten und beschossen sie aus der anderen Richtung.

Viele Dresselianer fielen den tödlichen Laserblitzen zum Opfer und Drun selbst hatte alle Hände voll zu tun, die Geschosse abzuwehren.

Jace fuhr herum und fühlte weitere Feinde in der Macht auf ihn zukommen. „Achtung!“ rief er und deutete mit einem seiner Lichtschwerter in die andere Richtung.

Zweibeinige Kampfäufer hatten sich unbemerkt genähert. Sie stampften schnell durch den Wald und zertrampelten dabei Büsche und Sträucher.

Jace rannte auf einen der Läufer zu und sprang. Er klammerte sich an einem der Beine fest und durchtrennte es mit beiden Klingen seiner Laserschwerte. Sofort sprang er zur Seite, als der Läufer fiel und in einer Explosion zerbarst.

Drun fuhr sein Laserschwert ein und sprang ebenfalls. Er landete genau auf einem Speederbike, das auf ihn zu raste. Er klammerte sich an dem Piloten fest und nutzte einen Machtschub, um ihn von dem Fahrzeug zu schleudern. Sofort griff er sich die Steuerung und riss das Speederbike herum. Er raste dicht über den Waldboden und nahm die Sturmtruppen unter Beschuss, die aus den Tiefen des Waldes zu strömen schienen. Viele von ihnen fielen, doch noch nicht genug. Drun wendete erneut und zog sein Laserschwert. Er flog dieselbe Strecke noch einmal, nur diesmal schlug er zusätzlich sein Laserschwert durch die Massen der Sturmtruppen. Mit langen, präzisen Hieben tötete oder verstümmelte er die Soldaten, bis ihr Angriff auf die dresselianischen Soldaten abgewehrt war.

Jace sah einen weiteren Läufer auf sie zukommen und wartete, bis dieser genau über ihm war. Sofort zog er seine beiden violetten Klingen und wirbelte sich im Kreis herum, wobei er beide Beine der Laufmaschine abtrennte und sich rechtzeitig in Sicherheit brachte. Wieder krachte eine imperiale Kampfmaschine zu Boden und ging in Flammen auf.

„Das ist ziemlich übel.“ sagte Dek und sah sich die Lage im Osten an. „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht überrannt werden. Es sieht nach einem Ablenkungsmanöver aus.“

„Was sollen wir tun?“ fragte Orrimaarko.

„An alle- Stärkt die Truppen im Osten! Mehr Soldaten zu Commander Panno!“ sagte Dek, der wieder simultan von Orrimaarko übersetzt wurde.

Ashla kämpfte sich mit bitterer Mine durch die zahllosen Sturmtruppen. Sie wirbelte ihre beiden blauen Klingen im Kreis und ihre Soldaten folgten ihr schießend. Sie hatten ihre eigenen Gewehre in die Schlacht gebracht und zudem hatten sie Lasergewehre, die ihnen die Bothaner gegeben hatten. Jeder fünfte Dresselianer trug ein solches Gewehr und nutzte es so effizient, wie möglich. So hatte es ihnen dieser Klon vor der Schlacht genau gezeigt. Es zahlte sich aus. Der Angriff war effektiv.

Die Dresselianer liefen der blauen Twi'Lek mit dem Doppelklingenschwert hinterher und töteten zahllose imperiale Soldaten auf ihrem Weg ins Tal.

Ragna führte die Truppen auf der gegenüberliegenden Seite ins Tal. Auch er hatte Dresselianer, die er anführte.

Lord Isan saß im Schneidersitz auf der Brücke der *Punisher*. Minra und einige Offiziere waren ebenfalls anwesend.

„Es geht los.“ sagte Isan und schloss die Augen. Er begab sich ebenfalls in Kampfmeditation, um seinen Überraschungsangriff gegen die Jedi auf Dressel zu intensivieren.

Nachdem Isan eine Weile in Trance war, sagte er mit einem Lächeln „Sagen sie dem Stoßtrupp, dass er angreifen soll!“ Er öffnete dabei nicht die Augen.

General Minra sah ihn skeptisch an, doch führte seinen Befehl aus. „An alle Bodentruppen-Vollständiger Angriff!“ sagte er mit kalter Stimme in sein Komlink.

Dek sah auf die Projektion und erkannte, dass Ashla und Ragna das Imperium in die Zange nahmen. Es war alles perfekt. Doch was war das? Da näherte sich etwas. Von Osten und...

„Vorsicht, Meister Ragna!“ rief er ins Komlink, doch es war zu spät.

Tolan Hing zuckte ruckartig zusammen und verzog sein Gesicht vor Schmerzen. „Die dunkle Seite der Macht!“ rief er. „Das Imperium benutzt ebenfalls Kampfmeditation!“

In diesem Moment erschienen zahllose Kampfpläufer hinter den Truppen von Meister Ragna. Dieser fuhr erschrocken herum, doch noch bevor er seinen Soldaten auch nur ein Zeichen geben konnte, wurden er und die meisten seiner Soldaten von Lasergeschossen getötet. Ragna starb in einer gewaltigen Explosion. Die Reste der Leichen wurden von den voranschreitenden Kampfpläufern zertrampelt.

„Ich werde ihnen helfen, ich kann hier nicht länger warten!“ rief Redge, griff sich seinen Blaster und rannte aus dem Raum. Er wollte den Jedi da draußen helfen, besonders Alandra.

„Viel Glück, Junge!“ sagte Dek. Schweiß stand auf seiner Stirn. Er versuchte nun, die Truppen vor einem Fiasko zu bewahren.

„Wir müssen in den Untergrund zurück, wenn das so weitergeht!“ sagte Orrimaarko dringlich.

Ashla sah, wie ihr Meister starb und brach mit Tränen in den Augen zusammen. „Nein!“ schrie sie. Sie wirbelte ihr Schwert nun noch schneller und noch härter und tötete noch mehr Soldaten. Ashla spürte, wie sie die Grenzen der dunklen Seite der Macht berührte. Hass und Zorn kochten über in ihr. Ihre Soldaten folgten ihr und schlugen eine Schneise in die imperialen Truppen, direkt auf die Kampfpläufer zu.

„Alles in Ordnung?“ fragte Darillian.

„Ich spüre eine Erschütterung in der Macht.“ sagte Melow. Etwas ging hier vor sich, doch jemand nutzte die dunkle Seite der Macht, um es vor ihnen zu verbergen.

Auch Evan fühlte es. „Was ist das?“ Er sah fragend zu Darillian rüber, der ihn ansah, als würde er genau wissen, was er meinte.

Aus heiterem Himmel gab es eine Explosion, alles krachte, Steine, Sand und Leichen von dresselianischen Soldaten wurden durch die Gegend geschleudert.

Alandra schreckte hoch. Ganz in der Nähe stand ein dreibeiniges Geschütz, das konnte sie durch den Nebel erkennen. Sie rannte auf das Lasergeschütz zu. Drei imperiale Soldaten bedienten die schwere Waffe.

Alle Jedi stürmten auf das Geschütz zu, um die Soldaten so schnell wie möglich unschädlich zu machen. Erst dann durften sie sich den Kopf zerbrechen, wie die Imperialen es geschafft hatten, das eigentliche Ziel ihres Angriffs zu erreichen und wieso man die Jedi dann lediglich mit einem Lasergeschütz unter Feuer nahm und am meisten, was die dunkle Seite der Macht mit diesem Überraschungsangriff zu tun hatte.

Alandra stand in den Büschen und wehrte Blastergeschosse mit ihrer grünen Laserschwertklinge ab. Sie wirbelte die Waffe scheinbar intuitiv herum, lenkte die tödlichen Blitze ab und warf sie zu den Soldaten zurück.

Melow warf mit der Macht Dutzende von Sturmtruppen durch die Luft, während er sich mit seinem Laserschwert zum Ziel kämpfte.

Evan wirbelte sein Doppelklingenschwert über dem Kopf so schnell, dass die Sturmtruppen nicht mal erahnen konnten, wohin der nächste tödliche Schlag gehen konnte.

Alandra sah einen dunklen Schatten, der sich vom Tunnelleingang weg bewegte. Schlagartig wurde ihr klar, dass dieser Angriff nur zur Ablenkung diente und sich jemand am Tunnelleingang zu schaffen gemacht hatte.

Die dunkle Gestalt war kaum zu erkennen, als sie blitzschnell durch das Unterholz verschwand. Alandra rannte hinter der Gestalt her, doch die war verschwunden.

„Er hat die Koordinaten dieses Punktes an die Flotte weitergegeben. Der Angriff war eine Ablenkung!“ sagte Alandra und sah die dresselianischen Krieger wütend an, denn auch sie hatten sich sofort in die Schlacht gestürzt, ohne zu bemerken, was geschehen war.

„Die Schlacht ist zu ende.“ sagte Alandra.

„Meister Ragna ist gefallen!“ sagte Dek durch das Komlink.

„Was?“ rief Evan. „Was ist passiert? Wieso das?“

„Es ist eine Falle! Eine Falle!“ sagte Dek. „Das Imperium hat einen geheimen Stützpunkt. Sie greifen uns an und sie benutzen die dunkle Seite der Macht, um ihn vor uns zu verbergen. Sie benutzen die Kampfmeditation!“ sagte Dek.

„Die Truppen, die uns angegriffen haben, sind vielleicht direkt von dort gekommen!“ sagte Evan und Melow verstand sofort, was er meinte. Er nutzte seine telepathischen Begabungen, um die Spuren, die die Soldaten im Wald hinterlassen hatten, deuten zu können. Sofort ging er los. Evan folgte ihm. Er sah Alandra und Darillian an. „Ihr wartet hier und bewacht den Eingang! Benutzt das Geschütz! Wir finden den Stützpunkt und dann melden wir uns!“

Alandra sah den beiden nach, wie sie in den Wald rannten.

„Was ist hier los?“ fragte sie ihren Meister.

„Ich weiß es nicht.“ sagte Darillian und sah in die unsicheren Gesichter der Dresselianer, die im Halbkreis um ihn standen. „Halt die Augen offen, Alandra! Ich muss Ashla helfen!“ sagte er. „Ragna ist gefallen und nun steht sie ganz alleine da!“

„Meister!“ sagte Alandra und schlagartig hörte sie wieder die Stimme des Sith-Lords in ihrem Kopf. Wieder dachte sie an seine Prophezeiungen und seine Visionen, die bisher alle wahr geworden waren. Schlagartig wusste sie, dass alles genau so lief, wie der dunkle Lord es vorausgesagt hatte. Alles lief unweigerlich auf den Tod ihres Meisters und ihren eigenen Fall zur dunklen Seite hinaus. „Nein! Es wird euer Tod, ich habe es vorausgesehen, so glaubt mir doch!“

„Alandra! Sei stark! Wir müssen jetzt kämpfen! Du darfst diese Visionen nicht glauben! Das Holocron hat dein Urteilsvermögen verwirrt! Wenn das hier alles vorbei ist, werde ich mich darum kümmern und dir helfen, aber für den Moment musst du mir vertrauen! Ich werde nicht sterben! Aber wenn ich jetzt nicht geh, wird Ashla sterben! Ich muss jetzt weg!“ sagte Darilli-

an und winkte einige Dutzend Soldaten zu sich und bedeutete ihnen zu folgen. „Möge die Macht mit dir sein!“ rief Darillian und rannte in den Wald.

Alandra stand alleine da und sah ihm noch lange nach. In ihr tobten die Gefühle. Was, wenn Darillian recht hatte und dieser Spuk nur durch das Holocron ausgelöst worden war? Alandra wusste, dass es kein Spuk war, dass die dunkle Seite der Macht real war und, dass es bald alles genau so passieren würde, wie ihr der Sith-Lord prophezeit hatte. Alandra suchte krampfhaft nach einem Weg, um in das Schicksal einzugreifen.

Melow und Evan rannten durch den dichten Wald, sprangen über Büsche und Sträucher, bis sie eine Lichtung entdeckten.

„Da vorne!“ sagte Evan und duckte sich. Er und Melow beobachteten die Personen. Es waren imperiale Offiziere. Vor ihnen lag ein notdürftiger, imperialer Kommandoposten. Zwei Kampfläufer standen am Eingang. Einige Transportschiffe standen ebenfalls dort.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Evan.

„Wie konnten wir die nicht bemerken?“ wunderte sich Melow.

„Sie müssen die dunkle Seite der Macht benutzt haben, um sich hier unsichtbar einschleichen zu können.“ sagte Evan.

„Aber das würde ja bedeuten, dieser Angriff war nichts als ein Ablenkungsmanöver!“

„Sie haben es geschafft. Sie wollten die Position des Tunnels wissen, das haben sie nun erreicht.“ sagte Evan wütend. „Sie werden jetzt diese Bombe holen und diesen Planeten in einen toten Würfel voller Knochen verwandeln.“

„Runter!“ sagte Melow und zerrte Evan nach unten.

Zwei imperiale Offiziere gingen an ihnen vorbei. Sie unterhielten sich.

„Es ist soweit. Der Angriff ist erfolgt. Isans Schüler wird bald hier sein!“ sagte der eine.

„Sein Schiff steht bereit.“ sagte der andere und deutete auf den Laderaum eines der großen Transportschiffe.

„Wenn er kommt, muss er gleich zur *Punisher*. Lord Isan erwartet ihn bereits. Sag ihm das, wenn er hier ist!“ Die beiden Männer gingen weiter.

Evan lächelte Melow an. „Das ist das, worauf ich gewartet habe. Die Bombe ist an Bord des Sternenerstörers. Ich werde mir das Schiff in dem Laderaum schnappen und diesen Isan aufhalten!“ sagte er.

Melow erschrak. „Ist dir bewusst, was du da tust? Das ist lebensgefährlich. Du weißt nicht, wie mächtig dieser Lord Isan ist! Er hat es geschafft, den größten Teil der imperialen Flotte hier für uns unsichtbar zu machen, dank der Macht. Du wirst es nicht schaffen!“

„Doch!“ sagte Evan mit eiserner Miene. „Ich werde es schaffen! Egal, ob ich es überlebe, oder nicht!“

„Nimm mich mit!“ forderte Melow.

„Nein!“ sagte Evan. Du hast ein anderes Schicksal, das weiß ich. Deine Zukunft wird noch groß. Du musst Meister Darillian und die anderen warnen! Wenn du es nicht tust, werden sie alle sterben. Ich werde das Imperium aufhalten!“ sagte Evan und zog Melow zu einer innigen Umarmung an seine Brust. „Ich werde auch ihre Schiffe lahm legen!“ sagte Evan.

„Möge die Macht mit dir sein!“ sagte Melow traurig und dann trennten sich beide. Melow rannte zu den anderen zurück und Evan begann, sich in das Lager zu schleichen.

Es war nicht schwer für Evan, sich unbemerkt durch das kleine Lager zu schleichen. In Windeseile hatte er sich in den Frachtraum des Schiffes gestohlen. Nun stand vor ihm das Schiff, das die Offiziere erwähnt hatten. Es war ein Sith-Raumjäger. Ein Schiff, fast identisch mit dem, welches er selbst zum Ende der Klonkriege für die Republik geflogen hatte, einen Jedi-Starfighter Eta-2 Actis-Klasse. Nun war das Schiff schwarz lackiert und diente einem dunklen Jedi, der für das Imperium zu arbeiten schien.

Sofort huschte Evan in die sich öffnende Kanzel und warf die Motoren an.

## Kapitel 6 – Ein dunkles Geheimnis

„Lord Isan!“ sagte Minra.

„Ja?“ sagte Isan, ohne die Augen zu öffnen.

„Eine Übertragung vom Planeten! Ihr Schüler!“

„Durchstellen!“ sagte Isan und hielt weiter die Augen geschlossen in tiefer Konzentration. Auch, während das Hologramm einer Person in einer dunklen Robe vor ihm erschien.

„Was gibt es, mein Schüler?“ fragte Isan.

„Ich habe die Koordinaten des Tunnelleingangs. Ich habe sie euch soeben übermittelt. Dort werdet ihr die Bombe abwerfen müssen, Meister!“ sagte der Schüler. Sein Gesicht war unter der dunklen Kapuze nicht zu erkennen. „Soll ich jetzt zu euch zurückkehren?“

„Noch nicht, mein Schüler. Ihr müsst noch eine Aufgabe erledigen. Die Jedi nutzen ebenfalls Kampfmeditation. Um sie endgültig zu besiegen, müssen wir den Jedi, der die Kampfmeditation ausführt, töten. Wenn wir diese Verbindung erst mal zerstört haben, wird es ein Leichtes für uns sein, sie endgültig zu vernichten!“ sagte Isan.

„Ich werde ihn vernichten, Meister!“ sagte sein Gegenüber, bevor sich seine Übertragung auflöste.

Isan lächelte. „Halten sie alles bereit für den Eintritt in die Atmosphäre. Wir werden jetzt genau die Koordinaten anfliegen, die mein Schüler mir eben übermittelt hat. Dann werden wir die Bombe auswerfen. Ich werde in den Frachtraum gehen, sobald wir da sind und die Sache selbst erledigen.“

„Jawohl.“ sagte Admiral Vessel.

Meister Ga schreckte aus seinem Schlaflager hoch.

Auf Cestus war es Nacht, er und die anderen Jedi schliefen alle.

Meister Ga kämpfte sich aus dem Bett, er war schweißgebadet. Sofort machte er Licht und rannte auf den Flur, wo er bereits weitere Jedi traf, die ebenfalls durch einen solchen Traum geweckt worden waren.

„Was war das?“ fragte Meisterin Koon.

„Eine Vision. Wir haben es alle gespürt. Man hat uns verraten!“ sagte Ga.

„Was habt ihr gesehen?“ fragte eine weibliche Zabrak.

„Lord Vader.“ sagte Ga. „Er war hier, in unseren Gemächern und er hat uns alle vernichtet. Wir wurden verraten.“

„Was sollen wir tun?“

„Wir müssen sofort die Bibliothek zusammenpacken und verschwinden, wir sind hier nicht mehr sicher!“ sagte Ga.

„Nein! Wir werden kämpfen! Lord Vader wird uns nicht alle töten können!“ sagte Pax Chizzik.

„Nein, das werden wir nicht tun! Wir werden verschwinden!“ sagte Nason Laric.

„Macht alles bereit für unsere Abreise, nehmt alles mit! Lasst keinen Fetzen zurück, der beweisen könnte, dass wir jemals hier waren!“ sagte der Großmeister

Ashla kämpfte mutig und ohne Furcht, doch die Sturmtruppen schienen von überall zu kommen. Sie trieben Ashla mit ihren Soldaten zusammen. Immer mehr Soldaten fielen, sie wurden von allen Seiten in die Mangel genommen.

Darillian kam mit seinen Soldaten wie ein Wirbelwind, angetrieben von Tolans Hings Kampfmeditation. Er mähte sich durch die feindlichen Linien und war nicht aufzuhalten.

Hing saß in der Kommandozentrale und lächelte. Die Macht wurde stärker, es bahnte sich ein neuer Schlag gegen das Imperium an.



Darillian und Ashla kämpften Seite an Seite gegen die Sturmtruppen, wirbelten ihre Schwerter, und nutzten die Macht, um ihre zahllosen Gegner zu besiegen. Es reichte immer noch nicht, es waren einfach zu viele.

„Panno? Wo bist du?“ rief Orrimaarko in sein Kom-Gerät. Er hatte schon zu lange nichts mehr von seinem alten Freund gehört.

„Wir kommen gerade Meister Darillian zur Hilfe!“ sagte Panno.

Dek starrte auf den Holotisch. „Ich sehe nur zwei Kampfläufer, die von Osten her kommen.“

„Seht mal genau hin!“ erklang die Stimme von Bairdon Jace.

Zwei Kampfläufer kamen auf Ashla und Darillian zu und begannen, zu feuern. Zur Überraschung der beiden Jedi schossen die Kampfläufer nicht auf sie, sondern auf die Sturmtruppen. Bairdon und Panno steuerten den einen Kampfläufer, Drun und ein weiterer Dresselianer den anderen.

Dek lächelte. Endlich wieder ein Erfolg. Die Kampfmeditation von Tolan Hing war mächtig, das musste selbst er eingestehen. Er und Orrimaarko bemerkten Redge gar nicht, als er in den Raum kam, so sehr waren sie in die Schlacht vertieft. Dek gab weiter hastig Befehle, um die Truppen zu strukturieren, Orrimaarko übersetzte diese.

Flerp war wohl der einzige, der Redge bemerkte. Es war für Redge eine große Genugtuung, den Rodianer mit seinem Blasterschuss so sehr zu überraschen, dass dieser nicht mal sein Laserschwert aktivieren konnte. Die Ladung aus dem Blaster traf Flerp genau in den Kopf, er fiel tot zu Boden.

Dek und Orrimaarko starrten entsetzt auf Redge, der keine Sekunde zögerte und sofort Dek in den Rücken und Orrimaarko in den Kopf schoss. Beide fielen leblos zu Boden.

Sofort fuhr er zu Tolan Hing herum, der bereits aufgestanden war und seine beiden Lichtschwerter aktiviert hatte.

Redge steckte seinen Blaster weg und warf seine dunkle Kapuze nach hinten. Er griff in die Innenseite des Gewandes und zog ein Laserschwert hervor, dessen rote Klinge er sofort aktivierte.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Hing und Redge merkte sofort, dass er schwach war. Die Kampfmeditation hatte ihn geschwächt und noch immer war sein Geist mit der Schlacht verbunden, was ihn langsamer machte.

„Es wird mir ein großes Vergnügen sein, dich zu vernichten, Jedi!“ sagte Redge und ging auf den völlig überraschten Jedi los.

„Wieso tust du das?“ fragte Hing und wehrte mit seinen unterschiedlich langen Klingen den ersten Schlag mühevoll ab.

Redge lächelte nur arrogant und griff erneut an, diesmal mit starken, kraftvollen Schlägen von oben, die er mit zwei Händen ausführte. Hing wurde klar, dass dieser Mann sie von Anfang an belogen hatte und, dass er ein Agent des Imperiums sein musste. Er war so stark in der Macht gewesen, seine eigene Macht zu verbergen, selbst vor Meister Darillian.

Die Schläge krachten auf Tolan Hing ein und jeder Schlag wurde härter.

Tolan wusste, dass er diesen Kampf nicht überleben würde.

In dem Moment, als Hing tödlich getroffen zu Boden sank und Redge lächelnd sein Schwert abschaltete, spürte es jeder Kämpfer auf dem Planeten und sogar Lord Isan in dem Sternenerstörer. Die Kampfmeditation der Jedi war beendet, die Soldaten liefen plötzlich wirr umher, keiner leitete sie, stärkte ihre Moral oder gab ihnen Befehle, sogar der Funk war tot.

Alandra fühlte, dass die Verbindung abbriss. Sie rannte sofort instinktiv zum Hauptquartier und ließ ihre Soldaten zurück. Seit dem Angriff aus dem Hinterhalt hatte es keine weiteren Kampfhandlungen in der Nähe des Tunnelleingangs mehr gegeben.

Melow rannte durch den Wald und in dem Moment, als Hing starb, blieb er stehen und musste sich gegen einen Baum lehnen. Sofort wurde ihm klar, dass Hing tot war. Er musste sofort in die Kommandozentrale und die Kampfmeditation weiterführen, sonst würde die Schlacht in einem Desaster enden.

Evan raste mit dem Starfighter durch den Raum um Dressel. Auch er spürte, wie plötzlich die Verbindung zu Tolan Hing abbriss. Er fühlte seinen Tod, doch er hatte keine Zeit zum Trauern. Seit seinem Eintritt in den Raum um Dressel hatten ihn zahllose TIE-Fighter unter heftigen Beschuss genommen. Er hatte viel Mühe, seinen Angreifern auszuweichen, doch er schaffte es nicht nur, ihnen zu entkommen, sondern auch viele von ihnen abzuschießen.

Er musste unbedingt in den Hangar dieses Sternenerstörers und die Bombe deaktivieren.

Er raste weiter zielstrebig durch den Raum, direkt auf den Sternenerstörer zu, der ihn nun ebenfalls unter Beschuss nahm.

Evan riss die Steuerung herum und ließ sich von der Macht leiten. Er nutzte die Lasergeschosse von vorne, indem er ihnen im letzten Moment auswich und somit die Zahl seiner Verfolger dezimieren konnte.

Der Sternenerstörer war schon auf dem Weg in die Atmosphäre, Evan musste sich beeilen. Er holte alles aus dem Flieger raus und war nun beinahe an dem Hangar des Schiffes angekommen.

Darillian sank zusammen und schüttelte den Kopf. „Dieser miese Verräter!“ schrie er.

„Was ist da gerade passiert?“ fragte Drun verwirrt.

„Tolan Hing ist tot!“ rief er und rannte davon.

„Wo willst du hin?“ rief Bairdon.

„Ich muss in die Kommandozentrale! Wenn keiner unsere Truppen befehligt, werden wir alle sterben!“ Er musste Redge finden, bevor er noch mehr Schaden anrichten konnte. Ihm wurde klar, was geschehen war. In dem Moment, in dem Redge Hing getötet hatte, war ihm alles klar geworden. Redge hatte sein Versteckspiel beendet und offenbarte sich als dunkler Jedi. Der Schüler von Lord Isan.

Drun sah sich um. Seine Soldaten waren nun völlig planlos und die nachrückenden imperialen Sturmtruppen gewannen wieder an Boden, viele Dresselianer fielen und Drun musste sich bereit machen, dass es wieder ziemlich rau werden sollte.

Er, Ashla und Bairdon bündelten ihre Kräfte und griffen die Sturmtruppen an.

Darillian rannte über das Schlachtfeld, um ihn herum kämpften Dresselianer und Sturmtruppen. Plötzlich stand er vor ihm. Redge.

„Wohin so eilig?“ fragte Darillian und zündete sofort sein Laserschwert. Er wusste, dass er Redge ausschalten musste.

„Ich muss weg, gleich geht der ganze Planet hier hoch!“ sagte Redge und wollte weitergehen.

„Nicht so hastig!“ sagte Darillian und hielt ihm seine Klinge vors Gesicht.

Alandra rannte durch den Wald, sie war auf dem Weg zur Kommandozentrale, doch da traf sie eine weitere Vision wie ein Hammerschlag. Ihr Meister war bereits im Begriff zu sterben! Sie spürte seinen nahenden Tod und wusste instinktiv, wo er war. Mitten auf dem Schlachtfeld, zwischen der Schlucht und dem Eingang zur unterirdischen Stadt. Nicht weit weg. Sie spürte ihn ganz nah und rannte zu ihm, so schnell sie konnte.

Isan erhob sich. Die Kampfmeditation war beendet. Das Imperium hatte den entscheidenden Vorteil gewonnen und war im Begriff zu gewinnen. Jetzt musste er nur noch die Bombe abwerfen und dann war die Mission erledigt.

„Lord Isan, ihr Schüler kehrt zurück.“ sagte ein Offizier und deutete auf das Fenster. „Aber er kam ohne gültiges Zugangssignal rein, reagierte nicht auf unsere Warnungen, also eröffneten wir das Feuer, er hat zahlreiche...“

„Das ist er nicht!“ sagte Isan überrascht und rannte in Richtung Hangar.

Redge aktivierte sein rotes Lichtschwert. „Es wird mir ein Vergnügen sein, dich zu vernichten! Ich konnte dich von Anfang an nicht leiden.“

„Ich wusste, dass mit dir was nicht stimmt!“ sagte Darillian und setzte zum ersten Schlag an.

Redge wehrte diesen ab und setzte einen eigenen an, der den Meister in Bedrängnis brachte.

„Ihr habt überhaupt nichts geahnt! Ich bin mächtiger als ihr alle zusammen!“ rief er und schlug erneut zu.

Darillian und Redge kämpften mitten auf dem Schlachtfeld verbissen miteinander und nutzen alle ihre Machtfähigkeiten.

Darillian warf Redge gegen einen Baum, sodass dieser sein Schwert verlor. Doch es flog sofort zurück in seine Hand und flammte erneut auf, um Darillians Schlag abzuwehren.

Redge packte Darillians Gurgel mit der Macht und drückte ihm die Luft ab. Darillian sank zu Boden und röchelte. Er hob seine Hand und warf Redge wieder mithilfe der Macht zurück, um sich aus dem Würgegriff zu befreien. Wieder krachten die Klingen blitzschnell aufeinander, als beide Kämpfer mit übermenschlicher Geschwindigkeit aufeinander einschlugen, parierten und wie Vögel durch die Luft glitten, während ihre summenden Klingen krachend aufeinander trafen.

Melow hatte den Weg zur Kommandozentrale erreicht. Er hastete die Treppe hoch und sah Dek und Orrimaarko am Boden liegen. Dek war bei Bewusstsein, aber schwer verletzt.

Er ging auf Dek zu und sah die Leichen von Tolan Hing und Flerp am Boden liegen. „Was ist passiert?“ fragte Melow und beugte sich zu Dek.

„Kümmere dich um ihn!“ hustete Dek und deutete auf Orrimaarko. „Ich glaube, er lebt noch.“

Melow ging zu Orrimaarko und untersuchte ihn. Er musste ihn heilen, damit er überleben würde. Sofort begann er, all seine Macht zu bündeln.

Minra bekam einen riesigen Schrecken, als plötzlich ein großes Kampfschiff vor ihnen auftauchte. „General! Da ist soeben ein Schiff aus dem Hyperraum gesprungen!“

„Was?“ rief Vessel durch sein Komlink.

„Bothaner!“ sagte Minra verstört. „Sie haben Hunderte von Raumjägern... mehr als wir haben. Und sie fliegen direkt zu der Schlacht!“

„Ein Eindringling im Hangar, Sir!“ sagte ein Offizier.

„Im Hangar?“ Minra war entsetzt. „Sind da keine Sturmtruppen?“

„Es ist ein Jedi, Sir. Er hält sie alle in Schach!“

Minra wurde nun wirklich mulmig zumute. „Lord Isan muss verständigt werden. Er wird sich darum kümmern!“

Minra suchte in seinen Gedanken nach einem Weg von diesem Schiff. Er musste weg. Etwas Schlimmes bahnte sich an, das war ihm klar.

Drun, Ashla und Bairdon wurden bedrängt. Die Sturmtruppen hatten sie zusammengetrieben und drängten sie immer weiter an die Felswände. Ein Dresselianer nach dem anderen fiel.

Bairdon sprang mutig vor und wirbelte seine zwei Lichtschwerter. Er tötete zahllose Sturmtruppen, doch dann erwischte es ihn.

Ein Laserblitz traf ihn und schleuderte seinen Körper gegen die Felswand.

Drun und Ashla kamen Tränen, als sie den Tod ihres Mitstreiters erlebten, doch sie kämpften weiter, nun Rücken an Rücken.

Da gab es eine Explosion und Drun erblickte eine ihm gut bekannte Form am Himmel. Es waren Raumjäger von Adarlon. Seine Leute hatten seine Hilferufe empfangen.

Die Jäger rasten im Tiefflug über das Schlachtfeld und nahmen die imperialen Streitkräfte unter Beschuss.

Alandra rannte auf die Frontlinie zu. Umgefallene und ausgebrannte Kampfläufer lagen am Boden. Aus dem Augenwinkel sah sie, wie Dresselianer aus Hinterhalten die Sturmtruppen mit Gewehren und sogar Pfeilen beschossen. Der Kampfeswille der Dresselianer war wieder entflammt.

Da vorne waren sie. Ihr Meister Darillian und Redge lieferten sich ein erbittertes Laserswertduell und schlugen erbarmungslos aufeinander ein.

Die dunkle Seite in Alandra entflammte erneut und verlieh ihr mehr Kraft, schneller zu rennen. Darillian fuhr erschrocken herum, als er Alandra sah und die dunkle Seite der Macht in ihr spürte. In diesem Moment stach ihm Redge sein Schwert in die Brust und zog es langsam wieder heraus.

Redge lächelte Darillian an, als dieser ihn entsetzt und überrascht ansah. Dann sah er wieder zu Alandra, die still dastand und es nicht begreifen konnte, was da gerade geschah. Er sah wieder zu Redge und taumelte, tödlich getroffen, herum.

Redge beendete den Kampf und enthauptete Darillian mit einem kurzen Hieb.

Alandra fiel schreiend und weinend auf die Knie. Sie warf sich zu Boden und krümmte sich vor Schmerzen.

Redge schenkte der Leiche des Jedi-Meisters keine weitere Beachtung und ging langsam auf Alandra zu. „Schön, dich hier zu sehen. Es war ein Vergnügen, deinen Meister zu töten.“ sagte er mit einem fröhlichen Unterton in der Stimme.

Alandra kniete am Boden und starrte ins Leere, während Redge auf sie zuing. „Du Verräter! Du hast das alles von Anfang an geplant!“

„Mein Meister und ich wussten schon lange von den Jedi auf Cestus. Wir haben auf einen Moment gewartet, an dem ihr euch herauswagt, auf einen Moment, wo ihr euer Versteck verlasst. Dieser Vorfall auf Dressel war der ideale Anlass. Nun werden wir nicht nur dem Imperium zu einem glorreichen Sieg verhelfen, sondern auch noch die letzten Jedi vernichten!“ Redge lächelte Alandra an. „Ich weiß, dass du die dunkle Seite in dir trägst. Ich habe es auf Coruscant schon bemerkt. Seit dem Moment, an dem ich dich in dieser Bar abgefangen habe. Dein Informant war dem Imperium bekannt. Dass er Kontakt zu dir, beziehungsweise euch Jedi auf Cestus hatte, wusste mein Meister bereits. Und nun ist es alles so gelaufen, wie er es vorhergesagt hat. Allerdings hat er nicht vorhergesagt, wie stark du in der dunklen Seite der Macht bist!“ sagte Redge und stand nun vor Alandra, die immer noch am Boden kniete. „Komm mit mir, ich kann deine Ausbildung beenden! Du hast gerade erst den Anfang gefunden. Ich kann dir zeigen, wie du noch mächtiger werden kannst. Mächtiger als Meister Isan, sogar mächtiger als Lord Vader!“

Alandra hatte die Augen geschlossen und sammelte allen Hass, alle Wut und ihre Enttäuschung zusammen und bündelte alles in ihren ersten Schlag, den sie mit ihrem grünen Lichtschwert gegen Redge ausführte.

Überrascht, aber nicht überrumpelt, reagierte Redge und wehrte ihren Schlag ab. „Überleg es dir, Alandra!“

„Du hast meinen Meister getötet! Dafür wirst du bezahlen!“ fauchte Alandra und wurde jede Sekunde mächtiger. Ihr Hass auf Redge fachte diesen Teufelskreis aus ohnmächtiger Wut und Trauer um ihren Meister noch weiter an und steigerte sich in ihr bis ins unermessliche. Alandra holte zu einer Reihe komplizierter Schläge aus und griff ihren Gegner mit Form VII, Vapaad, an.

Alandra und Redge kämpften voller Leidenschaft und Hass gegeneinander. Sie wirbelten ihre summenden Klingen durch die Luft und schlugen sie krachend aufeinander.

Die beiden Klingen trafen aufeinander und verharrten mit schrillen, knisternden Lauten in dieser Stellung.

Redge merkte, dass er diesen Kraftvergleich nicht gewinnen würde, also holte er mit seiner freien Hand aus und bündelte mit ihr die Macht. Er schob den Arm von sich weg, in Alandras Richtung, doch sie blockte den Stoß mit ihrer eigenen Macht ab, indem sie ihn mit der offenen Hand von sich abschirmte.

Redge lächelte. „Du lässt Dich nicht so schnell fertigmachen, wie dein Meister!“ Er zog die Klinge zurück, um erneut blitzschnell zuzuschlagen. Doch Alandra schien es schon vorher zu ahnen, denn sie hatte ihre Klinge bereits oben, als Redge den Schlag nicht mal zur Hälfte beendet hatte. Überrascht stolperte er zurück. Alandra schlug gnadenlos von allen Seiten auf ihn ein und trieb ihn zurück.

Alandra bewegte sich schnell wie immer, doch ihr Gegner wurde in ihrer Wahrnehmung immer langsamer. Ihr Hass und die dunkle Seite der Macht verliehen ihr schnellere Reflexe, sie konnte mühelos, beinahe entspannt, auf jeden Schlag ihres Gegners antworten, während dieser sich verausgabte und dennoch keinen Meter voran kam.

Redge war überrascht von der Intensität ihrer Schläge. Sie schlug mit unmenschlicher Kraft auf ihn ein und drängte ihn weiter zurück. Innerhalb weniger Momente bemerkte Redge selbst, dass ihre Macht seiner immer überlegener wurde. Am Anfang konnte er sie angreifen, aber mittlerweile waren ihre Schläge so schnell und präzise, als würde sie seine eigenen Gedanken lesen können, bevor er selbst sie gedacht hatte und er war mittlerweile froh, jeden ihrer Schläge zu überleben.

Ein großer alter Baum stand hinter Redge. Alandras Klinge verfehlte Redge nur knapp am Hals und fällte stattdessen den Baum, den Alandra dann auf Redge stürzen ließ. Mit letzter Kraft konnte der den tonnenschweren Baum mit der Macht abfangen und zurückschleudern.

Doch Alandra war bereits direkt vor Redge und schlug nach ihm. Sie verfehlte und er schnappte sie sich und schlug ihr mehrmals seine Fäuste ins Gesicht.

Mit blutiger Nase taumelte Alandra herum und ließ ihr Schwert fallen. Alles drehte sich. Ihre Verbindung zur Macht wurde schwächer.

Redge holte zum Schlag aus, doch Alandra trat ihm ihren Fuß ins Gesicht. Seine Waffe fiel ebenfalls zu Boden.

Er ging in die Hocke und setzte zu einem Sprung an. Alandra kämpfte sich auf die Beine und sprang ebenfalls.

Die beiden flogen durch die Luft aufeinander zu und krachten mit all ihrer Macht aufeinander. Die Wucht des Aufpralls war so groß, dass beide zurückgeschleudert wurden und zu Boden fielen.

Zwischen Redge und Alandra lag ihr deaktiviertes Laserschwert. Die beide Feinde lagen sich gegenüber am Boden, ca. zwei Meter entfernt von der Waffe. Beide streckten die Hand nach der Waffe aus, um sie mit der Macht zu greifen. Der Schwertgriff rollte langsam auf die geöffnete, wartende Hand von Redge zu. Doch dann stockte er und rollte wieder zu Alandra, die ebenfalls ihre Hand ausstreckte. Redge sah Alandra verbissen an und konzentrierte sich mehr auf den Schwertgriff. Er spürte ihn in der Macht, konnte seine unsichtbaren Finger um ihn legen, ihn aber nicht zu sich ziehen, um ihn endlich zu benutzen.

Der Schwertgriff taumelte zwischen Alandra und Redge hin und her, bis Redge ihn Alandra überließ, um den kurzen Moment ihrer Unachtsamkeit zur Flucht zu nutzen.

Er hörte Alandras Schwert hinter sich entflammen, dann stand sie auch schon vor ihm. Redge blieb stehen.

„Du willst schon gehen?“ fragte Alandra. Sie ging langsam auf ihn zu und sah ihn an. Ihre langen, dunklen Haare trug sie mittlerweile offen und Strähnen hingen ihr im Gesicht.

Redge spürte in der Macht, wo sein Schwertgriff lag. *Hinter dem umgestürzten Baum!* Augenblicklich rief er ihn herbei und er flog direkt in seine Hand. Eine rote Klinge entflammte, schlug zu und wurde sofort von Alandras grüner Klinge gestoppt.

Alanda wuchs in der dunklen Seite und kochte vor dunkler Energie.

Redge sprang über sie und wollte in den Wald flüchten, zu seinem Jäger und zurück zu Lord Isan, doch Alandra schnitt ihm erneut den Weg ab.

## Kapitel 7 – Finale

„Lord Isan!“ rief ihm General Minra hinterher. „Was sollen wir tun?“

„Befehligt eure Truppen weiter. Es ist sowieso zu spät für sie. Wir sind in wenigen Momenten da und dann wird der Greifarm im Hangar die Bombe abwerfen, genau in den Tunnel. Dann ist die Schlacht beendet. Aber vorher muss ich mich um den Eindringling im Hangar kümmern!“

Minra wurde klar, dass Isan mit dem Abwurf der Bombe auch alle noch lebenden Streitkräfte am Boden in Gefahr bringen würde. Er wurde sich sicherer in seinem Entschluss, diesem De-saster zu entkommen, bevor es sein eigenes Leben vorzeitig beenden würde.

Evan stand im Hangar. Er hatte beide Klingen seines blauen Doppellichtschwertes aktiviert und erwartete Isan bereits.

Isan ging langsam durch den riesigen Hangar. Hinter Evan erkannte er durch die transparente Schleuse, dass sie bereits die Atmosphäre des Planeten erreicht hatten. „Verschwinde, Jedi!“

„Du wirst diese Bombe nicht abwerfen, Isan!“ sagte Evan.

„Das werden wir noch sehen!“ rief Isan und schoss blaue Machtblitze aus reiner Energie aus den Händen.

Evan konnte im allerletzten Moment sein Schwert hochziehen, um damit die tödlichen Blitze zu absorbieren, aber es kostete ihn sehr viel Kraft.

Isan ging auf den Jedi zu und aktivierte ein rotes Lichtschwert mit gebogenem Griff. „Dann werde ich dich eben töten müssen!“

Die Klingen der beiden Kontrahenten krachten aufeinander und ein wilder Kampf entbrannte. Beide wirbelten mit atemberaubender Geschwindigkeit herum, doch keiner der beiden konnte Oberhand gewinnen. Der Kampf tobte quer durch den Hangar, immer weiter bewegte sich Evan auf die Bombe zu, die Isan aufgestellt hatte. Es war eine riesige Kugel, mit zahllosen Drähten und Lampen, Knöpfen und Schalttafeln. Isan hatte sie mithilfe der Macht erschaffen, das war Evan klar.

Er musste alles daran setzen, diese Bombe zu deaktivieren.

Isan trieb den Jedi um die Bombe herum und während er die Schläge des dunklen Lords abwehrte, sah Evan eine Öffnung, die Zugang zum Innenleben der Bombe bot. Er steckte schnell seine Hand hindurch und griff sich einen der Drähte.

Isan kam langsam um die Bombe herum. „Was versuchst du da, Jedi? Die Bombe kann nicht deaktiviert werden.“

Evan tat dieser Gedanke weh, aber er fasste einen Entschluss: Wenn er die Bombe nicht deaktivieren konnte, musste er sie aktivieren, bevor sie den Tunnel erreicht hatte.

Isans Lächeln wurde zu einer Maske des Schreckens, als er erkannte, was Evan vorhatte. Sofort griff er den Jedi an, dessen rechter Arm immer noch im Inneren der Maschine steckte und nach dem passenden Stromkreislauf suchte, um die Bombe frühzeitig zu aktivieren. Die Macht zeigte ihm den richtigen Weg.

Isan schlug auf Evan ein, doch dieser parierte den Schlag.

Isan schlug erneut zu und teilte Evans Lichtschwert in zwei Hälften. Lächelnd holte er zum nächsten Schlag aus. Er zielte auf Evans Arm, der in der Bombe steckte.

Alandra schlug erbarmungslos auf Redge ein, der mittlerweile flehend am Boden lag und sein Schwert nur noch hochhielt, um Alandras Schläge abzublocken.

„Bitte töte mich nicht! Ich ergebe mich!“ bettelte Redge, doch Alandra schlug ihm die Hand mit dem Schwert ab. Die Hand mit dem Griff flog davon und Redge hielt sich einen dampfenden Armstumpf mit der anderen Hand fest. Doch Alandra schlug ihm auch diese Hand und einen weiteren Teil des anderen Arms ab.

Redge drehte sich unter Schmerzen auf dem Waldboden. „Alandra, ich kann nicht mehr kämpfen, nimm mich gefangen, aber bitte töte mich nicht!“

Das waren seine letzten Worte. Kaltblütig zog Alandra ihre Klinge nach rechts und der Kopf von Redge rollte über den Boden durch das Laub.

Alandra blieb noch eine Weile so stehen und sog das Leiden von Redge wie ein Schwamm in sich auf. Es machte sie stärker. Der süße Geschmack der Rache komplettierte dies und sie fühlte, wie die Dunkelheit in jede ihrer Zellen vorgedrungen war. Ihr fiel das Holocron wieder ein. Orrimaarko lag am Boden, Dek wechselte den Verband auf seinem Auge. Es war blutig. Der Schuss aus dem Blaster hatte das Auge verdampft, Melow hatte es nicht mehr retten können. Aber er hatte Orrimaarko retten können. Er war geheilt und außer Lebensgefahr. Genau wie Dek, der sich schon um Orrimaarko kümmern konnte.

Melow war dabei, sich in Trance zu versetzen, er hatte vor, die Kampfmeditation von Tolan Hing fortzusetzen.

Dek nahm sich das Sprechgerät.

„Hier spricht Dek!“ klang es durch die Kopfhörer und sofort drehte sich die Schlacht nun endgültig zu Gunsten der Dresselianer. Dank der erneuten Kampfmeditation und der Hilfe von Adarlon gelang es ihnen nun, die wenigen überlebenden Sturmtruppen zu verjagen.

Drun stand außer Atem am Rand des Schlachtfeldes. Überall lagen Trümmer und Leichen herum. Alles um ihn war verbrannt, zerschossen, gesprengt oder plattgetrampelt worden.

Ein Raumjäger landete auf einer Lichtung. Ein dicker Mann stieg aus und rannte auf Drun zu. Die beiden umarmten sich fröhlich.

„Ich wusste doch, dass ihr noch kommt!“ sagte Drun.

„Wir konnten leider nicht früher. Wir haben alle Streitkräfte gesammelt, als wir von eurem Hilferuf gehört haben! Die Bothaner haben uns hierher gebracht.“ sagte der Dicke lächelnd.

„Das war Rettung in letzter Sekunde.“ sagte Drun. „Viele sind gestorben.“ Er überlegte kurz. „Bothaner haben euch geholfen?“

„Ja.“ sagte der Dicke. „Sie werden uns auch weiterhin unterstützen. Wir haben einen mächtigen Partner kennengelernt. Ich glaube, das wird ein gutes Bündnis.“

Evan hielt den Draht fest in seiner Hand. Er hatte den Draht gefunden, der die Bombe aktivieren würde. Er ließ all seine Macht hindurchfließen.

Isan schlug ihm in einem letzten, verzweifelten Angriff den Arm mit seinem Schwert ab. Evan fiel zu Boden, doch es war zu spät. Er lächelte, als die Explosion den gesamten Sternenerstörer in einen riesigen Feuerball verwandelte. Er wurde eins mit der Macht, als um ihn herum alles im Feuer verging.

Ashla, Drun, Panno und die restlichen Soldaten rissen erschrocken die Köpfe hoch und sahen einen Sternenerstörer am Himmel, der von einer Explosion in Tausende von Teilen gesprengt wurde.

„Runter!“ schrie Panno und öffnete einen Zugang im Boden. „Da rein!“

Der Kommandant des bothanischen Schiffes sah voller Überraschung, wie der Sternenerstörer explodierte. „Wie ist das möglich?“ fragte er sich selbst laut, aber auch keiner der Offiziere auf der Brücke wusste eine Antwort. „Macht mir eine Funkverbindung zur Planetenoberfläche klar!“ befahl er.

Die herabstürzenden Teile vernichteten die letzten kümmerlichen Reste der imperialen Streitkräfte. Brennende Trümmerteile regneten auf den Wald hinab und erschlugen jeden, der sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte.

Die Dresselianer schafften es aufgrund ihrer Sinneswahrnehmung, alle einen Zugang zum unterirdischen Tunnelsystem zu finden.



Melow erhob sich. Die Schlacht war beendet. Einige wenige Sturmtruppen hatten sich in den Wald geflüchtet, wahrscheinlich zu dem Stützpunkt, um mit den Transportschiffen zu fliehen. Er würde die Dresselianer dorthin schicken um die imperialen Überreste gefangen nehmen zu lassen.

Viele Sturmtruppen waren bereits Gefangene. Die Dresselianer hatten sie in provisorische Zellen gesperrt.

„Das war's. Wir haben die Schlacht gewonnen. Leb wohl mein Freund!“ hörte Melow eine Stimme sagen. Er wusste, dass es Evan war, der durch die Macht ein letztes Mal zu ihm sprach. Traurig stand er noch eine Weile da und starrte nachdenklich ins Leere.

Orrimaarko sprach per Funk mit dem Kapitän des bothanischen Schiffes. Er sah Melow und Dek lächelnd an. „Der Sternenerstörer ist explodiert. Die Bombe scheint vorzeitig hochgegangen zu sein.“

„Ja.“ sagte Melow. „Evan hat es getan. Er hat sich an Bord des Sternenerstörers begeben und uns alle gerettet.“

Orrimaarko schwieg. In all der Zeit waren ihm Evan und Melow sehr ans Herz gewachsen. Es tat ihm sehr weh, von Evans Tod zu hören. Dennoch war er froh, dass die Schlacht gewonnen war. Und er war dankbar. Er dankte Evan für dieses Opfer.

„Bringt eure Leute in Sicherheit, es wird Trümmer auf uns regnen.“ sagte Melow und sah auf die Platte des Holotisches. Einige Kameras waren schon von herabstürzenden Wrackteilen zerstört oder beschädigt worden. Er deutete mit dem Finger auf einen Punkt im Wald. „Und wenn der Trümmerregen vorbei ist, werden deine Leute die Reste der imperialen Truppen hier gefangen nehmen. Es sind nicht mehr viele, aber sie werden Waffen und Granaten haben.“

Nachdem Orrimaarko seine Befehle durchgegeben hatte, sah er auch auf die Platte des Tisches. „Haben die Rauschiffe dort?“

„Ja, aber Evan hat sie manipuliert, bevor er zu dem Sternenerstörer geflogen ist. Keines der Schiffe kann mehr starten.“

Alandra stand abseits des Schlachtfeldes, als der tödliche Trümmerregen auf den Planeten niederging.

Die Gedanken peitschten durch ihren Kopf. Sie trug immer noch das Holocron in ihrer Tasche. Sie würde die nächste Zeit damit verbringen, es intensiv zu studieren, doch erst einmal musste sie weg von hier. Sie ging durch das tiefe Gras, bis der Wald um sie herum immer dichter wurde. Die dunkle Seite der Macht glühte in ihr und führte sie aus der Flugbahn diverser Wrackteile, die von oben herabstürzten.

Alandra ging weiter zielstrebig durch das dichte Grün bis sie am Ziel war. Das Raumschiff von Redge.

„Es wurde von einem Laserschwert aufgeschlitzt.“ sagte der imperiale Techniker, nachdem er sich den Triebwerkschaden des Raumschiffes ansah. „Das war's. Unser letztes Schiff. Ebenfalls sabotiert.“

„Verdamnte Jedi!“ fluchte General Minra. Er hatte sich kurz vor der Explosion der *Punisher* mit einer Rettungskapsel von Bord gebracht, weil ihm die Sache zu heiß wurde.

„Eine Übertragung von Lord Vader!“ sagte ein Offizier.

Das Lager war ein notdürftig errichtetes Quartier im Wald. Einige Transportschiffe standen bereit, allerdings hatte sie jemand sabotiert.

Minra ging zu einem der kleinen Landungsboote und betrat es. Im Inneren des Schiffes warteten bereits einige Offiziere und Sturmtruppen. Sie standen im Kreis um eine Holoprojektion. Minra lief es kalt den Rücken runter, als er Lord Vader erkannte. Sein Abbild flimmerte in Lebensgröße über einem Projektor und stand mitten im Raum.

„Lord Vader! Ich freue mich, euch zu sehen!“ log Minra und kam dichter an die Projektion des dunklen Lords heran.“

„Was ist passiert?“ fragte Lord Vader. Seine Stimme ließ keine Anzeichen von Emotionen erkennen.

„Die Mission ist fehlgeschlagen. Die Jedi haben Hilfe von den Bothanern bekommen, sie waren plötzlich in der Überzahl. Sie müssen unsere Falle gewittert haben. Alle Truppen sind getötet oder gefangen genommen worden, wir sind der letzte Rest der Streitkräfte. Wir haben knapp dreißig Mann. Die meisten sind verletzt. Einige schwer. Wir haben keine Möglichkeit, hier wegzukommen.“ sagte Minra.

„Was ist mit den Jedi?“ wollte Vader wissen.

„Sie haben sich mit den Eingeborenen verbündet, aber aufgrund meines ausgeklügelten Angriffsplans haben die meisten von ihnen die Schlacht nicht überlebt. Mindestens fünf von ihnen sind nachweislich getötet worden.“ prahlte Minra.

„Was ist mit der *Punisher*?“ fragte Vader und nun war der Zorn in seiner Stimme deutlicher zu hören.

Minra wusste sofort, dass er sich auf dünnes Eis begeben hatte. Die meisten sahen ihn betreten an, war er doch der Kapitän, der das sinkende Schiff verlassen und seine Kameraden, einschließlich des brillanten Admiral Vessel, dem sicheren Tod überlassen hatte. „Die Bombe ist an Bord explodiert, Sicherheitskräfte meldeten, dass ein Jedi in den Hangar eingedrungen war. Lord Isan und sein Schüler sind vermutlich auch tot.“ sagte Minra.

„Wie kann es sein, dass ihr dann noch lebt?“ fragte Vader.

„Ich habe mich mit einer Rettungskapsel in Sicherheit gebracht.“ gestand Minra. „Ich habe die Schlacht verloren, ich brauche eine Chance, diese Niederlage wieder gutzumachen! Holt uns hier ab und ich werde einen neuen Plan entwerfen.“

„Nicht nötig, General.“ sagte Vader und würgte Minra mit der Macht.

Es fühlte sich an, als würde eine unsichtbare Hand mit stählernem Griff seine Gurgel packen und zudrücken. Die anderen wichen erschrocken zurück, als Minra röchelnd auf die Knie fiel und versuchte, den tödlichen Griff mit seinen eigenen Händen zu lösen, was keinerlei Erfolg hatte.

„Ihr habt versagt und euch zudem noch als Feigling erwiesen. Ihr seid untragbar für das Imperium.“ Es knirschte in Minras Hals als Vader ein letztes Mal kräftig zudrückte und Minra leblos zu Boden fiel.

„Ihr habt alle versagt! Ihr sollt auf diesem Planeten verrotten!“ fauchte Vader und dann brach die Übertragung ab.

Eine der Sturmtruppen riss sich wutentbrannt seinen Helm vom Kopf und warf ihn auf das projizierte Abbild des dunklen Lord, doch der Helm flog durch das Bild hindurch, einem Mitstreiter vor die Füße, der ebenfalls seinen Helm abnahm. Beide Männer waren keine Klone. Ein Klon hätte dies vermutlich niemals getan.

In diesem Moment kam ein Offizier in den Raum gestürzt. „Wir werden angegriffen! Tausende von Dresselianern! Was sollen wir tun?“

Der ranghöchste Offizier überlegte kurz, doch ein anderer Offizier unterbrach ihn. „Geben wir auf!“ Die Sturmtruppen sahen ihn ebenfalls an und er war nicht sicher, ob er sie zu einer letzten Schlacht in den Tod schicken sollte, oder ob sie aufgeben sollten, da die Motivation fehlte, dem Imperium zu dienen, dessen Truppenbefehlshaber ihnen soeben jegliche Unterstützung verweigert und sie zum sterben zurückgelassen hatte.

„Ja.“ sagte er. „Sagen sie Ihren Truppen, sie sollen sich ergeben, diese Schlacht können wir nicht mehr gewinnen. Nicht ohne Verstärkung.“

„Dieser Mistkerl hat uns im Stich gelassen!“ sagte ein Offizier und ihm war klar, dass er nach der Gefangenschaft, die ihn erwartete, das Imperium verlassen würde. Vielleicht würde es ja einen anderen Ort geben, an dem man sein Fachwissen über die internen imperialen Angelegenheiten zu schätzen wissen würde...

Alandra saß im Cockpit. Alle Maschinen waren hochgefahren und zeigten keinerlei Störungen an. Den Kurs hatte sie soeben eingegeben. Sie wollte nach Vrissa. Dort würde sie die Gruft des dunklen Lords erneut aufsuchen wie er es vorhergesagt hatte.

Während die Triebwerke lauter wurden, dachte Alandra über die Jedi nach. Sie wusste, dass sie nie mehr zu ihnen zurück konnte. Meister Darillian war tot und nun gab es niemanden dort, der auf ihrer Seite wäre. Sie hegte keinen Hass gegen ihre ehemaligen Freunde, aber sie wusste, dass sich ihre Wege trennten und dass sie sich beim nächsten Mal als Feinde gegenüberstehen könnten.

Sie wusste, dass Evan tot war. Sie hatte seinen Tod gespürt. Ebenso spürte sie, dass Melow noch lebte. Auch Lebenszeichen von Drun und Ashla nahm sie wahr. Es betrückte sie weniger, als sie dachte, als ihr klar wurde, dass die anderen alle tot waren. Was war mit den Jedi auf Cestus? Was würde aus ihr werden, was würde der Geist des dunklen Lords ihr beibringen? Eins war ihr klar. Das Imperium musste vernichtet werden. Und wenn Lord Vader oder gar Imperator Palpatine Sith-Lords waren, musste Alandra sie vernichten. Der Geist des dunklen Lords würde ihr helfen, die Sith von diesen beiden Parasiten zu befreien und den Weg ebnen für einen neuen Anführer, treu und loyal gegenüber den Lehren der antiken Sith. Dieser Gedanke gefiel ihr.

Das Schiff hob langsam ab und verschwand in den Wolken.

„Alandra.“ sagte Melow, als er das Schiff am Himmel sah, bevor es verschwand.

„Was?“ fragte Dek. Er war auf dem Weg nach oben, auf das Schlachtfeld zu seinen überlebenden Freunden.

Überall waren jubelnde Dresselianer, die fröhlich heruntanzten und ihren Sieg gegen die hochtechnisierte Superstreitmacht ausgiebig feierten.

„Alandra. Sie ist von der dunklen Seite der Macht verzehrt worden.“ sagte Melow.

„Was hat sie vor?“ fragte Orrimaarko.

Melow schüttelte nur den Kopf, er hatte nicht die geringste Ahnung. Er würde darüber meditieren müssen.

„Unsere Truppen melden, dass das Imperium aufgegeben hat. Sie werden alle gefangen genommen.“ sagte Orrimaarko.

Drun und Ashla kamen hinzu. Die Freude in ihren Gesichtern war zu erkennen, ebenso wie die Trauer um ihre Mitstreiter.

## **Kapitel 8 – Nachwirkungen (Epilog)**

**Die** Truppen vom Planeten Adarlon gingen ein Bündnis mit den Dresselianern und den Bothanern ein. Sie gründeten eine Rebellenzelle gegen das Imperium. Ab sofort versorgten sie einander mit Waffen, Rohstoffen und Gerät.

Einige Jahre später war diese Zelle eines der Gründungsmitglieder der Rebellenallianz.

Die Leichen der gefallenen Jedi-Meister wurden verbrannt.

Die gefangen genommenen imperialen Truppen wurden den Rebellen auf Adarlon übergeben, dort wurden sie in größere Gefängnisse verlegt. Viele von ihnen schlossen sich selbst der Rebellion an, weil sie enttäuscht vom Imperium waren.

Die Truppen von Adarlon gaben Ashla eines ihrer Schiffe. Sie machte sich auf, um die Jedi auf dem Planeten Cestus zu suchen. Sie musste ihnen von dieser katastrophalen Entwicklung berichten.

Melow hielt sich vorerst an die Streitkräfte von Adarlon. Sie hatten von seinen heilenden Kräften gehört und ihm viele leitende Posten in medizinischen Einrichtungen angeboten. Er wollte in Ruhe und vor allem in Sicherheit darüber nachdenken.

Drun wusste, dass die Jedi Cestus verlassen und sich in alle Richtungen zerstreut hatten. Er wusste, dass ein Meister wie Ga es hätte kommen sehen müssen, dass sie in höchster Gefahr schwebten. Es war der Notfallplan, der so vielen Jedi wie möglich das Überleben sichern sollte. Er glaubte nicht, dass die Jedi je wieder zu ihrer alten Stärke zurückkehren könnten und beschloss, seine Fähigkeiten ab sofort im Dienst seiner Rebellenarmee als Kommandant zu nutzen.

Orrimaarko und Panno führten die Streitkräfte ihres Planeten an und arbeiteten eng mit den Rebellen zusammen. Sie sollten noch viele Schlachten gegen das Imperium kämpfen und gewinnen. Bei der legendären Schlacht um Endor gehörten Orrimaarko und Panno zum Stoßtrupp von Kapitän Solo und kämpften dort in der letzten Schlacht gegen das Imperium.

Die Rebellen fanden großes Gefallen an Deks Fachwissen und die Einheit von Adarlon stellte ihn sofort als militärischen Berater ein.

Bis zum Tod von Imperator Palpatine schaffte es die imperiale Streitmacht nicht, den Planeten Dressel dauerhaft oder komplett in seine Gewalt zu bringen.

Alandra begab sich mit dem Schiff von Redge nach Vrissa, um den dunklen Geist aufzusuchen. Das Holocron hatte ihr verraten, dass dieser dunkle Lord den Tod besiegen konnte. Sie musste ihm das Holocron bringen und mehr erfahren. Sie wollte stärker werden, mächtiger. Sie beschloss, das Imperium von innen heraus zu zerstören, sie musste nur einen Weg hinein finden. Und sie musste Lord Vader finden...

**ENDE**